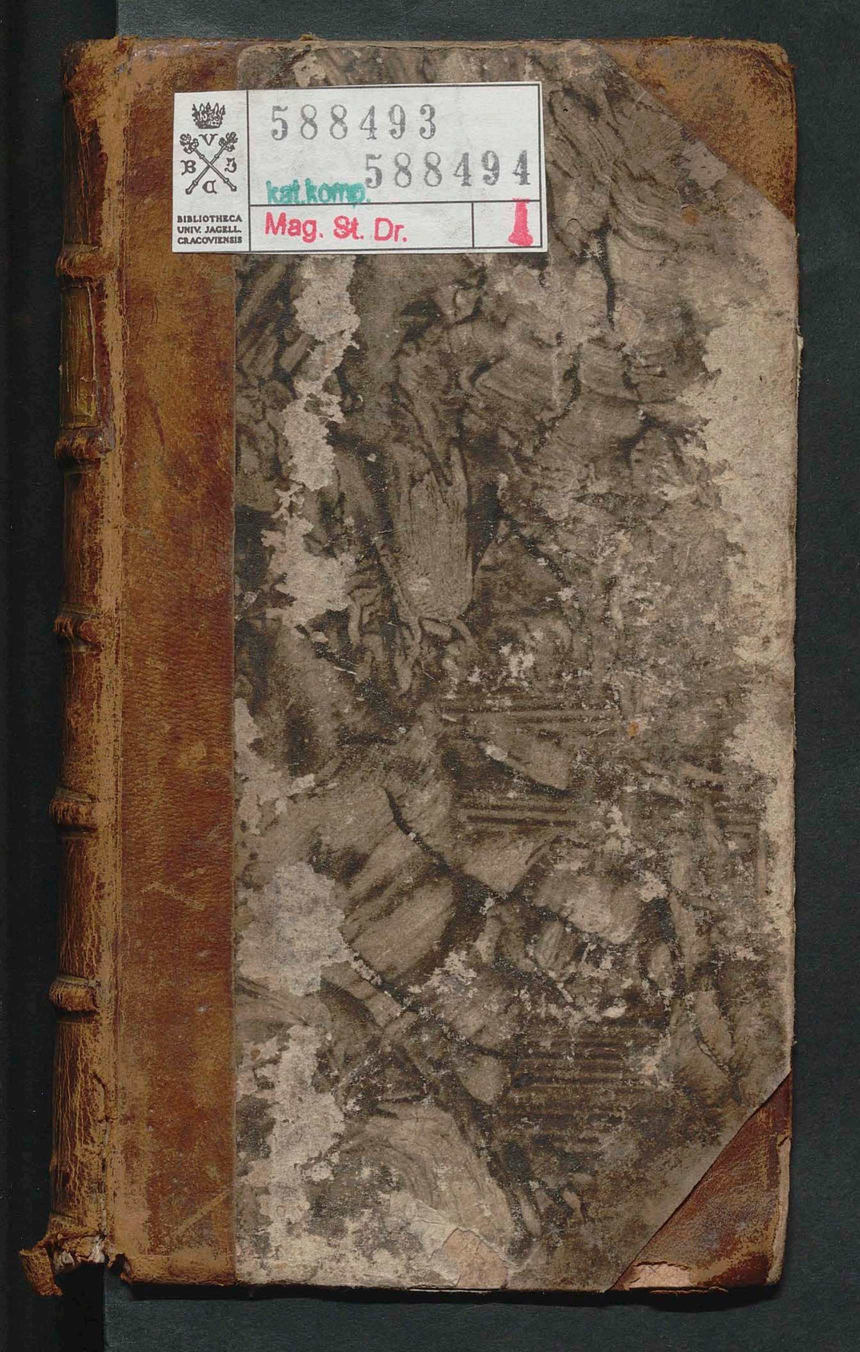
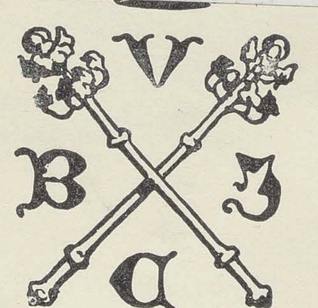
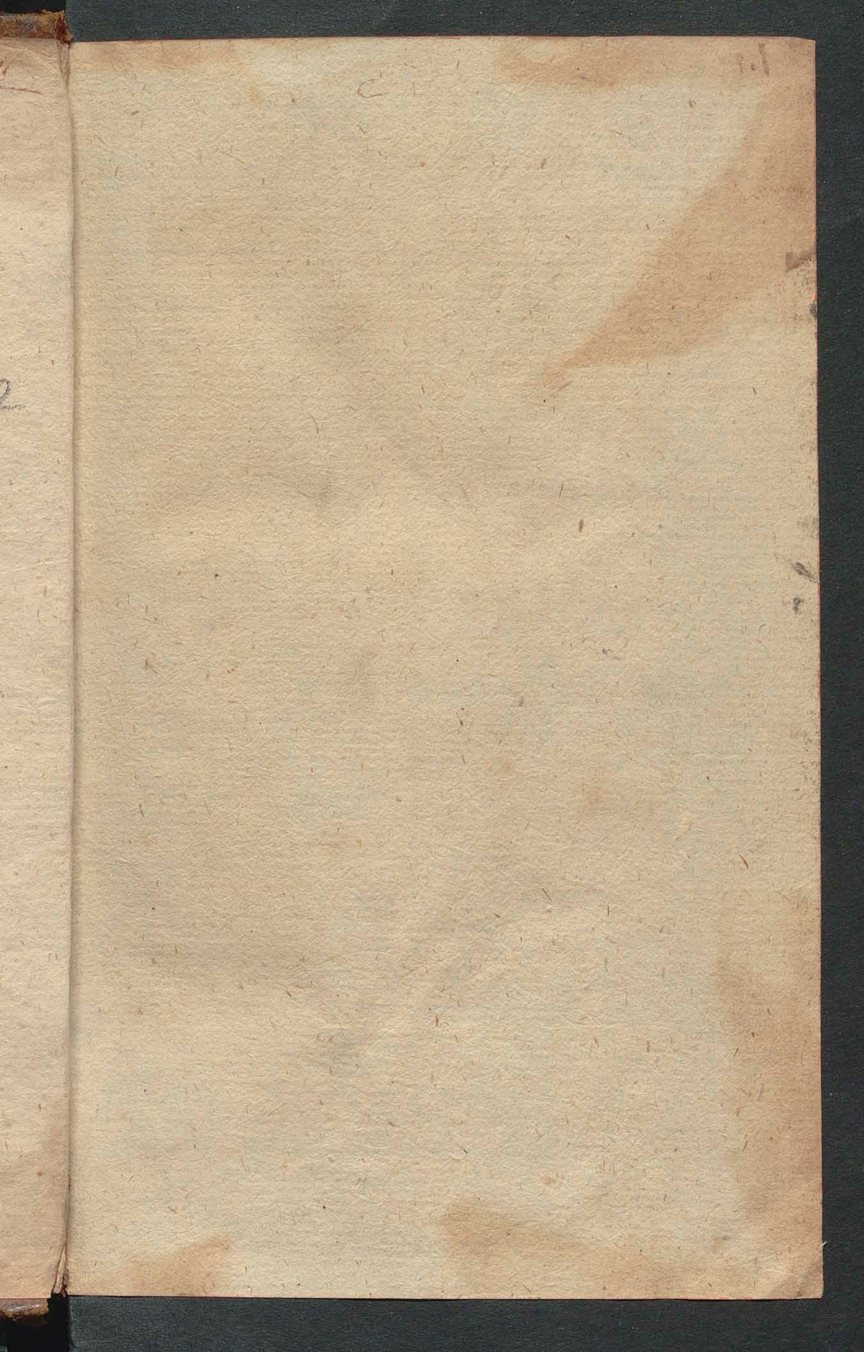
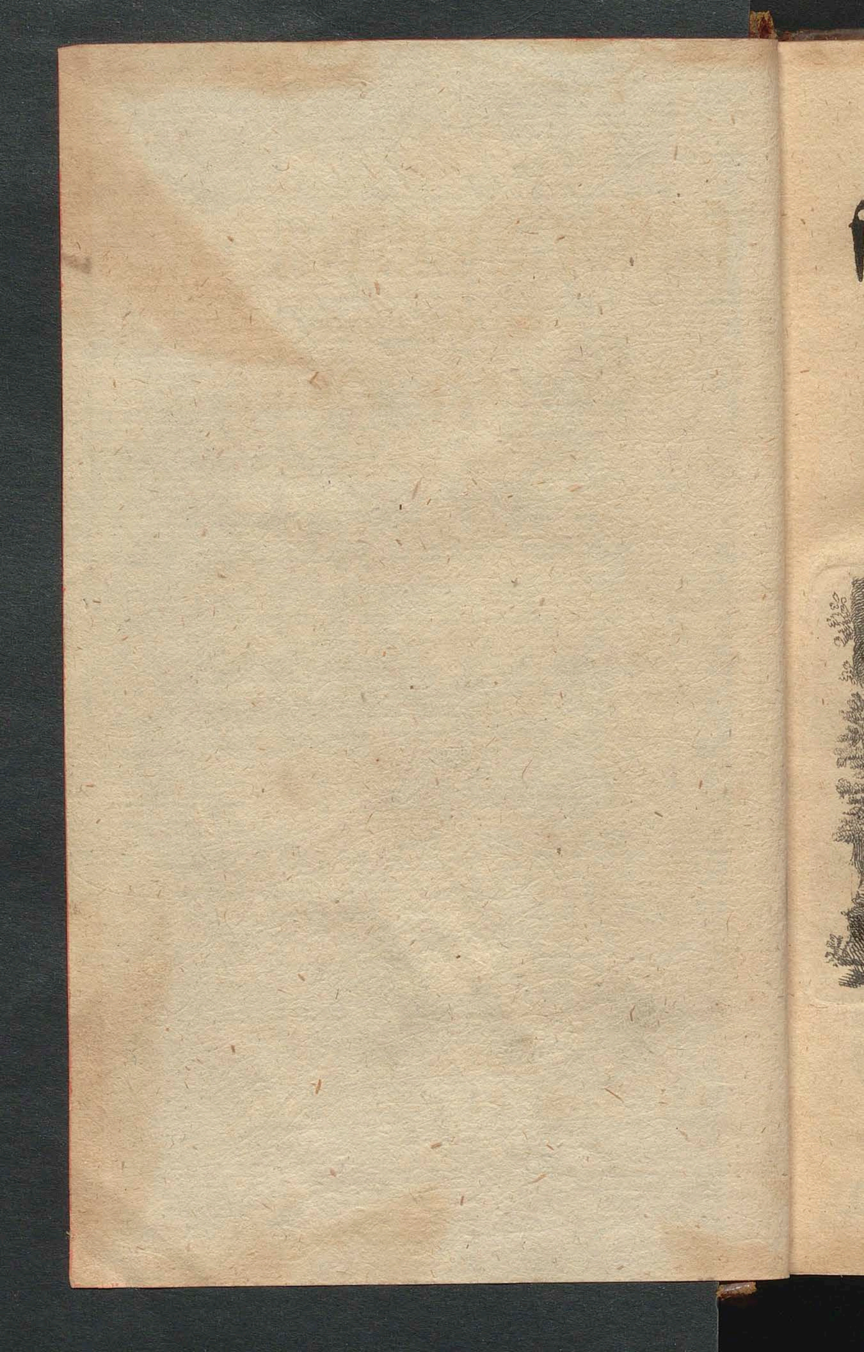


BIBLIOTHECA
UNIV. JAGELL.
CRACOVIENSIS
588493
588494
kat.komp.
Mag. St. Dr.


Biblioteka Jagiellońska
stdr0000172


V
B
J
C





Der
Mann von Gefühl.

Aus dem Englischen.



Danzig,
bey Jobst Hermann Flörke 1774.





Einleitung.

An einem heißen ersten September schlug mein Hund auf einem Brachfelde an, und führte den Pfarrer und mich eine halbe Viertelmeile weit über manche anliegende Stoppel, so daß wir ganz ausser Athem kamen.

Aber unsere Mühe war vergebens: er hatte gefehlt, doch ohne seine Schuld, damit ich ihm nicht Unrecht thue; denn es ist ein vortrefflicher Hund, ob ich gleich seinen Stammbaum nicht mehr weiß. Die Hühner waren weggeflohen, der Pfarrer zeigte mir den Ort, wo sie sich gesetzt, unten um eine alte Hecke.

Ich blieb stehen und rief hm! Der Pfarrer ist fetter als ich; er wischte sich den Schweis von seiner Stirne.

Man ist wohl niemals geschickter, stille zu halten und sich umzusehn, als nach einem solchen Fehl. Eben so geht es auch im gemeinen Leben. Wenn wir von einem oder dem andern warmen Wunsche angetrieben, geeilt und geeilt, und uns weder zur Rechten noch zur Linken umgesehn haben — so finden wir auf einmal, daß unsere süssen Hofnungen verschwunden sind; und der einzige schlechte Trost, den uns ein Freund geben kann, ist dieser, daß er uns zeigt, wo sie einmal zu finden waren. Und wahrhaftig! sind wir nicht von solchem Schlage, daß wir uns lieber zum Trotz den Kopf zerbrechen, als mit dem Pfarrer die Stirne wischen, — so sehen wir rund um uns, und sagen mit dem ekelhaften Unwillen des israelitischen Königs: „Es ist alles eitel unter der Sonnen.„

Mit einem solchen Sittenspruche in meiner Seele sah ich mich um, als ich zuerst einen ehrwürdigen Pfeiler entdeckte, zu dem die Umzäunung gehörte. Es war ein melancholischer Anblick. Es herrschte am hellen Tage eine schmachtende Stille, und eine einzelne Krähe, welche sich auf einen alten Baum von der Seite des Thores setzte, schien sich an dem Wiederhalle ihres eignen Krähens zu vergnügen.

Ich

Ich lehnte mich auf mein Gewehr und sah mich um; aber ich hatte nicht Athem genug, dem Pfarrer eine Frage zu thun. Ich bemerkte Einschnitte in die Rinde einiger Bäume: und das war auch wirklich das einzige Merkmal menschlicher Kunst an diesem Orte, ausgenommen daß einige Aeste beschnitten zu seyn schienen, um eine Aussicht nach einem Wasserfall zu geben, welchen nicht weit davon ein kleiner Bach bildete.

In eben diesem Augenblicke sah ich ein junges Frauenzimmer mit einem Buche in der Hand zwischen den Bäumen gehen. Ich stand auf einem Steine, um sie zu beobachten; aber der Pfarrer setzte sich in das Gras nieder, und lehnte sich da, wo ich stand, mit seinem Rücken an. Das war die Tochter, sprach er, eines gewissen Nachbars, mit Namen **Walton**, welche er hier mehr als einmal spatzieren gesehn habe.

„Vor einiger Zeit, sagte er ferner, lebte daselbst ein gewisser **Harley**, ein wunderliches Stück Mensch, wie man mir gesagt hat; aber ich war damals noch nicht in der Pfarre; wenn mir an dergleichen Dingen viel gelegen wäre,

so könnte ich einen guten Theil seiner Geschichte wissen, denn ich habe den größten derselben in meiner Verwahrung.“

„Seine Geschichte!“ sagte ich. „Wahrhaftig, Sie mögen es nennen, wie Sie wollen, antwortete der Pfarrer; es ist in der That nicht mehr eine Geschichte, als eine Predigt. Ich bin auf diese Art dazu gekommen: Vor einiger Zeit begab sich ein ernster und seltsamer Mann in die Kost bey einem Pächter dieses Kirchspiels. Das Landvolk nannte ihn nur das Gespenst; er war wegen seines traurigen Ganges und seiner großen Schritte bekannt. Ich hatte nur wenigen Umgang mit ihm; denn er besuchte niemals eine Klubbe hier herum. Dem allen ungeachtet gieng er des Nachts aus: er war zuweilen so sanftmüthig wie ein Lamm; denn ich habe ihn Würfel mit den Kindern auf dem grossen Steine an unserer Kirchhofthüre spielen sehn.

„Bald darauf wurde ich Pfarrer; er verließ das Kirchspiel, und gieng, niemand weiß wohin. In seiner Kammer fand man einige Papiere, welche mir sein Gutsherr brachte. Ich fieng darinn an zu lesen, wurde aber diese Arbeit bald müde; denn, ausser dem daß

seine

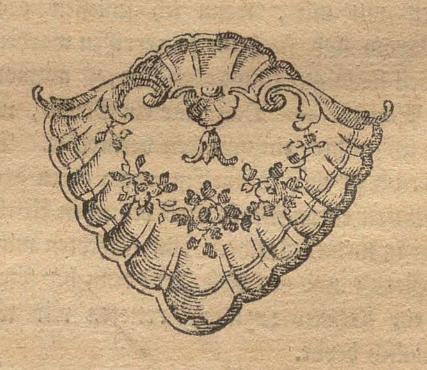
seine Hand unausstehlich schlecht ist, so hat der Verfasser nicht zwey Kapitel durch zusammenhängend gedacht: und ich glaube nicht, daß darinn von Anfange bis zu Ende ein Syllogismus ist."

„Ich wünschte diese Schreibereyen doch zu sehn," sagte ich. „Das sollen Sie gleich, antwortete der Pfarrer; denn ich nehme sie allzeit mit mir, wenn ich schiessen gehe." „Warum sind sie denn so zerrissen worden?" „Weil sie so gut zum Laden sind," antwortete der Pfarrer. — Das war ein Grund, wider den ich nichts einzuwenden vermochte. Doch hatte ich zu eben diesem Entzwecke einen großen Theil von einem Werke eines deutschen Illustrissimi in meiner Tasche. Wir tauschten mit den Büchern; und auf diese Art (denn der Pfarrer ist ein strenger Logiker) retteten wir wahrscheinlich beyde.

Als ich nach der Stadt wieder zurück kam, hatte ich Muße genug, meinen gethanen Fund durchzusehen: ich fand darinn kleine ohne Kunst zusammen getragene Episoden, die im Ganzen nicht richtig, aber doch ziemlich natürlich, ob gleich wenig vielmehr waren. Einige Stellen

darinn rührten mich sehr stark; und hätte der Name eines Marmontels oder Richardsons auf dem Titel gestanden — — Schade, daß ich habe weinen müssen; denn

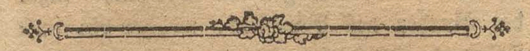
Man schämt sich über seine Zufriedenheit mit den Werken eines Unbekannten.



Der



Der Mann von Gefühl.



Eilftes Hauptstück *.

Von der Schamhaftigkeit. — Ein Charakter. — Seine Meynung über diesen Gegenstand.

Bey jedermann findet sich Anfangs einiger Rost, ob gleich in einigen Nationen (unter den Frauenzimmern zum Exempel) von der Himmelsgegend, oder von was für einer andern Ursache man will, die Begriffe der Einwohner so lebhaft und immer so fertig sind, daß sie, so gar in kleinen Gesellschaften, oft an einander stoßen müssen; der Rost reibt sich also

 eher

* Der Leser erinnere sich, daß der Herausgeber bloß die zerstreuten Hauptstücke zu verantworten hat, und der Pfarrer für das Uebrige stehen muß. Die Zahl des Kapitels, wenn es ganz war, hat er nebst der Ueberschrift über dasselbe, so wie es in der Urschrift ist, beybehalten.

eher ab: allein in Britannien nimmt ihn oft der Mann mit in sein Grab; ja, er untersteht sich nicht, ein hic jacet zu schreiben, welches nach seinem Tode für ihn ausspräche.

„Die Reisen mögen ihn abputzen,“ sagte der Bruder des Baronets, welcher ein auffallendes Beyspiel von einem vortrefflichen, aber schändlich verrosteten Metalle war. Ich hatte meinen Stuhl näher zu dem seinigen gerückt. Man erlaube mir, das Gemälde des ehrlichen alten Mannes zu machen: nur so oben hin, um sein Bild in meiner Seele zu erhalten.

Er saß in seiner gewöhnlichen Stellung, mit seinen Ellbogen ruhte er auf seinen Knieen, und seine Finger drückten sich in seine Wangen. Sein Gesicht wurde von seiner Hand beschattet; doch es war ein Gesicht, das wohl einmal unter die artigen mag seyn gezählt worden; die Lineamenten waren männlich und auffallend, und eine gewisse Würde lag in seinen Augenbraunen, welche so groß waren, als ich mich sie noch nie gesehn zu haben erinnere. Er war eine schlanke und wohlgewachsene Person; allein durch sein unthätiges Temperament nun dick geworden.

Er machte wenig Bemerkungen, und nur gegen seine vertrautesten Freunde; aber sie

waren

waren so, daß sie die Welt mit Ehrfurcht angehört haben würde: und sein Herz war für die Tugend und seine Freunde allzeit warm.

Er ist nun vergessen und dahin! Das letztemal, daß ich in Siltons Saale war, sah ich seinen Stuhl in einem Winkel an der Feuerseite stehn; er war noch mit einem Kissen belegt, und von meiner jungen Lady Schooßhündchen eingenommen worden. Ich rückte unvermerkt näher, und kneipte ihn in sein Ohr aus voller Bitterkeit meiner Seele; das Thier schrie und rannte zu seiner Gebieterinn. Sie hatte keinen Argwohn auf den Urheber seines Unglücks, allein sie beklagte ihn in den pathetischsten Ausdrücken: sie küßte seine Lippen, legte ihn sanft in ihren Schooß und bedeckte ihn mit einem kammertuchnen Schnupftuche. Ich setzte mich auf meines alten Freundes Stelle; hörte um mich herum Lust und Freude brausen: armer Benjamin Silton! ich weihte dir dann eine Zähre: verschmäh eine aufrichtige Thräne nicht, die nun zu deinem Andenken fließt.

„Durch Reisen sollten sie es abtragen.“ — Ja, es ist wahr, sagte ich, das wird wohl gehen; aber alsdenn auch oft in der Geschwindigkeit einer modischen Reise und unter den vorzüglichsten Dingen, mit welchen man sie gemei-

meiniglich macht, das Reiben so stark seyn, daß nicht allein der Rost, sondern auch das Metall selbst verloren geht.

Erlauben Sie mir, den Ausdruck Ihrer Metapher zu verbessern, sagte Herr Silton: das ist nicht allzeit Rost, welcher durch die Unthätigkeit des Körpers, an welchem er zehret, erhalten wird; wie es vielleicht der Fall bey mir ist, ob gleich meine Jugend niemals aufgeklärt worden; sondern es ist vielmehr, nach seiner ersten Bedeutung genommen, eine Uebertünchung, welche die Natur zu den weisesten Zwecken verliehen.

Sie haben Recht, erwiederte ich; und manchmal können darunter, gleich gewissen kostbaren Fossilien, Edelgesteine von dem ersten Wasser verborgen seyn.

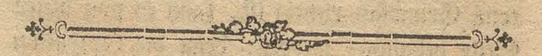
Ja, fuhr Herr Silton weiter fort, es giebt zwey verschiedene Arten von dem, was wir Schamhaftigkeit nennen; erstlich die Blödigkeit einiger Buben, welche wenige Schritte in die Welt in Unverschämtheit eines Gecks verwandeln werden; zweytens das Bewußtseyn, welches das feinste Gefühl hervorbringt, und die ausgebreitesten Kenntnisse nicht allzeit verdrengen können.

Aus

Aus den von mir schon angeführten Umständen, bilde ich mir ein, wird gefolgert werden, daß Harley von der letztern Art schamhafter Geschöpfe war; wenigstens wenn Herr Siltons Grundsatz richtig ist, kann es von dieser Seite behauptet werden: denn die Gradation der erst erwähnten Art hat er gewißlich niemals erreicht. Ein Theil seines äusserlichen Ansehns war nach der Gesellschaft derjenigen Herren geformt, welchen das Alterthum einer Familie, die jährlich baare 250 Pfund besitzt, ihre Repräsentanten berechtigt zu näheren; deren sind in der That nicht viele. Es ist in seiner Nachbarschaft ein großer Theil des Eigenthums in den Händen der Kaufleute, welche durch den rechtmäßigen Ruf in die Fremde reich geworden sind, und der Pächtersöhne, welche durch ihren rechtmäßigen Beruf zu Hause reich geworden sind: Personen, in dem Ceremoniell von Tausenden, Zehnen von Tausenden und Hunderten von Tausenden, (deren Vorzugsstaffeln auf der ersten Seite des Compleat Accomptant oder des Young Man's best Pocket Companion* klar und deutlich erwiesen sind), daß eine Verbeugung in der Kirche von ihnen gegen einen

* Zwey Englische Rechenbücher.

einen solchen, als wie Harley ist, — gemacht hätte, daß der Prediger sich in seiner Predigt nach einem Gebote der christlichen Demuth umgesehn haben würde.



Zwölftes Hauptstück.

Vom weltlichen Interesse.

Die Welt setzt voraus, daß jedermann von einem gewissen Interesse beseelt werde, welches daher, eigentlich genug, das weltliche genennet wird; aber die Welt kann in ihrem Urtheile irren: da sie nicht weiß, was unsere Glückseligkeit oder unser Elend ausmacht, so bringt sie auf eine und eben dieselbe Wagschaale die Mittel zu dem einen, in Verbindung mit Macht, Reichthum oder Größe, und zu dem andern mit ihren Gegentheilen. Die Weltweisen und Dichter haben schon oft wider diese Entscheidung protestirt, aber ihre Argumente sind als deklamatorisch verachtet, oder als romanenhaft verspottet worden.

Einem jungen Menschen fehlt es niemals an gesetzten und klugen Freunden, um ihn hierinn zu rechte zu weisen, wenn ers nöthig hat: seine

seine Ideen, so wie sie entstehen, zu bewachen, und sie auf diejenigen Gegenstände zu richten, welche ein weiser Mann niemals vergessen sollte.

Harley hatte einige solche Erinnerer. Er sprach sehr oft mit Männern, die durch ihre selbsterworbene Glücksgüter allen Lüsten der Erde gebieten konnten: sein Neid wurde durch die Beschreibung ihrer Glückseligkeit gereizt, und seine Nacheiferung durch eine Erzählung der Mittel, wodurch sie dazu gelangt waren.

Harley vermochte diese Lektionen mit Gleichgültigkeit anzuhören: doch manchmal besiegten sie sein Gemüth; und da die Beyspiele nicht allzeit liebenswürdig waren, so erregten sie doch von seiner Seite einige Betrachtungen, welche ohne diese, wie ich gewiß bin, sein gutes Herz vermieden hätte.

In der That, ich habe ein unumgänglich nöthiges Ingredienz zur menschlichen Glückseligkeit bemerkt, um welches sich empfindsame Seelen wohl bewerben sollten, eine gewisse Ehrfurcht für die Narrheit der Menschen zu haben. Es giebt so viele Narren, denen das Vorurtheil der Welt ein Recht giebt, Hochachtung zu verlangen, die das Ungefehr auf eine Höhe gebracht, deren sie unwürdig sind, daß derjenige, wel-

cher

cher seine Verachtung oder seinen Unwillen in Angesichte nicht zurückhalten kann, oft mit der Einrichtung der Dinge streiten wird, um seinen bestimmten Antheil zu geniessen. Doch will ich damit keines Wegs zu verstehen geben, daß dieses mit Harley der Fall gewesen sey; vielmehr, wenn wir uns auf sein eignes Zeugniß verlassen können, dienten die Begriffe, die er von Pomp und Größe hatte, den ihm von der Vorsehung angewiesenen Stand werth zu halten.

Er verlor seinen Vater, den letzten Ueberrest seiner Verwandtschaft, wie ich schon erzählt habe, als ein Knabe. Der gute Mann hatte ihm so wohl aus Furcht vor Nachtheil, als auch in Betracht, daß er sein Sohn sey, eine Menge Vormünder gesetzt: eine Folge davon war, daß sie selten zur Besorgung der Angelegenheiten ihres Mündels zusammen kamen; und wenn sie ja einmal kamen, doch solche widersprechende Meynungen hegten, daß die einzige mögliche Vermittelung ihrer Versöhnung eine Mahlzeit, oder eine Bouteille war, welche den Streit gemeiniglich unterbrach, aber nicht endete; und nach Ende dieser Unterbrechung die berathschlagenden Partheyen eben in keinem Zustand ließ, in dem man etwas beyzulegen im Stande ist. Seine Erziehung wurde also ziemlich schlecht besorgt;

sorgt; und nachdem der junge Mensch aus einer Landschule genommen worden, wo man ihn in die Kost gethan, wurde er in den folgenden Zweigen der Litteratur sein eigner Lehrer; doch leistete ihm der Pfarrer des Kirchspiels in Sprachen und der Philosophie, und der Zolleinnehmer in der Rechenkunst und Buchhaltung einigen Beystand. Einer seiner Vormünder, welcher in seiner Jugend das Juristenkollegium zu London besucht, gab ihm auch den **Coke** über den **Lyttelton** zu lesen; ein Buch, welches mit Recht Anfängern dieser Wissenschaft in die Hände gegeben wird, da sich dessen Simplicität nach ihren Einsichten, und dessen Größe nach ihren Neigungen bequemt. Die Durchlesung nützte ihm nur wenig; allein für die Familie war es ein größerer Vortheil: seine Jungfer Muhme machte gemeiniglich einen sehr löblichen Gebrauch davon, und preßte mit demselben ihr rebellisches Weißzeug in die gehörigen Falten.

Es gab zwey Wege, sein Vermögen zu vergrößern, welche auch Leuten von weniger Voraussehung, als erwähnte Rathgeber waren, eingefallen seyn würden. Der eine war die glückliche Aussicht mit einer alten Lady, einer weitläuftigen Verwandtinn, welche große Kapitalien besaß: aber hierinn wurden ihre Hofnun-

gen getäuscht; der junge Mann war von solchem unartigen Temperamente, daß, ungeachtet der täglich empfangenen Lehren, seine Besuche die Gewogenheit seiner Verwandtinn mehr zu verlieren als zu gewinnen beytrugen. Er sah ganz ernsthaft aus, wenn die alte Dame ihre Jugendscherze erzählte; oft wollte er nicht essen, wenn sie ihn dazu nöthigte, und selten oder niemals, hatte er Zuckerkant oder Süßholz bey sich, wenn sie einen Anfall von Husten bekam; ja, er begieng die Ungeschliffenheit, und schlief einmal über ihre Beschreibung der Bestandtheile und Kräfte ihres liebsten Magenwassers ein. Kurz er schickte sich so wenig zu ihrem Humor, daß sie starb, ohne ihm einen Heller zu vermachen.

Der andere für ihn ausgesehne Weg war, daß er sich bemühen sollte, einige Kornländer in Pacht zu bekommen, welche an seinem väterlichen Erbtheile lagen. Dieses, bildete man sich ein, würde er leicht bekommen können, weil die Krone davon nicht so viel Einkünfte zog, als Harley unbeschadet eines sehr beträchtlichen Nutzens für sich selbst, bieten konnte; und der damalige Pächter hatte sich der Regierung bey Votirung zu einer Wahl so schlecht empfohlen, daß er gar keine Erneuerung seines Pachts erwarten

ten konnte. Doch erforderte dieses einige Verbindung mit den Großen, die weder Harley noch sein Vater jemals hatten.

Sein Nachbar, Herr Walton, hörte von dieser Sache, und bot seinen Beystand, dazu behůflich zu seyn, großmüthig an. Er sagte ihm, daß, ob er wohl niemals mit Hofleuten zu thun gehabt, er doch glaube, daß einige derselben für seine Empfehlung Achtung haben würden; und daß, wenn er in dieser Angelegenheit unterdessen eine Reise nach London zu thun der Mühe werth hielte: so wollte er ihn mit einem Empfehlungsbriefe an einen seiner Bekannten, einen Baronet, versehn, welcher gar viel bey dem obersten Schatzmeister zu sagen hätte.

Als seine Freunde von diesem Anerbieten hörten, so lagen sie ihm mit dem größten Ernste an, es nicht auszuschlagen. Sie ermangelten nicht, ihm die vielen Vortheile herzurechnen, welche ein gewisser Grad von Verstand und Kühnheit einem Manne giebt, der eine Rolle in der Welt spielen will. Sie wiederholten ihm ihre Beyspiele des großen Glücks, das andere gemacht hatten, schrieben sie alle einem gewissen kühnen Charakter zu; und erzählten so oft die Nachtheile, welche aus der gegenseitigen Schwachheit entspringen, daß ein Frem-

der, der es mit angehört, zu glauben verleitet worden wäre, es müsse sich in dem brittischen Gesetzbuche eine unschickliche Verordnung gegen einen Bürger finden, der der Bescheidenheit überführt werden könnte.

Harley, ob er gleich keinen Geschmack an diesem Versuche fand, konnte doch dem stürmenden Angriffe nicht widerstehn; und da er nur wenig Zurüstung zu seiner Reise brauchte, so ward ein ziemlich naher Tag zu seiner Abreise festgesetzt.



Dreyzehntes Hauptstück.

Der Mann von Gefühl verliebt.

Den Tag vor seiner Abreise nahm er bey Herrn Walton Abschied. — Wir wollen nichts verhehlen; noch einer andern Person in der Familie war dieser Besuch mit zugedacht, für die vielleicht ein zärtlicheres Gefühl in Harleys Herzen lag, als ihm seine Dankbarkeit für die freundschaftliche Nachricht dieses Herrn einflösen konnte, ob er gleich diese Pflicht selten verabsäumte. Herr Walton hatte eine Tochter; eine

eine solche Tochter! wir wollen gleich eine Beschreibung von ihr zu geben versuchen.

Harleys Begriffe von dem Καλον oder Schönen, waren nicht allzeit zu definiren, noch in der That so, daß die Welt sie allzeit billigen würde, könnten wir sie gleich definiren. Eine Erröthung, ein leutseliges Wort gegen einen Niederern, eine Thräne über eine rührende Erzählung konnten ihm, wie der cytherische Gürtel, bey Schönheitsvergleichung, mit nichts verglichen werden. In allem diesen war Miß Walton merkwürdig; aber da dieses, gleich des erwähnten Gürtels, vielleicht immer desto mächtiger ist, wenn die Besitzerinn einige Grade von der gemeiniglich so genannten Schönheit hat; so geschahe es auch aus dieser Ursache hier, daß dieses mehr als eine gewöhnliche Macht in der Person der jungen Lady hatte.

Sie war nun zu demjenigen Perioden des Lebens gekommen, der von der jüngferlichen Plauderey die Lebhaftigkeit annimmt, oder wenigstens annehmen soll, mit welcher sich einige gutherzige alte Mädchen im sechzigsten der Welt verbindlich machen. Sie ward im siebzehnten Jahre in die große Welt eingeführt; denn ihr Vater saß damals im Parlamente und lebte in Londen: im siebzehnten war sie also ein allgemeiner Leckerbissen

gewesen: da sie nun vier und zwanzig Jahr war, ward ihre Gesundheit allein von denjenigen getrunken, die ihr Gesicht wenigstens kannten. Ihre Farbe war zu einer Bläße gereift, welche gewiß ihrer Schönheit nachtheilig war; aber sie stimmte, wenigstens Harley pflegte es zu sagen, mit ihrer denkenden weichen Seele überein. Ihre Augen waren von der mäßigen braunen Farbe, welche mehr sanft als durchdringend ist, und wurden, ausgenommen wenn sie der gute Humor, der bey ihr nichts seltnes war, erleuchtete, von den feinen Herren für matt gehalten. Ihr Ansehn und ihre Manieren waren im höchsten Grad zierlich, und geboten so gewiß Ehrfurcht, als ihre Gebieterinn entfernt war, sie zu verlangen. Ihre Sprache war unaussprechlich sanft; sie war nach dem vortreflichen Gleichnisse des Otway

„Gleich der Schalmey des Hirten auf den „Höhen,
„Wenn weidend vor ihm seine Schaafe ge„hen.“

Die Wirkung, die sie auf den Harley machte, pflegte er lächerlich genug zu malen; und schrieb ihr eine Macht zu, die wenige glaubten, und kein Mensch achtete.

Ihr

Ihr Umgang war allzeit fröhlich, aber niemals witzig; und ohne die geringste gelehrte Affektation mit so vieler Empfindsamkeit begleitet, daß es einen Türken verwirrt haben würde, es nach seinen Grundsätzen eines weiblichen Materialismus zu erklären. Ihre Mildthätigkeit war ohne Gränzen; in der That, die natürliche Zärtlichkeit ihres Herzens konnte ein kalter Kasuist für eine Verringerung ihrer Tugend in dieser Rücksicht behauptet haben; denn ihre Leutseligkeit war Gefühl, nicht Grundsatz; aber eine Harleysche Seele ist nicht sehr geschickt, diesen Unterschied zu machen, und glaubt überhaupt unserer Tugend, wegen aller der Geneigtheit, die Instinkt der Natur ist.

Da sich ihr Vater seit einigen Jahren wieder auf das Land begeben, so hatte Harley öftere Gelegenheit, sie zu sehen. Er betrachtete sie einige Zeit blos mit derjenigen Achtung und Bewunderung, welche ihre Schönheit zu verlangen schien, und die Meynungen der Andern ihr erwiesen: aus dieser Ursache vielleicht, und wegen dieser äusserstén Empfindsamkeit, die wir häufig beobachtet, war Harley in ihrer Gegenwart merklich stille. Er hörte auf ihre Gesinnungen mit besonderer Aufmerksamkeit, manchmal mit sehr ausdrückenden Blicken des

Beyfalls; aber selten sagte er seine Meynung darüber, und noch weniger machte er der Lady über ihre richtigen Anmerkungen Complimente.

Daher richtete auch Miß Walton ihr Augenmerk mehr auf ihn, als auf die übrigen Besuche, welche doch, nach den Ranggesetzen, dazu mehr Recht hatten: es war eine Art von Höflichkeit, die sie vornehmlich studirt hatte, diejenigen, deren Witz andere herunter setzte, zu der Gleichheit zurückzubringen, welche um der Zufriedenheit der Gäste sehr nöthig ist.

Harley sah dieses: denn ob er gleich ein Kind auf dem Schauplatze der Welt war, so mangelte es ihm doch nicht zugleich an Kenntniß seiner Rolle: vielmehr das feinste Bewußtseyn seiner selbst entzündete diejenige Erröthung, welche die Vollendung derselben verdarb. Dieses erhob seinen Werth ziemlich über das, was die wärmsten Beschreibungen ihrer Güte hätten thun können. Denn wir sind wirklich, ungeachtet der mühsamen Erklärungen, welche uns sehr weise Männer von der der Tugend beywohnenden Schönheit gegeben, allzeit geneigt, sie für am allerartigsten zu halten, wenn sie sich herabläßt, auf uns selbst zu lächeln.

Die Beobachtung der geringen Gradation von Hochachtung zu Liebe, würde eine

zu bekannte Sache seyn. In Harleys Herzen brauchte es kaum eines Ueberganges; denn zuweilen erhöhten sich seine Begriffe über ihre gewöhnliche Weise. In den Zeiten, wo man Inspiration nicht so leicht glaubt, sollten wir es einer natürlichen Ursache zuschreiben: aber das sind wir ganz und gar nicht zu thun gesonnen; wir begnügen uns, ihre Wirkungen zu beschreiben. Sie waren manchmal so poßierlich, daß sie der Würde der Empfindungen nachtheilig seyn konnten, die ihre Beschreibung erweckte. Die meisten von Harleys nüchternen Freunden behandelten sie auch als solche, und lachten oft herzlich über die plumpen Uebereilungen des wirklichen Harleys, wenn die gleichgültigen Fähigkeiten, die jenen zuvorkommen können, gänzlich mit dem Ideale beschäftigt waren. In einigen dieser Paroxismen der Phantasey konnte es nicht fehlen, ward Miß Walton eingeführt; und das Gemälde, unter den umgebenden Gegenständen einer unbemerkten Leichtsinnigkeit gezeichnet, ward nun herausgesucht, um mitten in romantischer Einbildung gemustert zu werden: Vergrösserung kam, wie gewöhnlich, hinzu, und Hochachtung war ein unaüszudrückendes Wort des Gefühls, welches das Gemälde erregte.



Vierzehntes Hauptstück.

Er reiset aus. — Der Bettler und sein Hund.

Er hatte den Abend vor seiner vorgenommenen Abreise von seiner Muhme Abschied genommen; aber der guten Dame Liebe für ihren Neffen unterbrach ihren Schlaf, und so früh, als es an Morgen war, da Harley die Treppe herunter gieng, um fortzureisen, fand er sie doch im Saale mit einer Thräne auf ihrer Wange und ihre kräftige Suppe vor sich. Sie verstand zu viel Medicin, als daß sie nichts wider das Frühausgehn mit leeren Magen verordnet hätte. Sie ertheilte ihren Seegen unterm Essen; die Lehren hatte sie schon den Abend vorher gegeben. Sie bestanden meistens aus Verneinungen; denn Londen war, nach ihrem Begriffe, so voller Verführungen, daß es die ganze Zurüstung ihrer freundschaftlichen Vorsicht brauchte, um ihren Anfällen zu widerstehn.

Peter stand an der Thüre. Wir haben dieses getreuen Burschen schon vorher erwähnt. Harleys Vater hatte ihn als eine Wayse auferzogen, und

und von der Verstoßung aus dem Kirchspiel gerettet; und er war seitdem in seinen und seines Sohns Diensten geblieben. Harley gab ihm im Vorbeygehn die Hand und lächelte, als wenn er sagen wollte, „Ich werde nicht weinen.“ Er sprang hastig in den auf ihn wartenden Wagen: Peter legte den Fußtritt zusammen. „Mein liebster Herr,“ sagte er, (indem er die einzige Locke, die auf jeder Seite seines Haupts hieng, schüttelte,) „man hat mir gesagt, was für ein böser Ort Londen ist.“ — Der Gedanke erstickte ihn, und sein Seegen konnte nicht gehört werden. Doch er wird gehört werden, ehrlicher Peter! — da, wo diese Thränen seiner Kraft noch etwas zusetzen werden.

In wenigen Stunden erreichte Harley den Gasthof, wo er frühstücken wollte; allein sein Herz war so voll, daß er nicht einen Bissen essen konnte. Er spatzierte auf die Strasse, und kam auf eine kleine Anhöhe, wo er die verlassene Gegend anstaunte. Er suchte seine gewöhnliche Aussicht, seine Felder, Hölzungen und Hügel: sie hatten sich in den entferntern Wolken verloren! Er zeichnete sie auf den Wolken, und nahm von ihnen mit einem Seufzer Abschied.

Er

Er setzte sich auf einen breiten Stein, um ein kleines Steinchen aus seinem Schuh zu nehmen, als er in einiger Entfernung einen Bettler auf sich zu kommen sah. Er hatte einen schlechten Rock an, der mit allerhand verschiednen Lumpen ausgebessert war, unter welchen das Blau und Rothe hervorstachen; in seiner Hand einen kurzen knotigen Stecken, auf welchem ein Widderhorn stack; an seinen Knieen (ob er gleich kein Pilgrim war) waren seine Hosen ganz abgeschabt; er trug keine Schuh, und an seinen Strümpfen war derjenige Theil ganz verloren gegangen, welcher seine Füsse und seine Knöchel bedecken können; doch war in seinem Gesichte das feiste Ansehn eines guten Humoristen; er machte ziemlich große Schritte und ein krumbeinigter Hund trappelte ihm nach.

„Unsere Weichlichkeit, sagte Harley zu sich, ist Phantasey; nicht in der Natur! Der Bettler dort geht über die schärfsten dieser Steine baarfüßig, da mich ein kleines Steinchen in meinen Schuhen um den süßsten Traum von der Welt gebracht.“ — Unterdessen war der Bettler herauf gekommen, und bat, mit einem Stück Hut in der Hand, um Almosen; der Hund fieng auch an zu betteln: — unmöglich konnte man beyden widerstehn; und in der That, der

Man-

Mangel von Schuh und Strümpfen hatte beydes überflüßig gemacht; denn Harley hatte ihm vorher schon sechs Pfennige bestimmt. Als sie der Bettler empfieng, so wünschte er tausend Seegen, und sagte mit einer Art lächelnder Miene zu Harley, „ob er sich wahrsagen lassen wollte.“ — Harley richtete hurtig seine Augen auf den Bettler: es war ein nichts versprechender Blick für eine Wahrsagung, und verstummte den Propheten so gleich. „Ich möchte lieber wissen, sagte Harley, was ihr mir erzählen könnt: euer Gewerbe muß unterhaltend seyn: setzt euch auf diesen Stein zu mir, und erzählt mir etwas von eurer Profession; ich habe immer selber auf ein oder ein paar Wochen ein Weissager werden wollen.“

„Mein Herr, antwortete der Bettler, Ihre Freymüthigkeit gefällt mir sehr; Gott weiß, ich habe, von Kindheit auf, Lust zur Aufrichtigkeit gehabt; aber in der Welt ist damit nichts zu machen; wir müssen leben, wie wir können, und Lügen, wie Sie sagen, ist meine Profession: Ich ward einigermaßen zu dieser Handthierung gezwungen; denn ich trieb einmal das Handwerk, die Wahrheit zu sagen.

„Ich war ein Tagelöhner, Herr, und verdiente so viel, als ich zum Leben brauchte: ich

ich ward in der That nicht verachtet; denn ich war ein Stück von einem lustigen Rath, und die ihrigen, denke ich, sind selten reich, Herr Harley.“ „So“, sagte Harley, „ihr scheint mich zu kennen.“ „Freylich; es werden wenige im Lande seyn, von denen ich nicht etwas wüßte: wie könnte ich sonst wahrsagen?“ „Richtig! aber fahrt doch mit eurer Geschichte fort: ihr waret ein Tagelöhner und ein Lustigmacher; eure Arbeitsamkeit, denke ich, ließ euch mit eurer alten Handthierung sitzen; aber ihr behieltet euren Humor, um euch in eurer neuen nützlich zu seyn.“

„Was hilft Traurigkeit, Herr! Man wird mager davon: aber ich kam zu meiner Faulheit nach und nach; erst hatte ich keine Arbeit, und dann wollte mir immer keine Arbeit schmecken. An den Gerichtstagen bekam ich in der Grafschaft, wo ich lebte, ein Kerkerfieber; denn ich wollte immer so gar gern mit den Dieben bekannt werden, weil es gemeiniglich lustige und gedankenlose Brüder sind. Eigenschaften, auf die ich immer viel hielt. Im größten Anfall dieses Fiebers, Herr Harley, gerieth das Haus, worinn ich lag, in Feuer, und brannte von Grund ab: in diesem Zustan-

de

de wurde ich heraus getragen, und legte meine ganze Krankheit in eine Scheune. Dem ohngeachtet besserte es sich mit mir, doch war ich so schwach, daß ich Blut spie, so bald ich zu arbeiten versuchte. Ich hatte keine Verwandten an Leben, die ich kannte, und behielt keinen Freund über eine Woche, weil ich zum Necken aufgelegt war; ich blieb selten über ein halbes Jahr in einem Kirchspiele, so daß ich hätte eher sterben können, als in einem mein Unterkommen finden; also war ich gezwungen, mein Brod zu betteln, und es ist ein saures Handwerk, Herr Harley. Ich erzählte mein Unglück aufrichtig, aber es ward nicht geglaubt, und die wenigen, die mir im Vorbeygehn einen halben Pfennig gaben, schüttelten den Kopf mit der Bedeutung, sie mit keiner langen Geschichte zu beschweren. Kurz, ich fand, daß die Leute sich eben nicht bekümmerten, ohne einige Sicherheit für ihr Geld, Almosen zu geben; ein hölzernes Bein oder ein abgestorbener Arm ist schon eine Art von Tratte auf den Himmel, für diejenigen, welche ihr Geld daselbst auf Rechnung legen. Ich änderte also meinen Plan, und anstatt mein eignes Unglück zu erzählen, fieng ich lieber an, andern Glück zu prophezeyen. Und dieß schlug besser ein: die Leute hören allzeit, wenn die

Rede

Rede von ihnen selbst ist; und von vielen, welche an die Wahrsagerey nicht zu glauben vorgeben, habe ich nur wenige gekannt, auf welche es nicht eine sehr merkliche Wirkung gehabt hätte. Ich sammlete mir die Namen ihrer Bekannten; kleine Liebesbegebenheiten und Zänkereyen erfährt man bald von Gesinde und Nachbaren; und wahrhaftig! die Leute selbst sind für unsere Sache die besten Zeitungsträger: sie wagen nicht, um ihrer selbst willen, uns zu verwirren; denn ein jeder ist begierig zu hören, was er zu glauben wünschet; und diejenigen, welche es wiederholen, um darüber zu lachen, wenn sie es gethan haben, sind überhaupt ernsthafter, als ihre Hörer sich es vorstellen können. Mit einem ziemlich guten Gedächtnisse und einer Portion Pfiffigkeit, mit Hülfe eines nächtlichen Spatzierens über Heidekraut und Kirchhöfe, und mit den Künsten des Hundes da, den ich einem Serschanten von einem marschirenden Regimente gestohlen, (und beyher kann er gelegentlich auch stehlen) damit, sage ich, erwerbe ich mir jetzt mein Brod. In Wahrheit, mein Handwerk ist nicht das ehrlichste; doch werden die Leute nicht sehr betrogen, welche ein paar Dreyer für eine glückliche Aussicht geben, welches alles ist, wozu,

wie

wie ich einige Leute sagen hören, ein Mensch in dieser Welt gelangen kann. Aber Gott behüte Sie, mein Herr; ich muß noch drey Meilen vor Mittage gehen, um einige junge Fräuleins zu unterrichten, ob ihre Männer Reichspeare oder Generale in der Armee seyn werden: eine Frage, die ich ihnen um diese Zeit zu beantworten versprach."

Harley hatte einen Schilling aus seiner Tasche gezogen; aber die Tugend befahl ihm, zu überlegen, wem er ihn geben wolle. — Die Tugend hielt seinen Arm zurück — aber eine mildere Gestalt, eine jüngere Schwester der Tugend, nicht so strenge, wie die Tugend, noch so ernstlich, wie das Mitleiden, lächelte ihn an. Seine Finger giengen aus einander; noch erbot sich die Tugend, das Geld, da es fiel, aufzuheben. Es hatte noch nicht den Boden erreicht, als der wachsame Hund (eine Kunst, die er ihm gelehrt hatte) es aufschnappte, und wider die höchst belobte Weise der Pächter, unmittelbar den Händen seines Herrn überlieferte.

— — — — —
— — —



Neunzehntes Hauptstück.

Er macht einen zweyten Besuch bey dem Baronet. Der lobenswürdige Ehrgeiz eines jungen Menschen, bey der Welt für etwas gehalten zu werden.

Wir haben in einem vorhergehenden Kapitel den wenigen Fortgang seines ersten Besuchs bey dem großen Manne erzählt, an welchen er ein Empfehlungsschreiben von Herrn Walton hatte. Leuten von gleicher Empfindsamkeit wird der Einfluß dieser erwähnten Kleinigkeiten in seine Aufführung nicht wunderbar scheinen; aber seine Freunde konnten sie weder zusammenreimen, noch ihm einige Achtung darum zugestehn. In einigen Briefen, welche er hernach bald empfieng, äusserten sie ihre Verwunderung, daß er in seinem Gesuche nicht unverdroßner gewesen, und empfahlen ihm nochmals die schaamlose Beeiferung als ein glückliches Verdienst.

Er, der sich nun mit höhern Begriffen von seiner eignen Würdigkeit versehn, und eine abschlägliche Antwort weniger befürchtete, be-

beschloß, noch einen andern Versuch bey dem Baronet zu wagen. Auf seinem Wege nach Grosvenorsquare fieng er an, über die Narrheit der Menschen nachzudenken, welche den Reichen diejenigen Begriffe von Macht beylegen, die die menschlichen Gemüther, durch eine angebohrne Gleichheit mit dem Glücklichsten, zu derjenigen Art von Knechtschaft zurück bringen, welche er in seiner eignen fühlt. Unterdessen hatte er das Viertel der Stadt erreicht, und indem er längst dem Pflaster gieng, welches zu des Baronets Hause führte, hatte er seine Vernunftschlüsse dergestalt geordnet, daß der Schluß ihn, nach aller logikalischen Regel, zu einer gänzlichen Gleichgültigkeit gegen den Zutritt zu einem sterblichen Nächsten gebracht, ob dieser sterbliche Nächste jährlich sechs Pfund oder sechstausend Pfund besaß. Doch wahrscheinlicher Weise müssen die Vordersätze nicht gehörig gemacht worden seyn; denn so viel ist gewiß, da er sich dieses großen Manns Thüre näherte, fühlte er, daß sein Herz ganz ungewöhnlich stark schlug.

Beynahe hatte er sie erreicht, als er einen jungen Herrn in einer weißen Fracke und einer rothen Dressenweste, eine dünne Gerte in seiner Hand, welche er mit einem besondern An-

stande führen zu können schien, herauskommen sah. Da er auf der Treppe bey ihm vorbeygieng, so machte ihm der Fremde eine sehr höfliche Verbeugung, welche Harley erwiederte, ob er sich gleich nicht erinnern konnte, ihn jemals vorher gesehn zu haben. Er fragte den Harley auf eine eben so höfliche Art, ob er seinem Freunde, dem Baronet, die Aufwartung machen wolle? „Ich wollte eben nach ihm fragen, sagte er, und erfuhr sehr ungern, daß er sich auf einige Tage auf das Land begeben." Harley dankte ihm für diese Nachricht, und wollte eben das Thor verlassen, als der andere anmerkte, es würde gut seyn, daß er seinen Namen da ließ, und zu diesem Ende klopfte er ganz bescheiden an. „Hier, Thomas, dieser Herr da hat deiner Herrschaft aufwarten wollen." Ihr Name, wenn ich bitten darf, mein Herr? „Harley." — Merk es, Thomas, Harley! — Das Thor ward zugemacht. „Da wir einmal hier sind, sagte er, so wollen wir unsern Gang nicht umsonst gethan haben, und in Hydepark etwas spatzieren gehn." Diesen Vorschlag begleitete er mit einer zweyten Verbeugung, und Harley nahm ihn mit gleichmäßiger Danksagung an.

Die Unterhaltung war im Gehen von Seiten seines Gesellschafters sehr glänzend. Er schien von der Komödie, Oper und allem, was die große Welt hat, vollkommen Meister zu seyn; und schwatzte von einigen berühmten Schönheiten von Stande auf die fühlbarste Weise von der Welt. Harley bewunderte seine glückliche Lebhaftigkeit, und so sehr es auch seiner eignen Natur entgegen war, so fieng er doch an, an deren Wirkung großen Gefallen zu finden.

Ob ich gleich nicht mit einigen Weisen der Meynung bin, daß das Daseyn der Gegenstände von der Idee abhängt; so bin ich doch überzeugt, daß sie nicht geringen Einfluß auf die Erscheinung der Gegenstände macht. Einiger Leute Optik ist in einer solchen unglücklichen Perspektiv, daß sie auf jedes Gemälde, das ihnen vorgestellt wird, einen gewissen Schatten wirft; da im Gegentheile andere (von deren Anzahl Harley war) den Damenspiegeln gleichen, die eine wunderbare Verschönerung ihrer Gegenstände wirken. Durch ein solches Glas besah er vielleicht seinen gegenwärtigen Gesellschafter.

Nach Endigung ihres Spatzierganges bemerkten sie, als sie bey der Ecke des Thiergartens

tens zurückgiengen, ein hängendes Bretchen an einem Fensterladen, worauf stund: „Hier speiset man des Sonnabends und des Sonntags.“ Es war eben Sonntag, und der Tisch war zu dem Ende gedeckt. „Wie? mein Herr, wenn wir hereingiengen und da äßen; wenn Sie nicht etwa schon versprochen sind? sagte der junge Herr. Ganz gewiß werden wir ein oder das andere Original daselbst antreffen; dergleichen Art von Humor liebe ich über alle Maßen.“ Harley machte keine Einwendung, und der Fremde zeigte ihm den Weg in das Speisezimmer.

Die Höflichkeit seines Einführers wieß ihm einen Lehnstuhl an, der an einer Seite des Feuers stund. Gegen ihm über saß ein Mann von einer ernsten und nachdenkenden Miene, mit demjenigen Blicke eines gesunden Verstands, welcher anzeigt, was wir gemeiniglich einen warmen Mann nennen. Er trug eine sehr große Perucke, welche einmal weiß gewesen, aber nun etwas braunlichgelb war; sein tuchner Rock hatte diejenige modeste Farbe, welche allem Staube und Wetter trotzet; zwey weite Stiefeln verbargen zum Theil die wohl geflickten Kniee eines Paar bockhäutener Hosen, da das schmutzige Schnupftuch um seinen Hals, theils

seinen

seinen Eigenthümer vor der Kälte schützte, theils sein Halstuch weiß erhielt. Bey ihm saß ein anderer Mann mit einem Kruge in der Hand und einem Stückchen Taback im Munde, dessen Auge weit lebhafter war, und dessen Anzug etwas stärker auffiel.

Der erst erwähnte Herr erinnerte, daß das Zimmer nur eben gewaschen seyn müßte, weil es noch nicht austrocknen können; und bemerkte, daß eine feuchte Wohnung Menschen und Thieren ungesund sey. Zu gleicher Zeit sah er sich nach einer Zange um, um das Feuer wieder aufzustören, weil es die Leute im Hause, zur Ersparung der Kohlen, wie er zuletzt der Gesellschaft zu verstehn gab, ausgehn lassen. Doch diese Schwierigkeit überwand er durch Harleys Stock, und sagte: „daß weil sie doch, auf eine oder die andere Art ohne Zweifel, für ihr Feuer bezahlen müßten, er nicht den Grund sähe, warum sie sichs auch nicht übern Tischsitzen bedienen sollten.“

Die Thüre ward zur Auftragung des Essens eröfnet. „Ich weiß nicht, wie es mit ihnen, meine Herren, ist, sagte Harleys neuer Bekannter; aber ich befürchte, ich werde nicht einen Bissen in dieser schrecklichen mechanischen Stunde herunter bekommen.“ Doch setzte er sich

 nieder,

nieder, und zeigte bey Tische keinen Mangel des Appetits. Er nahm das Vorlegen über sich, und kunstrichtete die Güte des Puddings.

Nach abgenommenem Tischtuche schlug er vor, Punsch geben zu lassen, welches man zufrieden war; erst schien er geneigt zu seyn, ihn selbst zu machen; aber hernach änderte er sein Vorhaben, und überließ dieses Amt dem Aufwärter, mit der Bedeutung, daß er wahrhaften westindischen brächte, oder er würde nicht einen Tropfen davon nehmen können.

Als der Punsch hereingebracht wurde, so übernahm er das Einschenken und die Aufbringung der Gesundheiten. — „Der König!"— Diese Gesundheit erweckte natürlich die Politiker. Es ist ein Vorrecht der Engländer, des Königs Gesundheit zu trinken, und über sein Betragen zu schwatzen. Der Mann, der dem Harley gegen über saß, (und welcher ein Viehmäster war, wie er sich theils selbst, theils durch seine Bekanntschaft linker Hand zu erkennen gab) bemerkte, „daß es so vielen Besoldeten eine Schande sey, den Armen das Brod aus dem Munde nehmen zu können." „Ja, und die Lebensmittel, sagte sein Freund, sind bey Menschen Gedenken niemals so theuer gewesen; das sollten der König und seine Minister

hübsch

hübsch erwägen.“ „Was die Lebensmittel an-belangt, Nachbar Wrightson, antwortete er, so bin ich gewiß, das Mastvieh wird — Wahrscheinlicher Weise wäre ein Streit ent-standen; aber der geputzte Gesundheitsbringer kam ihm zuvor, und fällte ein Urtheil, indem er sich zu den zween Politikern wendete, „Stil-le doch, meine Herren, von dem verdrießli-chen politischen Krame: der gehört in die Fleischbänke für die Biersäufer. Nein, lieber etwas von schönen Künsten. Das gieng ver-dammt scharf her zwischen dem Nagelschmied und Timotheus Bucket. Die klugen Herren wurden verteufelt angeführt. Bey Treu! ich selbst verlor ein frisches Hundert.“

Bey Erwehnung des frischen Hunderts wandte der Viehmäster seine Augen schräg mit einem Blick des Zweifels und der Verwunde-rung: der Mann an seiner Seite aber machte eine recht verschmitzte Miene, und erhub ein kurzes emphatisches Gelächter.

Doch schienen beyde durch dieses Verständ-niß zum Stillschweigen gebracht, und so lange der Punsch dauerte, wurde die Gesellschaft nur von dem Herrn in der prächtigen Weste unter-halten, welcher viel und mancherley erzählte „ausserordentliche komische Geschichtchen,“ und

„einen Wirrwar beisender Dinge,“ die, wie er versicherte, seine Bekannten und Freunde, Lords, Ladys und junge Liederliche von Stande gethan und gesprochen hätten. Endlich kriegte der Viehmäster seine Uhr von einer ganz ungewöhnlichen Größe heraus, nannte die Stunde und sagte, daß er wohin bestellt sey. „Ist es so spät? versetzte der junge Herr; nun so befürchte ich, ich werde es schon versäumt haben, ich bin auch wohin bestellt. In Wahrheit! verteufelt nachläßig treibe ich meine Sachen.“

Nachdem er und der Viehmäster fort waren, wendete Harley sich zu der da gebliebenen Person und fragte sie, ob er diesen jungen Herrn kennte? „Ein Herr! sagte er; ja ein Herr von den Herren, die sich mit ihren falschen Zeugnissen zum Teufel schwören. Ich kannte ihn vor einigen Jahren als einen Bedienten; und ich glaube, er ist auch, mit Ehren zu melden, einige Zeit ein Hurenwirth gewesen. Endlich haben einige Vornehme, denen er als Kuppler und Bedienter Dienste geleistet, ihn zu einem Visitator gemacht; in welcher Bedienung er noch steht, und die Dreistigkeit besitzt, sich des Umgangs von Standespersonen zu rühmen. Der unverschämte Narr! Mit ein Paar Schillingen

lingen in der Tasche, kann er dreymal mehr als mein Freund Mundy da schwatzen, welcher neun tausend werth ist, wenn ich für jenen noch nicht einen halben Pfennig gäbe. Aber ich kenne den Schurken, und verachte ihn, wie er es verdient."

Harley fieng ihn auch an zu verachten, und war unwillig über seine Geduld, eines solchen Burschen Unsinn angehört zu haben. Aber er besann sich bald eines bessern, als er überlegte, daß ihn vielleicht eben dieser bescheidne Visitator so wohl unterhalten und unterrichtet habe, als einer, der wirklich das gewesen, wofür er ihn gehalten. Und wahrhaftig, der Fehler ist eigentlicher dem Range aufzubürden, wo die Futilität wirklich ist, als wo sie nur erdichtet wird; demjenigen Range, dem die Gelegenheit zu edlern Fertigkeiten blos zur Errichtung einer Thorheitsfabrike gedient, welche die ununterwiesene Hand der Affektation, selbst unter dem gemeinsten Volke, mit Glück nachahmen kann.



Zwanzigstes Hauptstück.

Er besucht das Tollhaus. — Der Kummer einer Tochter.

Von denjenigen Merkwürdigkeiten in London, die jeder Fremder zu sehn für neugierig genug gehalten wird, ist eine auch das Tollhaus. Derohalben schlug dem Harley einer seiner Bekannten, mit welchem er schon viele sehenswürdige Orte besucht, dieses Haus zu besehn vor. Harley wendete dagegen ein: „Ich halte es für eine unmenschliche Gewohnheit, das größte Elend, womit die menschliche Natur beschweret ist, jedem Müßiggänger, der dem Inspektor eine Lumperey von einem Accidenz geben kann, zur Schau zu stellen; vornehmlich da es ein Unglück ist, welches der Menschenfreund mit der schmerzenden Betrachtung sehen muß, daß die Erleichterung desselben nicht in seiner Macht ist.“ Doch er ward durch das Anliegen seines Freundes und der übrigen Personen von der Parthie (worunter auch verschiedene Damen waren) überwunden, und sie giengen alle zusammen nach Moorfields.

Ihr

Ihr Führer brachte sie erst zu den engen Behältnissen derjenigen, die sich in dem entsetzlichsten Zustande einer unheilbaren Raserey befinden. Das Klirren der Ketten, ihr wildes Geschrey und ihre Verwünschungen, die einige von ihnen ausstießen, machten einen unaussprechlich anstößigen Auftritt. Harley und seine ganze Gesellschaft, insbesondere die weibliche, bat ihren Führer, zurück zu kehren: er schien sich über ihre Unzufriedenheit zu verwundern, und mit Mühe brachte man ihn dahin, daß er diesen Theil des Hauses, ohne ihnen noch einige zu zeigen, übergieng, welche, wie er sich in der Sprache eines Thierwärters ausdrückte, sehenswürdiger wären, als alle, die sie besehen hatten, indem sie zehnmal wilder und unbändiger wären.

Hernach führte er sie zu denjenigen, welche weder sich noch andern gefährlich sind, und daher, nach Beschaffenheit ihrer Krankheit, einen gewissen Grad von Freyheit genießen.

Harley war von seiner Gesellschaft zurückgeblieben, und betrachtete einen Mann, welcher Pendel von Zwirne und kleine Kügelchen aus Thon machte. Er hatte einen Abschnitt eines Zirkels auf der Kalkwand gezeichnet, und ihre verschiedene Schwingungen durch Querlinien

linien bemerkt. Ein Mann von ehrbarem Ansehn kam herauf, und wendete sich, mit einem Lächeln über diesen Wahnwitzigen, zu Harley mit den Worten, daß dieser Mann vormals ein berühmter Meßkünstler gewesen sey. „Er ward, sagte er, ein Opfer der Kometentheorie; denn als er mit unendlicher Mühe eine Tabelle über die Newtonschen Muthmaßungen verfertigt hatte, so ward er durch eines dieser Lichter verwirrt, und bald hernach genöthigt, hier bey seinen Freunden zu wohnen. Beliebt es Ihnen, mein Herr, mir zu folgen, fuhr der Fremde fort, so kann ich Ihnen besser, als der Mann, der Ihre Gesellschaft bedient, von den unglücklichen Menschen, die Sie hier sehn, Rechenschaft geben.“ Harley verbeugte sich, und nahm dieses Anerbieten an.

Die zweyte Person, zu der sie kamen, hatte verschiedene Figuren auf ein Stück Schiefer gekrützelt. Harley war so neugierig, daß er sie näher in Augenschein nahm. Sie bestunden aus verschiedenen Kolumnen, über welchen oben gesetzt war, jährliche Einkünfte von dem Südmeere, Indische Aktien, und Annuitäten à drey Procent. „Der, sagte Harleys Führer, war ein sehr bekannter Herr im Bankgäßchen. Er war einmal funfzig tausend Pfund werth,

werth, und wollte sich wirklich Ländereyen in Westindien ankaufen, um sein Geld zu realisiren; aber er zankte sich mit dem Eigenthümer über die Ausbesserung der Gartenmauer, und so kam er wieder in die Stadt, um seinen alten Aktienhandel etwas länger zu treiben, als ein unglücklicher Fall der Aktien, mit welchen er sich sehr stark vermenget, ihn auf einmal arm und närrisch machte. Der arme Mensch! er sagte mir einmal, daß gegen die nächste Bezahlung der Differenz er einige Hundert über einhunderttausend seyn würde."

„Es ist ein Spondeus, und ich will es behaupten," unterbrach ihn eine Stimme an seiner linken Hand. Auf diese Versicherung folgte eine sehr schnelle Recitation einiger Homerischen Verse. „Diese Figur, sagte dieser Mensch weiter, dessen Kleider mit Schnupftaback so bekleistert sind, war ein Schulmann von einigem Ansehn: er kam hieher, um sich einige Zweifel auflösen zu lassen, die er in Ansehung der ächten Aussprache der griechischen Selbstlauter hatte. In seinem heftigsten Paroxismus erwähnt er öfters eines gewissen Herrn Bentley.

„Aber Täuschungen, mein Herr, sind die Beweggründe des größten Theils der Menschen, und

und eine erhitzte Einbildung die Kraft, wodurch ihre Handlungen bewirket werden: in den Augen eines Weltweisen, kann man wohl sagen, ist die Welt ein großes Tollhaus." „Wahrhaftig! antwortete Harley, die Leidenschaften der Menschen sind zeitige Tollheiten; und in ihren Wirkungen manchmal sehr unglücklich,

Vom Macedonischen bis zum Schwedischen Narrn.

„Es war auch, sagte der Fremde, eine ziemliche Narrheit von Karln, daß er so ein großes Reich, als Rußland, seinen Ländern einverleiben wollte; das würde in der That ein sehr großes Unglück gewesen seyn; die nordische Balanz wäre verloren gegangen; aber der Sultan und ich hätten es nimmermehr zugegeben." — „Mein Herr!" sagte Harley mit nicht geringer Verwunderung über seine Geberden. „Ja, ja, antwortete er, der Sultan und ich; kennen Sie mich nicht? ich bin der Tartarchan."

Harley war über diese Entdeckung äusserst betroffen; aber er hatte Vorsicht genug, sein Erstaunen zu verbergen; er verließ den Monarchen mit einer seiner Würde geziemenden Verbeugung, und begab sich zu seiner Gesellschaft.

Er

Er traf sie in einem besondern Theile des Hauses, wo sich die Tollen des andern Geschlechts befinden. Verschiedene davon hatten sich um die weiblichen Besucher versammlet, und untersuchten mit mehrer Genauigkeit, als man erwartet hätte, das Besondere ihrer Kleidungen.

Eine stund von den übrigen abgesondert, und hatte vor den andern ein etwas majestätisches Ansehn. Ihr obgleich blasses und verdorbnes Gesicht war weniger schmutzig, als der andern ihres, und äusserte eine solche würdige Niedergeschlagenheit, die ohne Entsetzen unser Mitleiden erregt: auf sie waren die Augen aller unmittelbar gerichtet. Der sie herumführte, beobachtete es. „Diese da ist eine junge Lady, welche mit sechsen zu fahren geboren war. Ein junger von Adel, ihr an Geburt gleich, doch keinesweges eine Parthie für ihr Vermögen, liebte sie, wenn die Geschichte wahr ist, die ich gehört habe: aber die Liebe, sagt man, ist blind, und also hatte sie zu ihm so sehr, als er zu ihr, Neigung. Ihr Vater, schien es, wollte von ihrer Heyrath nichts hören, und drohte, sie aus dem Hause zu stoßen, wenn sie ihn jemals wieder sähe. Darauf unternahm dieser junge Mensch eine Reise nach Westindien, in

der Hofnung, sein Glück zu verbessern und seine Geliebte zu besitzen: aber er war kaum angelandet, so bekam er ein Fieber, dergleichen in diesen Inseln sehr gemein sind, und starb nach etlichen Tagen, von allen betrauert, die ihn kannten. Diese Nachricht gelangte bald zu seiner Geliebten, die ihr Vater zu eben der Zeit zwingen wollte, einen reichen Geizhals zu heyrathen, welcher alt genug war, um ihr Großvater zu seyn. Der Tod ihres Liebhabers that keine Wirkung auf ihren unmenschlichen Vater; sondern er drang nur desto ernster auf ihre Heyrath mit dem für sie ausersehnen Mann; und die Verzweiflung über den Tod des erstern, und der Abscheu vor dem andern, brachte das arme Mädchen in den Zustand, worinn Sie sie sehn. Aber Gott wollte eine solche Grausamkeit nicht segnen; ihres Vaters Güter giengen bald zu Grunde, und er starb höchstens als ein Bettler."

Obgleich diese Geschichte in einer sehr platten Sprache erzählt wurde, so hatte sie doch Harleys Aufmerksamkeit auf sich gezogen: er hatte ihr den Tribut einiger Thränen gezollt. Das unglückliche Mädchen schien bis jetzt in Gedanken vertieft zu seyn, und die Augen auf einen kleinen Ring, den sie am Finger trug, gehef-

geheftet zu haben: nun aber richtete sie dieselben auf Harley. „Mein Willhelm ist nicht mehr! sagte sie, beweinen Sie meinen Willhelm? Viel Seegens ihren Thränen! Ich möchte auch weinen, aber mein Hirn ist trocken, und es brennt, es brennt, es brennt!" — Sie näherte sich Harleyn. — „Trösten Sie sich, junge Lady, sagte er, Ihr Willhelm ist in Himmel." „Ist er, wirklich? und werden wir uns wieder sehn? Und wird dieser fürchterliche Mann (auf den Tollhausaufseher zeigend) nicht da seyn? Ach! ich bin endlich gar gottlos geworden; ich habe so gar vergessen, an Himmel zu denken: doch ich bete manchmal; wenn ich kann, bete ich; und manchmal singe ich; wenn ich am traurigsten bin, singe ich: — Sie sollen mich hören, st! st!

„Leicht sey die Erd' auf meines Willhelms
„Brust;
„Und grün der Rasen, der sein Grab um-
„giebt!"

Es war in der Melodie eine so klägliche Wildheit, daß sie nicht verstanden werden konnte; und, den Zuchthausinspektor ausgenommen, nicht ein Auge um ihr herum ohne Thränen.

„Weinen Sie wieder?“ sagte sie; „ich wollte nicht, daß Sie nicht geweint hätten; Sie gleichen meinem Willhelm; Sie gleichen ihm, glauben Sie mir; eben so sah er aus, da er mir diesen Ring gab; armer Willhelm! es war das letzte mal, daß wir einander sahen! —

„Es war, da die Meere stürmten —
Ich liebe Sie, weil Sie meinem Willhelm so gleichen; aber ich soll nicht seines Gleichen lieben.“ — Sie streckte ihre Hand nach Harley; er drückte sie zwischen die seinigen und benetzte sie mit seinen Thränen. — „Ja, das ist Willhelms Ring, sagte sie, den können Sie nicht bekommen, in Wahrheit; aber hier ist ein anderer, sehn Sie, welchen ich aus einigem goldnen Drathe von diesem Stückchen Zeuge machte; wollen Sie ihn zu meinem Andenken behalten? Ich bin ein wunderliches Ding; — aber mein Herz unschuldig: mein armes Herz! es wird bald bersten; fühlen Sie nur, wie es schlägt.“ — Sie drückte seine Hand an ihren Busen, und hielt ihr Haupt, als wenn sie horchen wollte. — „Hören Sie! eins, zwey, drey! stille, kleiner Lermer; meines Willhelms Herz ist kalt; — aber ich hatte den Ring vergessen.“ — Sie steckte ihn an seinen Finger. — „Gott befohlen! Ich muß Sie nun verlassen.“ — Sie wollte

ihre Hand wegziehen; Harley aber drückte sie an seine Lippen. — „Länger darf ich nicht bleiben; mein Herz klopft ängstlich: Gott befohlen!“ Sie gieng mit eiligen Schritten in ein kleines nahes Zimmer. Harley staunte Mitleiden und Verwunderung! Sein Freund beschenkte den Zuchthausinspektor. — Harley sah auf seinen Ring — Er drückte ein paar Guineen in dieses Mannes Hand: „Sanftmuth gegen diese Unglückliche“ — Er zerschmolz in Thränen und verließ sie.



Ein und zwanzigstes Hauptstück.

Der Misanthrop.

Der Freund, welcher ihn nach Moorfields geführt, forderte ihn den nächsten Morgen wieder auf. Nach einigen Reden über die Begebenheit des vorhergehenden Tages, sagte er zu Harley: „Gestern verleitete ich Sie, die Närrischen zu besuchen; heute Abend sollen Sie dafür bey einem Weisen essen: aber Sie müssen nicht das Geringste von einer sokratischen Lustigkeit in ihm suchen; sondern vielmehr den

Geist eines Diogenes erwarten. Damit Sie ein wenig, in Ansehung seines ausserordentlichen Charakters, vorbereitet sind, will ich Sie mit einigen besondern Umständen seines Lebens bekannt machen.

„Er ist der älteste von zween Söhnen eines ziemlich reichen Mannes auf dem Lande. Ihr Vater starb, da sie noch jung waren: beyde thaten sich in der Schule durch ihre Lebhaftigkeit und großes Genie hervor; der ältere wurde zu keiner Profeßion angehalten, weil das auf ihn fallende väterliche Vermögen hinreichend war, ihn darüber wegzusetzen; der andere aber wurde zu einem berühmten Advokaten gethan. Dabey zog man aber die Erwartungen seiner Freunde mehr als seine eigene Neigung zu Rathe; denn beyde, er und sein Bruder, besaßen ein solches warmes Gefühl, daß sie ein so trocknes Studium, als das Gesetz, sehr schlecht betreiben konnten, vornehmlich denjenigen Theil desselben, welcher ihnen zugefallen war. Allein die Verschiedenheit ihrer Temperamente machte den charakteristischen Unterschied unter ihnen aus. Der jüngere fand sich vermöge seiner angebornen Gelassenheit, ganz geduldig in eine seinem Genie und seinen Neigungen entgegengesetzte Lage. Manchmal, in der That, wollte ihm

sein

sein Stolz eingeben, wie wenig beträchtlich die Talente wären, welche die Partheylichkeit seiner Freunde oft erhoben: sie waren nur Verhinderungen in einer Laufbahn, wo ihm Dummkopf und Unwissender bey jeder Gelegenheit vorgezogen wurde; seine Einbildung und seine Empfindsamkeit waren unüberwindliche Hindernisse, sich in seiner Lage empor zu schwingen, wo seine Einbildung zur Uebung nicht Gelegenheit genug hatte, und sein Gefühl mit einem unaufhörlichen Ekel gepeinigt wurde. Aber diesem Gemurre gab er niemals Gehör; und damit er nicht den weisen Augen derjenigen, welche ihn zu seiner Wahl vermocht, anstößig würde; so fuhr er einige Jahre fort, sich auf diese Wissenschaft zu legen, bis er durch den Tod eines Verwandten zu einem Vermögen kam, das ihm wenig mehr als 100 Pfund des Jahrs brachte, mit welchem er sich nebst seinem väterlichen Erbtheile auf das Land begab, und aus Liebe ein junges Frauenzimmer von gleicher Gemüthsart heyrathete; die scharfsichtige Welt bedauerte ihn, daß er darinne seine Glückseligkeit finden können.

„Aber sein älterer Bruder, den Sie bey dem Abendessen sehn werden, wenn Sie so gütig sind und uns Gesellschaft leisten, war von

Natur ungestüm, entscheidend und gebieterisch. Er trat in die Welt mit derjenigen hitzigen Erwartung, die junge Leute gemeiniglich täuscht: in seiner Freundschaft war er bis zur Ausschweifung, und in seinem Tadel eben so heftig. Er war auf dem Punkte, sich mit einem jungen Frauenzimmer zu verbinden, als einer seiner Freunde, für deren Ehre er sein Leben verpfändet hätte, mit seiner Göttinn entwich, und ihm überdieß eine große Last Schulden auf dem Halse ließ, welche dieser ausschweifende Herzensfreund verpraßt hatte.

„Die vorher genossenen Träume verwandelten sich nun in Vorstellungen einer ganz andern Art. Er verschwur alles Vertrauen zu einer menschlichen Gestalt: verkaufte seine Ländereyen, aus denen er eine große Summe lösete, begab sich in die Stadt, und mauerte sich mit einem Weibe, das seine Amme gewesen war, in nichts Bessers als in eine Dachstube ein. Und seitdem hat er alle seine Talente zur Geringschätzung seiner Nebengeschöpfe angewendet. In einer Sache, muß ich mir die Freyheit nehmen, Sie zu unterrichten: so verschieden Ihre Gesinnungen seyn mögen, (und verschieden müssen sie seyn,) so müssen Sie ihn doch ohne allen Widerspruch fortfahren lassen; sonst schweigt

er

er gleich augenblicklich, und wir kriegen alsdenn den ganzen Abend von ihm kein Wort heraus.“ Harley versprach, diese Vorsicht nicht zu unterlassen, und nahm die Einladung seines Freundes an.

Als sie in das Haus gekommen waren, so sagte man ihnen, daß er sich unten im Visitenzimmer sehn lassen. Sie fanden ihn sitzend, zu seinen Füssen eine Tochter seines Freunds von ungefehr drey Jahren, welcher er die Buchstaben aus einem A b c buche lehrte; nicht weit davon stand ihre etwas ältere Schwester. „Weg mit dir, Miß,“ sagte er zu der letztern, „du bist ein naseweises Ding und ich will mit dir nichts zu thun haben.“ „Ja,“ antwortete sie, „Hännchen ist ihr liebes Kind; in Hännchen sind Sie verliebt.“ „Schafft mir das Mädchen fort,“ sagte er zu ihrem Vater, welchen er eben in die Stube hereintreten sah, „sie ist schon ganz und gar Weib.“ Die Kinder wurden also weggeführt.

Bis zur Abendmahlzeit sprach er auch nicht eine Silbe. Da das Essen kam, so zankte er über jede aufgetragene Schüssel und aß doch von allen; nur ein Sallat entgieng seinem Tadel, „welchen du nicht verdarbst, sagte er, weil du ihn nicht zu kochen versucht hast.“

Da der Wein auf den Tisch gesetzt wurde, brachte er aus seiner Tasche eine Tabaksdose und stopfte seine Pfeife, ohne sich um Harley oder seinen Freund zu bekümmern, nicht anders als wenn niemand mehr als er, im Zimmer gewesen wäre.

Harley konnte seine Verwunderung nicht länger an sich halten, und warf einen verstohlnen Blick auf ihn; aber sein Freund, der dessen Humor kannte, sah Harleyn dafür an, und vernichtete dadurch alle daraus zu befürchtende Folgen. Man überließ ihn seinen eignen Betrachtungen und unterhielt sich ganz ohne ihn.

In ihrem Gespräche wurde ein liebenswürdiger Charakter geschildert, wo die Worte **Ehre** und **Politesse** vorkamen. Auf dieses legte der Herr seine Pfeife weg, und verwandelte sein ironisches Lächeln in ein etwas mehr als vorsetzlich verächtliches Gegrunse: „Ehre," sagte er, „Ehre und Politesse! das ist Münze bey der Welt und kurrant bey ihren Narren. Man hat den Schatten Ehre der reellen Tugend untergeschoben, und die wahre Freundschaft um eine ersonnene Aehnlichkeit verbannt, welche man Politesse nennt; Politesse, welche in einem gewissen ceremonischen Geschwätze besteht, das

dem

dem Ohr der Vernunft lächerlicher ist, als die Stimme einer Marionette. Man hat Töne erfunden, welche wir verehren, ob sie gleich über unsere Ruhe tyrannisiren; und sind mit leeren Gestalten umgeben, die etwas von den anständigen Bewegungen der Freude haben und die Bitterkeiten des Unglücks häufen." — „Mein Herr, sagte Harley." — Sein Freund winkte ihm, um ihn an sein Versprechen zu erinnern. Und er verstummte bey dem Gedanken. — Der Philosoph richtete seine Augen auf ihn, untersuchte ihn von Kopf bis auf den Fuß mit einer Art von siegender Verachtung. Harley hatte von ungefehr einen neuen Rock an; des andern seiner war so zerlumpt, als man sich nur immer vorstellen kann, daß jemals der Rücken eines angesehnen Mannes bekleidet gewesen ist; sein Blick wollte in Ansehung dieses Rocks gar viel sagen; er sprach von der glänzenden Thorheit und faßernackten Weisheit.

„Warlich! die Wahrheit, fuhr er fort, sowohl die liebenswürdigste als die natürlichste Tugend, werdet ihr schwerlich ausrotten. Selbst eure Schulen sind Lehrstühle der Falschheit, und was bey dem männlichen Geschlecht Mode heißt, ist das vollständige System einer offenbaren Unaufrichtigkeit. Größten Theils ist der

Mensch

Mensch ein gaffendes Ungeheuer, das gerne betrogen seyn möchte, und doch selten aus seinem Irrthume gekommen ist: die Eitelkeit eurer Philosophen ist nicht weniger betrügerisch, die Wahrheitsmoden annehmen, um ihnen auf den Pfaden des Irrthums zu folgen, und Paradoxa vertheidigen, um bey deren Vertheidigung Sonderlinge seyn zu können. Solche Leute heißt ihr nun witzige Köpfe; ein Kompliment, das ich verabscheue; es enthält einen Versuch, meine Vernunft mit Schmeichelung meiner Einbildung zu hintergehen: doch deren Werke liest das Alter mit Vergnügen, und der Jugend prägt man ein, sie als die Bücher der Kenntniß und Weisheit anzusehn.

„In der That, die Erziehung eurer Jugend ist auf alle Weise verkehrt: ihr verderbt auf Schulen viele Jahre mit Ausbildung der Fähigkeiten, ohne jemals eine Stunde auf die Entdeckung derselben verwandt zu haben; man folgt einer verworrnen Lehrart ohne Rücksicht auf Genie, Fähigkeit und wahrscheinliche Lage im gemeinen Wesen. Aus diesem Viehstalle eines Lehrmeisters wird der rohe Jüngling ohne Grundsätze in die Welt losgelassen, um zu reisen; ohne den geringsten andern Begriff, als daß er in Paris seine Kleider verbessern, oder

zu Rom mit Angaffung einiger Gemälde Geschmack bekommen kann. Man frage ihn nur nach den Sitten des Volks, und er wird antworten, daß die Rockschößen in Frankreich viel kürzer getragen werden, und jedermann in Italien Makronen ißt. Kömmt er nach Hause, so kauft er sich eine Stelle im Parlamente, und studirt die Reichsverfassung nach dem Artur.

„Das andere Geschlecht wird nichts besser erzogen: man lehrt es selbst durch die Belohnungen, welche ihm seine Ammen für eine gute Aufführung versprechen, und durch das erste Ding, welches sie im Spase von jedem männlichen Besuche in der Familie hören, daß ein junges Mädchen ein Geschöpf zum Verheyrathen ist; und sind sie etwas älter geworden, so unterrichtet man sie, daß die Absicht einer Heyrath der Genuß des Nadelgelds und die Hofnung zu einem Wittwensitze sey.“

* „Dieses sind in der That die Folgen der Verschwendung, welche vielleicht von einem ge-

* Ob gleich der Pfarrer sich nicht besinnen konnte, dieses Hauptstück jemanden gezeigt zu haben, so muthmaße ich doch sehr stark, daß diese politischen Beobachtungen das Werk einer

gewissen Grade der Macht und Größe einer Nation unzertrennlich ist. Allein nicht blos über den Fortgang der Verschwendung müssen wir uns beklagen: blieben sie in der Sphäre ihrer gedankenlosen Zerstreuung, diese Verschwender, so könnten wir sie ohne alle Rührung verachten; aber die nichtswürdigen Vergnügungen sind mit den wichtigsten Angelegenheiten des Staats vermischt; und öffentliche Geschäfte müssen so lange ruhen, bis die Wetten desjenigen, der ihren Betreibungen vorstehen sollte, in Neumarket entschieden, oder seine Verbindungen mit einer Leibmätresse auf dem Lande erfüllt sind. Es fehlt uns an einem Manne von ausgemachter Vorzüglichkeit, der uns mit derjenigen Standhaftigkeit rathet, welche die Berath=

schlagun=

einer jüngern Feder sind, als das Uebrige dieser Schrift. Es scheint in die Handschrift eine Lücke von den Worten „Hofnung zu einem Wittwensitze“ bis „kurz, der Mensch ist ein Thier“ zufällig gekommen zu seyn; und jemand anders, (denn es ist eine andere Hand und eine blässere Dinte,) hat diesen leeren Platz mit seinen eignen Gesinnungen gefüllt. Er sey aber wer er sey, er scheint doch eine ziemliche Portion von demjenigen Geiste des Mannes weg bekommen zu haben, den er vorstellt.

schlagungen eines großen Volks bedürfen. Wir haben hundert Minister, die in ihrem Dienste fortkommen, ohne jemals diejenige Kunst gelernet zu haben, welche zu jedem Geschäfte nöthig ist, die Kunst zu denken; und verkennen den Muthwillen, welcher einige beissende Spötterеyen über eine schädliche Vorschrift in einer Volksversammlung einflößt, für die Fähigkeit, das Interesse der Königreiche abzuwägen, und die großen Quellen einer nationalen Uebermacht zu erforschen. Mit der Staatsverwaltung solcher Männer kann das Volk niemals zufrieden seyn; denn ausserdem, daß ihr Vertrauen allein durch die Aussicht überwiegender Talente gewonnen wird, erfordert es eine so tiefe Kenntniß, welche nicht allein mit der Ausdehnung der Macht genau bekannt ist, sondern auch ihrer Verbindung mit dem Hülfsmittel nachspüren kann, ihre Besitzer vor der Verachtung, die auf die Unentschlossenheit folgt, oder dem Unwillen, der die Verwegenheit begleitet, zu bewahren." — — — — —

— — — — — — —

(Hier fehlt ein großer Theil.)

— — „Kurz, der Mensch ist ein eben so eigennütziges als eitles Thier. Die Eitelkeit ist, in

in der That, nur eine Modification des Eigennutzes. Von dem letztern glauben einige frey zu seyn: und zwar diejenigen überhaupt, welche wider die Begierde nach Reichthum und Macht deklamiren, weil sie niemals fähig gewesen sind, einen hohen Grad von einem von beyden zu erreichen: sie prahlen mit Großmuth und Gefühl. Sie sagen, (vielleicht auch gar in Reimen) daß die Empfindungen eines redlichen Herzens, eines allgemein wohlwollenden Gemüths diejenige stille Glückseligkeit gewährten, die sie genössen; aber dadurch werden sie nicht der Beschuldigung des Eigennutzes entgehen. Woher das wollüstige Glück, das sie beschreiben, in ihren kleinen Familiencirkeln? Woher das Vergnügen, welches sie die langen Winterabende am Kamine bey dem Geheule des Windes fühlen? Woher, als von der geheimen Betrachtung, wie sehr darunter die heimlosen Elenden leiden. Oder gebt ihr einmal Trost in der Trübsal — der Beweggrund ist bey der Hand; ich habe mir ihn aus neunzehn eurer zwanzig trostreichen Unterredungen nehmen können — die verhältnißmäßige Geringheit unsers eignen Unglücks.

„Eure besten Tugenden sind von der Eitelkeit gröblich befleckt: euer Wohlwollen, welches

ches ihr unmittelbar aus einem natürlichen Antrieb des Herzens leitet, schielet nach Belohnung. In der That, einige zwar schwatzen uns vieles von der Zufriedenheit vor, die aus innerm Bewußtseyn guter Handlungen fließt: diese innere Zufriedenheit ist auch eine sehr vortrefliche Sache — wenn wir einen Freund haben, dem wir ihre Vortreflichkeit entdecken können."

Nun hielt er ein wenig inne, um seine Pfeife anzustecken, als die Uhr, welche hinter ihm stund, eilfe schlug; er stutzte darüber, nahm seinen Hut und Stock, nickte gute Nacht mit dem Kopfe, und gieng aus dem Zimmer. Der Herr von Hause rufte einen Bedienten, um des Fremden Ueberrock zu bringen. „Was für eine Nacht ist draußen?" sagte er. „Es regnet, mein Herr," antwortete der Bediente, „und der Wind kömmt aus Morgen." — „Immer aus Morgen!" Keine andere Antwort gab er nicht; aber er zog seine Schultern so sehr ein, daß sie fast die Ohren berührten, hüllte sich fest in seinen großen Rock und verschwand.

„Das ist ein sonderbares Geschöpf," sagte sein Freund zu Harley. „Ich kann eben nicht sagen, erwiederte er, daß seine Anmerkungen

eine gefällige Art hätten: es ist sehr merkwürdig, wie die reine Wahrheit durch ihre Gestalten, die sie hat, verändert werden kann: entweder voll zärtlicher Freundschaft oder voll Murren bis zum strengsten Tadel: aber diese Strenge kann einigen Temperamenten nützlich seyn; sie gleicht einigermaaßen einer Feile; unangenehm in ihrer Wirkung, aber harte Metalle werden durch sie glänzender."



Fünf und zwanzigstes Hauptstück.

Seine Erfahrenheit in der Physionomie.

Die Gesellschaft bey dem Baronet begab sich, abgeredeter Maßen, in die Komödie, und Harley nahm seinen gewöhnlichen Spatziergang in den Thiergarten. Als er hinein kam, bemerkte er einen munter aussehenden ältlichen Mann mit einem Bettler in Unterredung, welcher auf seine Krücke gelehnt, sein ausgestandnes Ungemach und das Elend seines jetzigen Zustands erzählte. Für Harley war dieß ein sehr wichtiges Gespräche; er war derohalben ungeschliffen genug, als er näher kam, langsamer zu gehn, und endlich

gar

gar hinter dem fremden Manne völlig stehn zu bleiben, welcher dem Bettler eben sein Mitleiden bezeugte, und bedauerte, daß er nicht einen Heller kleine Münze bey sich hätte. Bey diesen Worten sah er diesen fremden Mann mitleidig an: es war etwas in seiner Physionomie, was Harleys Herz ganz einnahm: in der That, physionomische Wissenschaft war Harleys Schwachheit, die seine Muhme auf dem Lande oft getadelt hatte. Sie pflegte ihm zu sagen, wenn er zu ihren Jahren und ihrer Erfahrung gelangt, würde er einsehn, daß nicht alles Gold wäre, was gleißt: und die Wahrheit zu gestehn, seine Muhme war sehr verständig, strenge, und eine Jungfer von dreyßig und drüber. Aber er vergaß diese Warnung gar zu leicht, und jetzt, schien es, war sie ihm nicht einmal eingefallen: er gieng also zu dem Mann, welcher seinen Geldmangel beklagte. „Ihre Absichten, mein Herr, sagte er, sind so gut, daß ich nicht umhin kann, Ihnen meinen Beystand anzubieten, um sie in Ausübung zu bringen,“ und gab den Bettler einen Schilling. Der fremde Mann erwiederte es mit gehörigem Danke, und erhob Harleys gütiges Herz. Sie spatzierten mit einander, und die Materie ihrer Unterredung war das gute Herz.

Der Fremde war über dieses Kapitel sehr vernünftig. „Kein Gebrauch des Geldes ist so gut, als der, welchen das gute Herz macht: bey dem Verschwender ist es ohne Nutzen, und selbst denen, die es nach der Vorschrift der klugen Welt anlegen, werden ihre erkauften Gegen-stände ekelhaft, und sind kaum ihr eigen gewor-den, als sie schon ihren Werth mit der Macht zu gefallen verloren haben; aber hier wächst der Genuß mit der Betrachtung, und unser Geld ist wirklich unser, wenn es aufgehört hat, in unserm Besitz zu seyn."

„Doch halte ichs, antwortete Harley, eini-germaßen mit denen, die glauben, daß Mild-thätigkeit an unsere gewöhnlichen Bettler oft übel angewendet wird; es giebt Arme, die sich weniger aufdringen, und zu unserer Milde nä-her Recht haben."

„Wer kann sie aber so genau unterscheiden? sagte der Fremde; und sind nicht, selbst unter den Unwürdigen, viele, deren Unverschämtheit oder Laster eine furchtbare Folge des Unglücks gewesen seyn mag?"

Harley sah ihn wieder in das Gesicht, und hielt sich wegen seiner Erfahrung in der Phy-sionomie für glücklich.

Und

Und unter dieser Zeit erreichten sie das Ende des Spatzierganges: der alte Mann lehnte sich an die Planken, um Athem zu holen; inzwischen kam ein junger Mensch dazu, dessen Figur viel mehr versprach, als seine Kleidung, die armselig und lumpicht war. Harleys erster Gesellschafter wendete sich zu ihm als einem Bekannten, und sie wollten mit einander spatzieren gehn.

Der ältere von den Fremden aber beklagte sich über die kurzen Tage und fragte den andern, ob er mit ihm in ein Haus nahe dabey gehen und einen guten Trunk Cyder genießen wollte. „Der Mann, der dieß Haus hat, sagte er zu Harley, war einstmals in meinem Dienste: ich konnte unmöglich einen alten getreuen Bedienten auf die Straße verstoßen, und zwar aus keiner andern Ursache, als weil ihn das Alter untüchtig gemacht: ich gebe ihm also jährlich zehn Pfund, womit er diesen kleinen Fleck da aufgebaut. Seine Tochter geht und verkauft Milch in der Stadt, unterdessen daß ihr Vater zu Hause seinen Weinkeller, wie er es nennt, besorgt. Ich kann nicht wohl einen Herrn, wie Sie, nöthigen, mich in einen so schlechten Ort zu begleiten.“ — „Mein Herr, unterbrach ihn Harley, ich will lieber dahin

mit Ihnen gehn, als in das berühmteste Wirthshaus der ganzen Stadt: die Freygebigkeit gegen Dürftige mag manchmal menschliche Schwachheit seyn; aber die Aufmunterung zum Fleiße ist allzeit Pflicht des Bürgers.“ Sie giengen also in das Haus hinein.

Auf dem Tisch in der Stubenecke lag ein Spiel Karten untereinander geworfen. Der alte Herr verwieß es dem Hauswirth, daß er einen solchen nichtigen Zeitvertreib begünstigte. Harley versuchte es, und vertheidigte ihn mit der Nothwendigkeit, sich nach der Laune seiner Gäste richten zu müssen. Er hub die Karten auf, und fieng sie an von oben bis unten zu mischen. Wahrhaftig, ich halte das Kartenspielen nicht für einen so unverzeihlichen Zeitvertreib, als einige thun, versetzte der Andere, und um diese Abendzeit, wenn meine Augen mit dem Lesen nicht mehr fort wollen, vergnüge ich mich selbst zuweilen mit einer Partie Piket, ohne den geringsten Grundsatz einer lockern Moral. „Spielen Sie Piket, mein Herr?“ (zu Harley.) Harley antwortete mit Ja; hierauf schlug der andere ihm eine Partie zu einem Schilling und den Matsch zu zween vor, mit der Versicherung, daß er mit keinem Menschen höher spielte.

Harleys

Harleys gutes Herz konnte es dem alten wohlthätigen Manne nicht abschlagen, und der andere jüngere Fremde, ob er gleich sich zuerst dazu verstanden hatte, überließ es ihm endlich auf vieles Bitten seines Freunds.

Als sie anfiengen zu spielen, zog der alte Mann, zu einiger Verwunderung des Harley, zehn Schillinge heraus, um damit zu markiren. „Er hatte, sagte Harley zu sich selbst, kein klein Geld für den Bettler; aber ich kann mirs leicht erklären: es ist eine sonderbare Begierde, welche unbelebte Dinge in uns durch eine lange Bekanntschaft erwecken: wenn ich nach meinem eignen Gefühl urtheilen darf, so würde der alte Mann seine Marken um einen zehnmal größern innern Werth nicht weggeben; und dieses eben überwältigte seine Freygebigkeit! Ich zum Exempel habe ein paar alte kupferne Knöpfe"— Hier ward er unterbrochen; denn man sagte, der Alte habe dem Jüngern abgewonnen, und der Gewinner müßte abheben. „Diese Parthie hat nicht lange gewährt, sagte Harley." „Ich machte einen Neunziger," antwortete der alte Mann mit überaus freudigem Gesichte. Harley wünschte, daß er wieder einen Neunziger machen möchte; aber es geschah nicht: denn er hatte das nämliche gute Glück wider seinen Gegenspieler.

 In

In der That, so wankelbar das Glück ist, so hatte es doch an der Unbeständigkeit noch niemals so viel Vergnügen gefunden, als damals; der Sieg war so hurtig und so beständig abwechselnd, daß der Einsatz in kurzer Zeit zu keiner kleinern Summe als 12 Pfund aufstieg. Harleys Antheil daran war eine halbe Guinee aus seiner Tasche. Er hatte zuvor eine Theilung vorgeschlagen; aber der alte Mann stritt dagegen mit so vieler Wärme nach seiner Art, daß sie allzeit verworfen wurde. Nun aber sagte er ihnen, daß er von einigen Herren bestellt wäre, und er nur ein paar Minuten noch warten könnte. Der junge Fremde hatte nur ein Spiel gewonnen, und spielte mit dem andern eben das zweyte; sie wurden demnach einig, den Einsatz zu theilen, wenn der alte Herr dieses gewönne, welches mehr als wahrscheinlich war, da er neunzig nebst der Vorhand, und dieser fünf und dreyßig hatte; aber ein geschwinder Neunziger entschied es zum Besten seines Gegners, welcher seinen Sieg mit Verdruß zu geniessen schien, weil er gar zu viel gewonnen hatte, indem sein Freund mit großer Heftigkeit sein eignes gutes Glück prieß, und die Macht des Unglücks verwünschte; ja die Karten aufhob und ins Feuer warf.



Sechs u. zwanzigstes Hauptstück.

Der Mann von Gefühl im Bordell.

Die Gesellschaft, der er sich versprochen, kam in Fleetstreet zusammen. Er gieng einige Zeit am Ufer, unter einem Gedränge solcher Unglücklichen, die auf den ungewissen Lohn ihrer eignen Verunehrung lauern, mit mitleidsvollen Gedanken und seiner ihm eignen Empfindung über ein solches Schauspiel, und war eben bis Somerset-house gekommen, als eine ihn beym Arm zupfte, und mit einer zitternden und schwachen Stimme um ein Nößel Wein auf eine demüthigere Art ansprach, als dergleichen Weibsstücke zu thun pflegen, welche ihr infames Handwerk der Schaam beraubt hat; er drehte sich auf diese Bitte um, und sah die bittende Person steif und fest an.

Sie war von ziemlicher Größe und feiner Bildung; im Gesicht eingefallen und mager; doch sah man noch daran die Ueberbleibsel einer verwelkten Schönheit. Sie hatte schwarze Augen, die aber ein wenig von ihrem Feuer verloren: auf ihren Wangen lag etwas Schmin-

 ke,

ke, doch ohne alle Kunst und ohne die geringste Wirkung eines Vortheils für ihre übrige Gesichtsfarbe, welche eine wahre Todtenbleiche war.

Harley stund in der Stellung eines Zweifelhaften; welches sie zu ihrem Vortheile auslegte, und ihre Bitte wiederholte, indem sie mit ihren Geberden eine einladende Miene zu erzwingen bemüht war. Er nahm sie bey dem Arme in eines von den willfährigen Weinhäusern der Nachbarschaft, wo die Kostbarkeit des Weins eine völlige Decharge für den Charakter des Hauses ist. Aus was für Antrieb er dieses that, mögen wir nicht untersuchen; da es immer wider unsere Natur gewesen ist, da Beweggründe aufzusuchen, wo schlechte zu finden sind. — Sie giengen hinein, und der Aufwärter führte sie in eine Stube, und setzte ihnen eine Buteille Klairet auf den Tisch.

Harley schenkte dem Frauenzimmer ein; sie hatte von Weine kaum gekostet, als sie ihn auf den Boden tröpfeln ließ, und indem sie seinen Arm hurtig ergriff, wurden ihre Augen starr, ihre Lippen kreideweiß und fiel rücklings todt in ihren Stuhl.

Harley fuhr von seinem Sitze auf, nahm sie in seine Arme, hielt sie, daß sie nicht zu Boden

Boden fiel, und sah nach der Thüre so wild, als wenn er nicht nach Beystand rennen könnte; denn er durfte das arme Mädchen nicht verlassen. Nur nach einigen Augenblicken fiel es ihm erst ein, zu klingeln, und klingelte mit immer neuer Macht, da schon der Aufwärter erschienen war. Zum Glück war der seiner Sinnen etwas mächtiger; er ergriff eine Flasche Wasser, welche in einem Winkel der Stube stand, und besprengte damit die Hände und das Gesicht der vor ihm ohnmächtigen Kreatur. Sie fieng wieder an zu leben, und mit Hülfe einiger Hirschhorntropfen, welche Harley zuerst aus seiner Tasche brachte, war sie vermögend, den Aufwärter um ein Stückchen Brod zu bitten; wovon sie einen Mund voll mit dem Anschein des stärksten Hungers verschlang. Der Aufwärter begab sich weg: sie wendete sich an Harley mit Seufzen und Thränen, und sagte: „Es thut mir leid, mein Herr, daß ich Ihnen so viel Unruhe verursacht; aber Sie werden mit mir Mitleiden haben, wenn ich Ihnen sage, daß ich seit zween Tagen nicht einen Bissen Brod zu mir genommen." — Er heftete seine Augen auf die ihrigen — jeder Umstand bis auf den letzten war vergessen; und er ergriff ihre Hand mit so einer großen Ehrfurcht, als wenn

sie

sie eine Herzoginn gewesen wäre. Denn das Unglück genoß das Privilegium, von ihm verehrt zu werden. — Seit zwey Tagen! — sagte er; und ich habe jeden Tag so köstlich gelebt!" Er wollte nach der Klingel greifen; sie verstund seine Meynung und kam ihm zuvor. „Ich bitte Sie, mein Herr, sagte sie, machen Sie sich weiter keine Mühe um eine Unglückliche, welche nicht zu leben wünschet; jetzt könnte ich nicht einen Bissen essen; mein Magen empörte sich über das kleine Stückchen Brodrinde, das ich zu mir nahm. Er wollte eine Senfte holen lassen, weil er hoffte, ein wenig Ruhe würde sie wieder herstellen. Er hatte ihr nur eine halbe Guinee gelassen. „Es thut mir leid, sagte er, daß ich nicht im Stande bin, Ihnen jetzt mehr anzubieten, als diese geringe Summe." Sie zerfloß in Thränen. „Ihre Großmuth wird gemißbraucht, mein Herr: mir es geben, heißt, es den Tugendhaften nehmen: ich habe keine andere Rechtfertigung als mein Elend, mein Elend, das meine eigne Schuld ist. „Nichts davon mehr, antwortete Harley; in diesen Thränen liegt Tugend; lassen Sie auch die Früchte davon Tugend seyn." Er klingelte und bestellte eine Senfte. — „Ob ich gleich das niedrigste Geschöpf bin,

sagte

sagte sie, so habe ich doch nicht jede Tugend vergessen; Dankbarkeit, hoffe ich, wird immer in meiner Gewalt seyn, wüßte ich nur den Namen meines Wohlthäters." — „Mein Name ist Harley." „Könnte ich nur einmal Gelegenheit haben" — — „Die sollen Sie haben, und eine recht rühmliche dazu! Ihre künftige Aufführung — Doch mein Vorsatz ist nicht, Ihnen Vorwürfe zu machen — ich sage — dieß wird die edelste Belohnung seyn. — Ich werde mir selbst das Vergnügen machen, Sie wieder zu besuchen." — Hier trat der Aufwärter herein und sagte ihnen, daß die Senfte vor der Thüre sey: das Frauenzimmer sagte dem Harley ihre Wohnung, und er versprach, sie den nächsten Morgen zu besuchen.

Er führte sie in die Senfte und kam zurück, um den Aufwärter zu bezahlen, ohne zu bedenken, daß er in seiner Tasche kein Geld mehr habe. Er schämte sich, eine Entschuldigung vorzubringen, und doch mußte es eine seyn: er wollte eben eine erdenken, als ihn der Aufwärter unterbrach und versicherte, er könne nicht anschreiben; aber wenn er ihm seine Uhr oder ein anderes Pfand lassen wolle, so sollte es so gut als in seiner Tasche verwahrt seyn.

Harley

Harley war mit diesem Vorschlag zufrieden, zog seine Uhr heraus und überlieferte sie sogleich dessen Händen; und da er einmal die Vorsicht gebraucht, und sich nach der Wohnung erkundigt hatte, in welche er gleich den Morgen drauf gehen wollte, so gieng er mit einer triumphirenden Röthe auf seinem Gesichte, ohne das Gekickere des Aufwärters zu bemerken, welcher die Uhr von allen Seiten begukte, ihm eine tiefe Verbeugung an der Thüre machte, und dem Mädchen, welches ihm in Wege stund, etwas zuflisterte, wobey das Wort **Gimpel** mit einem besondern Nachdrucke beehrt wurde.



Sieben u. zwanzigstes Hauptstück.

Seine Kenntniß in der Physionomie wird bezweifelt.

Nachdem er einige Stunden in der Gesellschaft gewesen, der er sich zugesagt, und die letzte Buteille gefordert wurde, so fiel es ihm zuerst ein, daß er wiederum in Verlegenheit sey, und seine Zeche nicht bezahlen könne. Er wendete sich also zu einem von derselben, mit dem er am vertrautesten war, und eröfnete ihm,

ihm, daß er nicht einen Heller Geld bey sich hätte; und da man ihn im Scherze um die Ursache fragte, so erzählte er ihnen die beyden Abentheuer, die wir eben erzählt haben. Einer aus der Gesellschaft fragte ihn, ob der alte Mann in Hyde-park nicht einen bräunlichen Rock mit einer schmalen Dresse, und sein Gesellschafter eine alte grüne Fracke mit einer rothen Weste trüge? Da sich Harley besann, daß dieses wirklich an dem sey, so sagte er: „Seyn Sie zufrieden, daß Sie so gut weggekommen: es sind beyde in ihrer Art so ein paar bekannte Gauner, als nur in der Stadt seyn können; und nur letzthin haben sie mich um eine viel beträchtlichere Summe gebracht. Ich hatte erstlich den Gedanken, es bey dem Gerichte anhängig zu machen; allein wer läßt sich gern in dergleichen Händeln betreffen?"

Harley antwortete: „Er müßte sich nothwendig in der Person irren, indem er nie ein Gesicht gesehn, das mehr Ehrlichkeit versprochen, als des alten Mannes seines, den er von ungefehr angetroffen." — „Sein Gesicht!" sagte ein ernsthaft scheinender Mann, der ihm gegen über saß, und seine Pfeife ausklopfte. Seine Bewegung war sehr emphatisch; sie erweckte

weckte einen Ausbruch von Gelächter um den ganzen Tisch herum. „Meine Herren, sagte Harley, Sie haben Lust zu scherzen; es mag so seyn, wie Sie sich einbilden, denn ich gestehe es, ich kenne die Stadt nicht: aber um einer Ursache verschmerze ich den Verlust meines Gelds; der junge Mensch, der es gewann, mußte äusserst arm gewesen seyn; denn ich sahe, daß er sich von seinem Freund den Einsatz borgte; und aus seinem Gesicht sah Hunger und Noth heraus: sein Charakter sey auch wie er sey, genug die Dürftigkeit sprach für ihn.“ — Hierüber entstund noch ein größer Gelächter, als zuvor. „Meine Herren, sagte der Rechtsgelehrte, (einer von denen, mit welchen Harley, wie wir schon erinnert haben, umzugehen pflegte) das ist gar ein feiner Zeisig: sie sollten ihn nur vor einigen Abenden, wie ich, gehört haben, sie hätten geschworen, er wäre ein Heiliger, aber nun spielt er mit Gaunern und verliert sein Geld; wird mit einem Märchen von einer Hure bey der Nase geführt, und versetzt seine Uhr: die Sache kann durch Zeugen bekräftigt werden.“

„Mein guter Herr, sagte sein Freund an der andern Seite des Tisches, nehmen Sie mirs nicht übel, daß ich Ihnen rathe, künf-

tig ein wenig vorsichtiger zu seyn; und was die Gesichter anbelangt, so können sie wohl aus denselben ersehn, ob ein Mensch eine lange oder eine kurze Nase hat."



Acht und zwanzigstes Hauptstück.

Er hält seine Zusage.

Als er erwachte, erinnerte er sich der Spöttereyen seiner Gesellschaft von gestern Abends, und die káltern Maximen der Klugheit fiengen an, ihm etwas einzuflößen, welches die Erfüllung des Versprechens gegen die gefundene unglückliche Weibsperson gar nicht begünstigte. Er stand ganz unentschlossen auf; aber die Laulichkeit solcher Betrachtungen überwältigte selten die Wärme seines Naturells. Er gieng in seinem Zimmer einigemal auf und nieder; er erinnerte sich wieder der schmachtenden Gestalt der in Ohnmacht gefallnen Unglücklichen; und weinte bey der Erinnerung ihrer Thränen. — „Ob ich gleich das verächtlichste Geschöpf bin, so habe ich doch noch nicht alle Tugend vergessen; Dankbarkeit, hoffe ich, soll mir nicht fehlen."

Er machte größere Schritte. — „Gütige Allmacht, die du mich umgiebst, rief er aus, hast du nicht ein Wohlgefallen an dergleichen Handlungen? die mannichfaltigen Arten des Trugs zu berechnen, ist ein zu ekelhaftes Geschäfte für das Menschenleben!“ — Die Klocke schlug zehne! — Als er die Treppe herunter war, fand er, daß er den Zeddel vergessen, worauf er ihre Wohnung aufgeschrieben; er zerbiß sich vor Ungeduld die Lippen; er war aber hurtig wieder auf der Flur, als er sich erinnerte, seine Börse vergessen zu haben: er enthielt sich noch mit knapper Noth eines herausgestoßnen Fluchs. Er rannte zum zweyten Male in sein Zimmer hinauf. „Was für ein Unglückskind bin ich, sagte er; vielleicht ist sie schon“ — Es war ein Vielleicht, das nicht entstehen sollte: zwey Schwingungen eines Perpendikels würden ihn zur Aufschliessung seiner Schreibspinde genug gewesen seyn; — aber erspart konnten sie nicht werden.

Als er an das Haus kam, und nach Miß Atkins fragte, (denn so hieß sie) so führte man ihn drey Treppen herauf in ein schmales Kämmerchen, welches von einem engen Gegitter erleuchtet wurde, und rund herum mit verschiednem Papiere ausgeslickt war. In dem finster-

finstersten Winkel stund etwas einem Bette gleich, vor welchem, auf Art der Vorhänge, eine wollne Decke hieng. Er hatte nicht lange gewartet, so erschien sie. Ihr Gesicht glänzte noch von ihren vergoßnen Thränen. „Ich schäme mich, mein Herr, sagte sie, daß Sie sich neue Mühe wegen einer so wenig würdigen gemacht; aber der Menschenfreund findet in der Güte selbst schon Vergnügen: wenn Sie Geduld genug haben, meine Geschichte anzuhören, so kann sie meine Fehler beschönigen, ob gleich nicht entschuldigen.“ Harley beugte sich zum Zeichen seiner Bereitwilligkeit; und sie fieng folgendergestalt an:

„Ich bin die Tochter eines Officiers, den ein vierzigjähriger Dienst nicht höher als bis zum Range eines Hauptmanns gebracht. Er hat mir es selbst zu verstehn gegeben, und andere haben mich auch versichert, er habe es einigermaßen den Grundsätzen einer strengen Ehre zu verdanken, die er zu besitzen sich rühmte, und mir zeitig einprägte, daß er zu keiner höhern Stelle gelangen können. Meine Mutter starb, als ich noch ein Kind war; zwar alt genug, mich über ihren Tod zu grämen, aber unfähig, mich ihrer Lehren zu erinnern. Ob gleich mein Vater sie innigst liebte, so hatte sie

doch in gewissen Dingen wesentlich verschiedne Gesinnungen. Sie war von Kindheit auf in den strengsten Grundsätzen der Religion erzogen, und die Moralität ihrer Handlungen entstand aus den Beweggründen, welche eine Anhänglichkeit an diesen Grundsätzen gewährte. Mein Vater, welcher, von seiner Kindheit auf, bey der Armee gewesen, schrieb dieser Tugend, welche die Lehrsätze bildeten, die von Belohnungen erweckt, oder von den Schrecknissen der Offenbarung bewaffnet wurden, einen Begriff von Kleinmüthigkeit zu; sein größter Abgott war die Ehre eines Soldaten; ein Ausdruck, welchen er so sehr verehrte, daß er ihn nur bey den heiligsten Betheuerungen gebrauchte. Nach meiner Mutter Tode konnte ich zwar einige Zeit in denjenigen Gesinnungen fortfahren, die mir ihr Unterricht beygebracht; aber bald hernach zeigte mein Vater, ob er gleich aus Ehrfurcht für ihr Andenken sie nicht schlechterdings lächerlich machte, doch in der Unterredung mit andern so wenig Achtung für dieselben, und zu Zeiten brachte er mir so verschiedene Beweggründe zu einer Handlung bey, daß ich bald von Meynungen entwöhnet wurde, welche ich als Träume des Aberglaubens und listige Erfindungen einer abzweckenden Heucheley

ley zu betrachten anfieng. Meiner Mutter Bücher wurden in den verschiednen Quartieren, die wir räumten, zurückgelassen, und mein Lesen schränkte sich auf Komödien, Tragödien, Romanen und solche Beschreibungen der Schönheit, Tugend und Ehre ein, welche die gangbarsten Buchhandlungen gar leicht verschaffen.

„Da man mich durchgängig für artig hielt, und meine großen Fähigkeiten vor 'allen Visiten erhob, so besaß mein Vater einen Stolz, mich aller Welt zu zeigen. Ich war jung, muthwillig, der Schmeicheley ausgesetzt, und auf diejenigen Talente eitel, welche sie erlangt.

„Nach dem letzten Kriege wurde mein Vater auf halben Sold gesetzt; womit wir uns auf das Land in ein Dorf begaben, welches uns die Bekanntschaft einiger angesehnen Familien, die sich darinn aufhielten, und die Wohlfeilheit besonders empfahl. Mein Vater miethete ein Haus mit einem Stück Acker, das ein Pferd für ihn und eine Kuh für die Familie ernähren konnte. Ein alter Bedienter bestellte den Acker; und eine Magd, welche zuerst bey meiner Mutter gedient, und seit dem die meinige war, übernahm die Wirthschaft unsrer kleinen Meyerey: mein Vater und ich halfen beyden in ihren Verrichtungen; und wir lebten in

in einem ruhigen Zustand, von welchem er allzeit mit Vergnügen gesprochen, und den mich die Bücher zu bewundern gelehrt hatten.

„Ob ich gleich niemals in den feinen Gesellschaftszirkeln der Hauptstadt gewesen war, so hatte mir doch die Gesellschaft, in die mich mein Vater gebracht, einen Grad von guter Erziehung gegeben, welche gar bald mein Uebergewicht über die jungen Frauenzimmer unsers Dorfs entdeckte. Ich ward als ein Beyspiel der Politesse angeführt, und meine Gesellschaft von den meisten der angesehnsten Familien in der Nachbarschaft herum gesucht.

„Unter den Häusern, wo ich zum öftern eingeladen wurde, war auch Herrn George Winnbrooks seines. Er hatte zwey Töchter fast von meinen Jahren, mit welchen ich, ob sie gleich in den Maximen der gemeinen Lehre, welche meine Ueberlegenheit des Verstands nothwendig verachten mußte, erzogen waren, doch da sie ihr gutes Naturell zur Nachahmung aller meiner Manieren in jedem andern Dinge vermochte, eine besondere Freundschaft errichtete.

„Einige Monate nach unsrer ersten Bekanntschaft, kam Herrn Winnbrooks ältester Sohn von seinen Reisen zurück. Seine Gestalt, seine Geschicklichkeit und Umgang glichen einiger-

einigermaßen denjenigen Begriffen eines vollkommenen Mannes, die mir meine liebsten Romanen beygebracht; und seine Denkart, in Ansehung der Religion, war eben so frey, als die meinige: als einmal in unsrer Unterredung das Gespräch darauf verfiel, so entzündete ich, die ich vorher gänzlich geschwiegen, aus Furcht, die einzige Gegnerinn zu seyn, nun ein Feuer, das er angelegt, und vertheidigte unsere Meynungen mit einer mir ganz eignen Beredsamkeit. Er bezeugte die ganze Zeit über die ehrfurchtsvollste Aufmerksamkeit; und nachdem ich ausgeredet, hob er seine Augen auf, sah mich mit Erstaunen und Verwunderung an, und drückte seinen Beyfall im höchsten Tone einer Lobrede aus. Dieses war mir ein desto angenehmrer Weyrauch, da ich ihn selten oder niemals erhalten; denn die jungen Herren, die den Herrn Winnbrook besuchten, waren größtentheils aus dem athletischen Orden, die ihre Vergnügungen nur aus der Fuchsjagd nehmen: diese bekümmern sich selten, unserm Geschlechte zu gefallen, und wenn sie es ja einmal thun, so werden sie doch nie ihre Schmeicheley auf den Geist verwenden.

„Der junge Winnbrook bemerkte die Schwachheit meiner Seele, und unterließ keine Gelegenheit, die Hochachtung, die er sich bey

mir erworben, zu vermehren. Er verlangte meine Meynung über jeden Schriftsteller, über jedes Sentiment mit derjenigen demüthigen Furchtsamkeit, welche ein unumschränktes Vertrauen in meine Einsichten bewieß. Ich sah nur zu wohl, daß der, dessen Urtheil, wie mir meine Eitelkeit schmeichelte, nicht so leicht irren konnte, mir die ersinnlichste Ehrfurcht bezeugte, und mich allen übrigen Besuchen meines Geschlechts vorzog, ob sie gleich ihr Vermögen und Rang zu einem viel höhern Grad der Achtung berechtigte, als mich. Ich bemerkte ihre kleine Eifersucht bey jeder merklichen Aufmerksamkeit, die er für mich hatte; es war Dankbarkeit, es war Stolz, es war Liebe! Liebe, die nur einen zu unglücklichen Fortgang in meinem Herzen gehabt, ehe mich eine Erklärung von seiner Seite zur Rückkehr warnen konnte: aber ich erklärte jeden aufmerksamen Blick, jede Aeusserung eines Kompliments mit der Leidenschaft, die ich ihm eingeflößt zu haben mir schmeichelte, und schrieb das Stillschweigen, welches eine Wirkung der Arglist war, seinem empfindsamen Herzen zu. Endlich ergriff er doch eine Gelegenheit, mir seine Liebe zu gestehn: er erklärte sich in solchen feurigen Ausdrücken, daß eine Klügere ihre Aufrichtigkeit

in

in Zweifel gezogen hätte; aber Klugheit hat man selten in einer solchen Lage, in welcher ich so unbemerkt gefangen wurde; überdieß ließ mich meine Belesenheit, die ich in gewissen Büchern hatte, gar nicht auf den Schluß kommen, daß seine Ausdrücke zu warm wären, um aufrichtig seyn zu können; noch weniger bestürzte mich die Art, womit er von der Heyrath redete; von der er zu verstehen gab, daß sie eine Unterwürfigkeit sey, deren Einschränkung eine reine Liebe verachten müßte. Ein Frauenzimmer, hörte ich ihn oft sagen, welche solche Vorzüge hätte, wie ich, um seine Liebe zu fesseln, könnte ihr gar leicht auf ewig gebieten. Auch führte er oft diejenige Ehre an, wofür ich so eine große Ehrfurcht hatte, um seine Gesinnungen zu beweisen. Allein ich stimmte ihnen doch nicht gänzlich bey; nur fand ich, daß die Achtung für das Gegentheil bey mir nach und nach abnahm. Wenn es gefährlich ist, überführt zu werden, so ist es auch gefährlich, anzuhören; denn unsere Vernunft ist so maschinenhaft, daß sie nicht allzeit zu widerstehn vermag, wenn das Ohr beständig belagert wird.

„Kurz, mein Herr Harley, (denn ich ermüde sie mit einer Erzählung, deren Ausgang

sie sich schon vorstellen können) ich ward eine Beute seiner Kunstgriffe. Er war zwar nicht so weit gekommen, daß er mich ganz und gar verwandeln, und mein Gewissen darüber verstummen können; aber er war doch so beflissen, mir wiederholte Beweise seiner unablässlichen Liebe zu geben, daß ich die bey mir aufsteigenden Gewissensbisse unterdrückte. Ich wußte wohl, die Welt würde darüber demohngeachtet nicht schweigen, und derohalben ermangelte ich nicht, meinem Verführer meine Unzufriedenheit zu äussern, und bat ihn, so sehr er die Ruhe derjenigen schätzte, welcher er solche Zuneigung bekennte, alle üble Nachreden durch eine Heyrath zu endigen. Er entschuldigte sich mit der Abhänglichkeit von dem Willen seines Vaters, doch beruhigte er meine Furcht mit dem Versprechen, daß er alles anwenden werde, um die Einwilligung seines Vaters zu erlangen.

„Mein Vater mußte auf einige Tage zu einer kranken Verwandtinn reisen, von der er ein Beträchtliches zu erwarten hatte. Er ließ mich zu Hause, in keiner andern Gesellschaft, als meinen Büchern: aber meine Bücher waren keine so guten Gesellschafter, als sie sonst zu seyn pflegten: ich war unruhig, melancholisch und mit mir selbst unzufrieden. Aber

man

man urtheile von meiner Lage, als ich von dem jungen Winnbrook ein Billet erhielt, worinn er mir meldete, daß er von der bewußten Sache mit seinem Vater gesprochen, der aber so abgeneigt gegen eine seinem Vermögen und Range ungleiche Heyrath wäre, daß er, mit was für großer Widerstrebung es auch geschehe, dennoch den Ort verlassen müßte, dessen Andenken ihm allzeit theuer seyn würde.

„Ich überlas diesen Brief wohl hundert mal. Allein, hülflos, sich schuldig wissend, und von jedem bessern Gedanken verlassen, fühlte ich in meiner Seele alle die Mannigfaltigkeit des Schreckens, der Verwirrung und des bösen Gewissens. Tausend Mittel fielen mir ein, und eine tausendfache Furcht sagte mir, daß sie vergebens wären: endlich packte ich aus Angst und Verzweiflung ein paar Kleider zusammen, nahm, was an Gelde und kostbarer Geräthschaft im Hause war, mit, und reisete nach London, wohin er, wie ich hörte, gegangen war; bey meinem Mädchen aber gab ich vor, daß ich Briefe von meinem Vater erhalten, und ihm ungesäumt nachkommen müßte. Ich hatte keinen andern Gefährten, als einen Knecht, der bey dem Manne diente, von dem ich die Pferde hatte. Ich langte in London mit dem jungen Winnbrook

brach zu einer Stunde an, und zufälliger Weise trat ich auch in dem nämlichen Gasthofe ab, wo er war.

„Er staunte und wurde blaß, als er mich sah; aber er erholte sich zeitig genug, um mir neue Versicherungen seiner Achtung zu geben, und zu bitten, mich von diesem unglücklichen Umstand, der ihm eben so schmerzend sey, nicht ganz niederschlagen zu lassen. Er verschaffte mir für diese Nacht eine Wohnung, wo ich schlief, oder vielmehr zu schlafen suchte. Den Morgen drauf sah ich ihn wieder; er hörte sehr gelassen auf meine unkluge und übereilte Flucht von Hause, und schlug mir vor, mich in eine Wohnung an einem andern Ende der Stadt zu bringen, um dem Nachsuchen meines Vaters zu entgehn, bis er einen Weg gefunden, mein Betragen bey ihm zu entschuldigen, und mich mit ihm zu versöhnen. Wir nahmen eine Miethkutsche und kamen in das erwähnte Haus.

Sie lag in einem schmutzigen Gäßchen, und war sehr possirlich und bunt ausgeputzt; an den Wänden, für die sich ihre eigne Spinnweben besser geschickt haben würden, hiengen einige alte Familiengemälde. Ein geheimes Schrecken überfiel mich beym Eintritte, und es verringerte sich nicht beym Anblick der Wirthinn,

der

der die tadelsüchtige Eigenliebe aus den Augen sah, welche denen, deren Gefühl von der Welt noch nicht befleckt ist, höchst verhaßt ist. Ein Mädchen, das sie für ihre Enkelinn ausgab, saß bey ihr, und spielte auf der Zitter, indem sie selbst arbeitete, und ein Gebetbuch mit einer Menge eingeschlagner Blätter vor sich auf dem Tische liegen hatte. Vielleicht ist Ihnen, mein Herr, diese Umständlichkeit zur Last; aber der Ort und jeder Umstand dabey hat sich meiner Seele so eingeprägt, daß ich es niemals vergessen werde.

„Ich aß diesen Tag mit dem jungen Winnbrook allein. Er ließ nach und nach von der Zurückhaltung ab, die ich ihm nur allzuwohl vorher angemerkt hatte, und wiederholte mit seiner alten Lustigkeit und guten Laune die schmeichelhaften Dinge, denen ich, ob sie mir gleich schon sehr unglücklich gewesen, nun nicht mehr zu mißtrauen wagen durfte. Endlich ergriff er meine Hand, und küßte sie. „So, sagte er, wird die Liebe dauern, wenn man seine Freyheit hat: so lassen Sie uns glücklich seyn, ohne den beschwerlichen Gedanken, daß wir an einen Stand gebunden sind, wo wir es zu seyn aufhören können.“ Ich antwortete, „die Welt dächte anders; ich hätte gewisse Begriffe von einem

einem guten Namen, die ich unmöglich nicht zu haben wünschen könnte.“ „Die Welt, antwortete er, ist ein Tyrann, und das sind Sklaven, die ihr gehorchen; wir wollen ohne die Gemeinschaft dieser Welt glücklich leben. Morgen werde ich diesen Ort mit einem andern vertauschen, wo uns die schwatzhafte Welt nicht finden soll. Könnte mich meine Emilie nicht dahin begleiten! meine Emilie, meine Freundinn, meine Begleiterinn und Beherrscherinn meines Herzens. Nicht ein solch Gesicht, Emilie! Ihr Vater wird sich einige Zeit grämen, aber auch mit der Zeit aufhören, und diese Banknote seine Tochter trösten.“

„Länger konnte ich mich nicht halten. „Elender, rief ich aus, bildest du dir ein, mein Vater könne einen solchen Schimpf von dem Verführer seiner Tochter erdulden, und so gelassen einen verächtlichen Ersatz für seine und meine Ehre annehmen!“ „Ehre, meine Emilie, sagte er, ist das Wort der Narren, oder der Klügern, die sie betrügen. Eine solche phantastische Spielerey kleidet die Ernsthaftigkeit Ihres betagten Vaters nicht; aber was sie auch ist, ich befürchte, sie kann Ihnen niemals ersetzt werden; verwechseln sie das Wort, und lassen Sie nun Vergnügen Ihren Gegenstand seyn.“

seyn.“ Bey diesen Worten schloß er mich in seine Arme, und drückte hart seine Lippen an meinen Busen. Ich sprang von meinem Sitze auf. „Treuloser Bösewicht, rief ich, willst du auch die Schwachheit schänden, die du ins Elend gestürzt; wäre dieser Vater hier, deine feige Seele sollte vor der Rache seiner Ehre erstarren. Verflucht sey der Elende, der sie ihm geraubt; ja doppelt verflucht, die auf sein graues Haupt den Schimpf gebracht, der ihre eigne vernichten konnte!“ Ich ergriff ein Messer, welches neben mir lag, und würde es ihm in die Brust gestoßen haben, wäre mir das Ungeheuer nicht zuvor gekommen, mit barbarschen hönischen Worten: Madam, ich bekenne es, Sie übertreffen mich an Heldenthaten: ich befürchte nur, wir zanken um Kleinigkeiten; aber da ich sehe, daß ich Sie doch beleidigt, so will ich es wieder gut machen, und mich Ihnen empfehlen. Sie sind zu einigen närrischen Ausgaben auf dieser Reise um meinethalben genöthigt worden; erlauben Sie, daß ich sie Ihnen ersetze.“ Indem er dieses sagte, legte er auf den Tisch eine Banknote, von was für einer Summe, habe ich nicht die Geduld gehabt zu sehen. Schaam, Kummer und Wuth erstickten meine Worte; unvermögend,

gend, mein erlittnes Unrecht auszudrücken, und unvermögend, es mit Stillschweigen zu ertragen, fiel ich zu seinen Füssen ohnmächtig nieder.

„Was unter der Zeit vorgegangen, kann ich nicht sagen; aber als ich wieder zu mir selbst kam, befand ich mich in den Armen der Wirthinn mit ihrer Enkelinn, welche aus allen Kräften für meine Wiederherstellung bemüht war. Ihr ganzes Betragen bewieß mir das größte Mitleiden: die Alte selbst nahm die sanfteste Miene an, der sie nur fähig war, und beyde bemühten sich, mich zu trösten. Sie fuhren auch fort, mir viele Höflichkeiten zu erweisen, und die Tante selbst begann in meinen Augen weniger unangenehm zu seyn. Unglücklichen, Verlassenen, wie ich, sind geringe Dienste der Menschheit theuer.

Unterdessen war mein Geld ziemlich verthan, und ich machte vor ihnen gar kein Geheimniß daraus. Ich hatte oft den Gedanken, wieder zu meinem Vater zu gehen; aber die Furcht vor ein schimpfvolles Leben ist unüberwindlich. Ich that es also nicht, als ich von ungefehr eine alte Bekanntinn von mir sah, auch verwehrte es mir eine lange Weile meine Gesundheit. Die Alte rieth mir, und ich war es auch zufrieden, mich von ihr zu Hause

Muhme.

Muhme nennen zu lassen, wo ich dann und wann (wenn sie mich ja von meinem Stübchen bringen konnten) ein oder zwey ältliche Weiber, und manchmal einen ernsten und beschäftig scheinenden Mann sah, welcher mit meiner Unbäßlichkeit großes Mitleiden hatte, und mir sehr höflich ein Zimmer auf seinem Landhause zur Wiederherstellung meiner Gesundheit anbot. Ich stund gar nicht an, es auszuschlagen; sondern sagte meiner Wirthinn, „es würde mir sehr lieb seyn, wenn sie mir auf eine oder die andere Art Arbeit schaffen könnte; ich verstehe die Nadel ziemlich gut, und sie könne mich deshalb empfehlen: zu gleicher Zeit gestand ich ihr, ich wäre ihr kaum das zu bezahlen vermögend, was ich ihr schon für Kost und Wohnung schuldig geworden, und für die ausserdem erwiesene gute Dienste, könnte ich ihr nichts als meinen Dank erwiedern.“

„Mein liebes Kind, sagte sie, schweig doch von Bezahlen. Seit dem ich mein einziges liebes Töchterchen verlören, (hier weinte sie,) es war Ihr leibhaftes Ebenbild, Madentoisell Emilie, habe ich keine Seele, ausser meine Enkelinn, der ich mein Bischen sauer erworbene Habseligkeit vermachen könnte; sie sollen bey mir wohnen, meine Liebe; ich habe so eine kleine Krämerey,

in welcher Sie mir helfen können, wenn Sie Lust haben. Bey der Gelegenheit muß ich Ihnen ein Paar Manschetten zeigen, die wir für den Herrn verfertigt, den Sie bey dem Thee gesehn; es ist ein weitläuftiger Verwandter von mir und ein rechtschaffner Mann. Schade! daß Sie das Anerbieten eines Zimmers auf seinem Landhause ausgeschlagen; meine Enkelinn sollte Sie, wie Sie wissen, begleiten, und Sie hätten da so thun können, als wenn Sie zu Hause wären: es ist der angenehmste Ort, und nur ein paar Meilen jenseit Hampstead. Wer weiß, was für Wirkung eine solche Visite gehabt hätte: wäre ich halb so schön wie Sie, ich wollte mich nicht so um einen im Grunde doch nichtswürdigen Menschen grämen, und meine Schönheit verderben." Ich fühlte es, wie mir bey diesen Worten das Herz schwoll; ich wäre gerne zornig gewesen, hätte ich nur gekonnt; aber ich befand mich in dem fühllosen Zustande, welcher nicht leicht zum Zorne bringt; wenn ich sie schelten wollte, so brachte ich den Verweis niemals heraus; ich konnte nur weinen!

„Ihre wenige Achtung gegen mich vermehrte sich, da ich keine Kraft hatte, sie zu behaupten; meine Arbeit ward mir mehr aufgelegt, als angeboten,

geboten, und ich ward ein geplagtes Geschöpf um das Brod, das ich aß; aber meine Abhänglichkeit und Sklaverey wuchs immer mehr und mehr, und nun war ich in einer Lage, welche mir gar keine ausserordentliche Bemühung zuließ, um mich daraus zu befreyen; ich war schwanger.

„Endlich gab mir die Unglückselige, die mich in das Verderben so hingerissen, die Absicht zu verstehn, um derentwillen man diese Mittel gebraucht hätte. Ich entdeckte, daß sie eine verschmitzte Gelegenheitsmacherinn für die Vergnügungen derjenigen war, die mitten unter der Schwelgerey für erbare Männer in der Welt passiren.

„Bey dem entsetzlichen Vorschlage erweckte ich jeden Funken von Muth in mir. Erst behandelte sie meine Leidenschaft etwas gelinde; als ich aber darinn beharrte, so rügte sie sie mit Schimpf, und sagte mir gerade heraus, wenn ich nicht ihr Begehren erfüllte, so müßte ich ihr jeden Heller, den ich ihr schuldig sey, bezahlen, oder in einem Gefängnisse elendiglich umkommen. Ich zitterte bey dem Gedanken; doch ich widerstund ihrem Ungestüme beständig, und sie brachte ihre Drohungen in Ausübung. Ich kam ins Gefängniß, schwach in Ansehung

meiner Leibesbeschaffenheit, und noch schwächer von dem seit einiger Zeit ausgestandnen Kummer und Elende. Die Folge davon war eine Mißempfängniß.

„Stellen Sie sich, Herr Harley, vor, was ich unter den Schrecknissen eines solchen Zustands, umgeben von gänzlich gefühllosen Elenden, die der Menschlichkeit und der Schaam abgestorben, was ich da gelitten habe: kein Wunder, daß ich mich am Ende auf vieles Zudringen dem ergab, den ich in ihrem Hause gesehn, und mich von ihm zu seinen schimpflichen Absichten brauchen ließ. Aber dieß war Glückseligkeit gegen das, was ich seitdem erduldet. Er verließ mich bald, ich wurde allgemein, und gerieth unter diejenigen elenden Kreaturen, in deren Gesellschaft ich seitdem geblieben bin.

„O! wüßten die tugendhaften Töchter unser Leiden! sähen sie unsere zerrißnen Herzen mitten unter der erzwungnen Lustigkeit, welche wir auf unsern Gesichtern blicken lassen müssen; unsere von Krankheit gemarterten Körper und die Gewissensangst, die uns verfolgt! wüßten sie, erwägten sie dieß, Herr Harley! — ihr Tadel ist gerecht; aber ihr Mitleiden würde der Elenden schonen, die ihre Gerechtigkeit verdammen muß.

„Die

„Die letzte Nacht ward ich, nur aus Wirkung eines Wohlwollens, welches der Anstekung unserer Unehre zuvorkömmt, aus dem elenden Orte herausgejagt, den mir das Unglück doch allein gelassen; den viehischen Grobheiten der Trunkenheit ausgesetzt, oder von der Gerechtigkeit, die ich nicht betriegen konnte, zu der Strafe geschleppt, die zwar die überlassenen Gegenstände ihres Schreckens züchtigen, aber leider! niemals bessern kann. Davon, Herr Harley, hat mich Ihre Güte befreyt.“

Er winkte mit der Hand, und würde gerne die Erinnerung an seine Wohlthätigkeit unterdrückt haben; aber er konnte nicht sprechen, und hätte er auch um eine Krone bitten sollen.

Sie sah seine Thränen: verlor ihren Muth bey deren Anblicke, als eine fremde Stimme auf der Treppe ihre Aufmerksamkeit erweckte. Sie horchte einen Augenblick; dann sprang sie auf, und rief: „Gütiger Himmel! meines Vaters Stimme!“

Sie hatte kaum ausgesprochen, als die Thüre aufsprang, und ein Mann in Officierskleidung hineintrat. Da er seine Tochter und Harley ansichtig wurde, stutzte er einige Schritte zurück, sein Gesicht zeigte Wildheit und

und Wuth: er legte die Hand an sein Schwerd. Die beyden Gegenstände seines Grimms sprachen nicht eine Silbe. „Niederträchtiger, rief er, du siehst hier einen Vater, der einstmals einer Tochter Ehre zu bewahren hatte; so verletzt sie nun ist, so sieh ihn bereit, diesen Verlust zu rächen!“

Hierdurch bekam Harley Stärke zu reden. „Mein Herr, sagte er, wollen Sie einen Augenblick gelassen seyn“ — „Schändliche Memme, unterbrach ihn der andere, meinem erlittenen Unrechte Gelassenheit zu predigen?“ Er zog sein Schwerd. „Mein Herr, sprach Harley, lassen Sie sich doch sagen“ — das Blut rann zu seinen Wangen schneller — sein Puls schlug einmal — nicht mehr — die Mäßigung der Menschlichkeit war wieder in seiner Gewalt! — „Sie irren sich, mein Herr, sagte er, sie irren sich recht sehr; aber ich vergebe einen Argwohn, den Ihr Unglück rechtfertigt: bey meiner Seligkeit! ich möchte Sie nicht kränken, um den höchsten Genuß von tausend Welten nicht: mein Herz blutet für Sie.“

Seine Tochter hatte sich nun zu seinen Füssen geworfen. Tödten Sie, sagte sie, tödten Sie hier eine Elende, deren Kummer sich so

nur

nur mit dem verdienten Tode enden kann.“ Ihr Haar hatte sich um ihre Schultern gelegt! ihr Blick hatte die entsetzliche Stille einer ausgeathmeten Verzweiflung! Ihr Vater würde geredt haben; seine Lippen zitterten, seine Wangen erblaßten! seine Augen verloren das Feuer ihrer Wuth! Vorwürfe waren in denselben, aber mit Mitleiden vermengt. Er richtete seine Augen gen Himmel — dann auf seine Tochter — Er legte seine Linke an sein Herz — das Schwerd fiel ihm aus seiner Rechten — er zerfloß in Thränen.



Neun u. zwanzigstes Hauptstück.

Trübsal eines Vaters.

Harley kniete auch an der Seite der unglücklichen Tochter: „Erlauben Sie, mein Herr, sprach er, Sie um Verzeihung für eine zu bitten, deren Fehltritte schon genug sichtbarlich bestraft sind. Ich weiß, ich fühle, diese aus dem Herzen steigenden Thränen eines Vaters sind ihr schreckbarer, als alle die Strafen, womit sie Ihr Schwerd heimsuchen kann: neh-

men Sie das zerknirschte Herz eines Kindes an, das Ihnen der Himmel wiedergiebt." „Ist sie nicht verloren, antwortete er: nicht unwiederruflich verloren! Verderben und Hölle! ein gemeiner Nickel für den geringsten Schurken!" — „Mäßig, mein liebster Herr, sagt Harley, wüßten Sie nur, durch was für Labyrinte des Unglücks sie in den elenden Zustand gerathen, in dem Sie sie jetzt sehn, ich würde keine Worte zur Erregung Ihres Mitleidens brauchen. Denken Sie, was sie einstmals war! Wollten Sie sie wohl der Härte einer unempfindsamen Welt überlassen, ihr den Weg zur Reue verschliessen, und den geringen Trost rauben, der für Ihren und Ihrer Tochter Kummer stets bleibt!" „Rede, sagte er, indem er sich zu seiner Tochter wendete; rede, ich will dich hören." — Die Verzweiflung, die sich ihrer bemächtigt, ließ nach; sie warf sich auf die Erde, und badete seine Füsse mit ihren Thränen."

Harley nahm ihre Vertheidigung über sich: er erzählte die Verrätherenen, denen sie ein Opfer geworden, und flehte nochmals ihren Vater um Vergebung an. Er betrachtete sie einige Zeit mit Stillschweigen; der Stolz eines ehrliebenden Soldaten hielt eine Weile das Mitleiden

seines

seines Herzens zurück; aber endlich überwand die Natur, er fiel ihr um den Hals, und vermischte seine Thränen mit den ihrigen.

Harley, der aus der Kleidung des Fremden erkannte, daß er nur eben von der Reise gekommen seyn müßte, bat sie beyde, mit nach seiner Behausung zu kommen, bis er für sie eine andere ausgemacht hätte. Atkins sah ihn mit einigen Zeichen des Erstaunens an. Seine Tochter vermochte nun erst wieder zu reden: „So eine Elende ich auch bin, sagte sie, so verdient doch der Erretter Ihres Kindes einigen Dank. Sehn Sie ihn hier vor sich. Ihm habe ich mein Leben zu verdanken, oder wenigstens den Trost, Sie um Vergebung anflehn zu können, ehe ich sterbe." „Verzeihen sie mir, mein junger Herr, sprach Atkins, ich befürchte, meine Hitze that Ihnen Unrecht."

„Nimmermehr, nimmermehr, antwortete Harley; und wenn sie es auch gethan hätte, Ihre Versöhnung mit Ihrer Tochter ist mir tausendfache Genugthuung." Er wiederholte dann seine Bitte, er möchte verstatten, daß er sie in seine Wohnung brächte, worein endlich Atkins willigte. Er nahm seiner Tochter Arm „Komm, meine Emilie, sagte er, wir können zwar niemals, niemals unsere verlorne Glück-

seligkeit wieder erlangen; aber die Zeit mag uns eine gelassene Erinnerung unsers Unglücks lehren.“

Als sie an das Haus kamen, wo Harley wohnte, so erfuhr er, daß das erste Stockwerk leer sey und der fremde Herr mit seiner Tochter da aufgenommen werden könnte. Indem er sich darnach erkundigt, erzählt die Tochter ihrem Vater ausführlich, was sie Harleys Güte zu verdanken habe. Als er in das Zimmer, wo sie waren, zurückkam, so rannte Atkins auf ihn zu, und umarmte ihn, bat ihn nochmals um Vergebung der ihm zugefügten Beleidigung, und that ihm die wärmsten Versicherungen der Dankbarkeit für seine Güte. Wir würden einen Versuch mit Beschreibung der Freude wagen, die jetzt Harley fühlte, besönnen wir uns nicht, daß sie der einen Hälfte der Welt unverständlich bliebe, und der andern Hälfte ohne die geringste Beschreibung schon verständlich ist.

Miß Atkins begab sich nun in ihre Kammer, um sich etwas von der Heftigkeit der ausgestandnen Bewegungen zu erholen. Als sie weg war, wendete sich ihr Vater zu Harley und sagte: „Sie haben ein Recht, mein Herr, von der jetzigen Lage des Manns unterrichtet zu seyn, der Ihrem Mitleiden mit seinem Unglücke

glücke so viel zu verdanken hat. Meine Tochter, finde ich, hat Sie schon von meinem Zustande bey dem Anfange dieser unglücklichen Begebenheit unterrichtet. Ihr Unglück haben Sie vernommen, und es nach Verdienst bemitleidet; mit dem meinigen kann ich Sie ohne Zweifel nicht so leicht bekannt machen. Sie haben ein fühlbar Herz, Herr Harley. Es hat mein Kind gerettet: der Himmel segne es dafür; aber Sie sind niemals Vater gewesen, ein Vater, der von diesem höchst schreckbaren Zufalle, der Unehre eines zärtlich geliebten Kindes, gepeinigt wird. Sie sind schon von einigen Umständen ihrer Entweichung unterrichtet. Ich war damals von Hause abwesend, wegen des Tods einer Verwandtinn, die mir, ob sie mir gleich bey ihren Lebzeiten nicht einen Heller in der größten Nothdurft vorgeschossen hätte, bey ihrem Sterben die Früchte ihrer Häuslichkeit hinterließ. Ich wollte diese Nachricht meiner Tochter nicht schreiben, weil ich der Ueberbringer davon selbst seyn wollte; und so bald es meine Geschäfte verstatteten, schickte ich mich, beflügelt mit aller Eil einer väterlichen Zärtlichkeit, zu meiner Abreise. Ich machte in meinem Herzen schon alle Entwürfe zu einer künftigen Glückseligkeit, die uns das gegenwär-

tige

tige Glück einzuflößen immer beschäftigt ist: meine Emilie war immer dabey mit begriffen. Als ich mich unserer kleinen Wohnung näherte, klopfte mir mein Herz schon voraus vor Freude und frölichen Empfang. Ich stellte mir schon im Geiste das angenehme Feuer, die segensvolle Zufriedenheit bey einem mäßigen Male vor, das das Lächeln einer Tochter zur Wollust macht: ich schilderte mir selbst ihre Verwunderung über die Nachricht von unserm neu erworbnen Reichthume, unsern zärtlichen Streit über die Anlegung desselben.

„So verkürzten mir Träume einer zu genießenden Glückseligkeit den Weg, und es fieng an, finster zu werden, als ich das Haus erreichte. Ich floh von Pferde, und gieng die Treppe ganz leise hinauf in das Zimmer, wo wir immer saßen. Ich hatte mich einigermaßen in meiner Hofnung betrogen, weil ich da meine Tochter nicht fand. Ich zog an der Klingel; ihr Mädchen erschien, und bezeugte nicht eine geringe Verwunderung über mein Rufen. Sie war ganz vor Freuden ausser sich, als sie in meine Stube trat: ich lächelte zu ihrer Verwunderung. „Wo ist Miß Emilie?“ sagte sie. „Emilie!“ „Ja, Sir; sie ist auf den Empfang Ihrer Briefe schon seit einigen Tagen weggerei-

gereiset.“ „Meine Briefe!“ sagte ich. „Ja, Sir, so sagte sie mir, und gieng noch dieselbe Nacht in aller Eil ab.“

„Versteinert stund ich da, als sie es sprach; doch konnte ich mich bald fassen, und ruhig zu seyn zwingen, indem ich ihr sagte, es würde gewiß in dieser Sache ein Irrthum seyn, und sie sollte mich nur verlassen.

„Nachdem sie fort war, warf ich mich in einen Stuhl, in einer Ungewißheit, die die schrecklichste Lage des Menschen ist. Die frölichen Phantaseyen, womit ich mich vergnügt, verschwanden in einem Augenblicke: ich peinigte mich mit der Wiederholung des nämlichen Zirkels von Zweifel und Irrthum. Mir schwindelte der Kopf von lauter Denken; ich rufte wiederum die Magd, und that ihr für nichts und für wieder nichts hundert Fragen; zur Muthmaßung war nicht genug Grund da.

„Endlich erhub sich etwas in meiner Seele, welches wir Hofnung nennen, ohne zu wissen, was es ist. Ich wünschte mich selbst damit getäuscht; aber sie konnte meine zurückkehrende Besorgniß nicht überwinden. Ich stand auf, und spatzierte in der Stube herum. Meiner Emilie Spinet stund am Ende derselben offen, mit einem musikalischen Buche, das mit einigen mei-

meiner liebsten Lektionen eingewickelt war. Ich berührte die Tasten; es war eine Schwingung in dem Klange, worüber mein Blut erstarrte: ich sah um mich herum, und es däuchte mir, die Familiengemälde an den Wänden blickten mich mit mitleidigen Augen an. Ich setzte mich wieder nieder, und versuchte ruhiger zu werden; ich sprang bey jedem Knarren der Thüre auf, und meine Ohren klangen mir von einem eingebildten Geräusche!

„Ich war nicht lange in dieser Lage geblieben, als der Besuch eines Freunds, welcher von ungefehr von meiner Zurückkunft gehört, durch die Erzählung von meiner Tochter Verunehrung, meinen Zweifeln ein Ende machte. Er sagte mir, er habe diese Nachricht von einem jungen Menschen, gegen den sich der junge Winnbrook mit dieser Verführung gerühmt hätte.

„Ich sprang von meinem Sitze auf, halb ausgestoßne Flüche auf meinen Lippen, und ohne zu wissen, ob ich sie verfolgen sollte, befahl ich meinem Bedienten, meine Pistolen zu laden und meine Pferde zu satteln. Mein Freund aber beredete mich, doch mit vieler Mühe, mich nur diese Nacht zufrieden zu geben, und versprach mir, mich Morgen zu Herrn George Winnbrook zu begleiten, und nach seinem Sohn zu fragen.

„Der

„Der Morgen kam, nach einer Nacht, die ich nicht viel besser, als in einer Art von Raserey zugebracht. Wir giengen so zeitig, als es der Wohlstand verstattete, zu dem alten Winnbrook; er nahm uns sehr höflich und in der That mitleidig auf; er betheuerte seinen Abscheu gegen seines Sohns Aufführung, und sagte mir, daß er vor einigen Tagen nach London gegangen, auf welchem Platze er eine große Summe Gelds gehoben, unter dem Vorwande, seine Reisen zu endigen; aber daß er seit seiner Abreise nichts weiter von ihm gehört hätte.

„Ich wartete länger auf nichts, weder auf Nachricht noch Trost; sondern begab mich, ungeachtet aller Vorstellung des alten Winnbrooks und meines Freundes, so gleich nach London in einem ungewissen und fast rasenden Entschlusse; aber alles Nachforschen war vergebens. Ich konnte von ihm nicht das Geringste weiter ausspüren, als den Gasthof, wo sie zuerst bey ihrer Ankunft abgetreten waren: und nach einer fruchtlose. Untersuchung von etlichen Tagen kehrte ich zurück: jeder geringen Hofnung beraubt, die mich bisher aufgerichtet hatte. Die gethanen Reisen, die schlaflos verstrichnen Nächte, und hauptsächlich meine große Gemüthsunruhe hatten die

Wir-

Wirkung, die natürlich zu erwarten ist; ich fiel in ein sehr gefährliches Fieber. Doch von diesem ward ich, wider alle Erwartung meiner Aerzte, hergestellt. Nun fühlte ich zum erstenmale wieder so etwas, das einer Gemüthsruhe gleichet, wahrscheinlicher Weise, weil ich in einen Zustand versetzt war, der weder Angst noch Verzweiflung hervorbringen konnte. Eine stumme Melancholie erfüllte meine Seele: ich fand ein Leben ohne alle Empfindung erträglich; zuweilen vergaß ich so gar meinen Zorn und erinnerte mich meiner Tochter mit Thränen.

So habe ich seit dem Augenblicke, da sich dieses Unglück angefangen, gelebt, bis ich gestern einen Brief von einem Freunde aus der Stadt erhielt, der mir ihre jetzige Lage zu wissen that. Könnten solche Erzählungen, als die meinige, Herr Harley, manchmal den leichtsinnigen Töchtern beygebracht werden, wüßten sie nur, wie sehr sich ein Vaterherz um sein geliebtes Kind ängstigt, sie würden die zärtliche Besorglichkeit über ihre Aufführung nicht so leicht für Härte erklären, worüber sie sich als über eine Einschränkung beklagen, die den jungen lustigen und gedankenlosen Gemüthern unschuldig und gleichgültig scheinet. Ach! ich schmeichelte mir mit der Einbildung, daß ich diese gemeine Vorsicht nicht

nöthig hätte. Meine Emilie war die Freude meines Alters und der Stolz meiner Seele! — Diese Dinge aber sind nicht mehr! sie sind auf ewig verloren! Ihren Tod würde ich haben ertragen können! aber der Tod ihrer Ehre hat mit Schimpf und Schande die Sorge gemehrt, die meine grauen Haare in die Erde drückt.“

Da er diese letzten Worte sprach, verlor sich seine zitternde Stimme in Thränen! Er saß mit halbweggewendetem Gesicht von Harley, als ob er seine Sorge, die er fühlte, verbergen wollte. Harley hatte die nämliche Stellung; er durfte in seinen Augen nicht eine Thräne finden lassen; er sammlete seinen zurückgehaltenen Athem und sagte: „Darf ich Sie bitten, Sir, ein besser Geschick zu hoffen. Die Welt ist immer ein Tyrann; sie webt unsere Sorgen zusammen, um sie mit herbern Schmerze zu schärfen: aber wir wollen keine Sklaven von Namen seyn, die sie den Beweggründen und Handlungen beylegt. Ich weiß, eine edle Seele fühlt nothwendig den Stachel der Sorgen; aber es giebt Betrachtungen, durch die wir der Welt Trotz bieten können; ihre phantastischen Bilder verschwinden, wie sie entstehn; sie lehren uns — über sie hinaus zu sehn.“ — — —

— — — — —



Ein Fragment,

welches sein Glück bey dem Baronet beweiset.

— Das empfangene Billet war in dem höflichsten Stil abgefaßt, worinn eine abschlägliche Antwort nur seyn kann; der Baronet „sah sich gezwungen, mit seinem Eifer für Herrn Harley nachzulassen, da er erfahren, daß der Pacht für einen andern Mann bestimmt war, der Seiner Majestät anderwärts wichtigere Dienste geleistet, und den sein Verdienst zur ersten einträglichen Stelle, die offen seyn würde, berechtigte.“ — Selbst Harley konnte über eine solche Einrichtung nicht murren. — „Vielleicht, sagte er zu sich selbst, ist es ein wackerer Kriegsmann, der, wie der alte Atkins, aus der Ursache verabsäumt worden ist, die die größte Beförderung verdiente; vielleicht hat er eine Familie, welcher er die Grundsätze der feinen Lebensart ohne die Mittel dazu gelehrt; Weib und Kinder — gütiger Himmel! diese würde ich um das Brod gebracht haben.“ —

In diesen Gedanken wurde er gestört, als ihn jemand auf die Schultern schlug, und da

er sich umwendete, sah er, daß es eben derselbe sey, welcher ihn mit dem Stande seines lustigen Gesellschafters in der Hydepark-Ecke bekannt gemacht. „Ich erfreue mich, mein Herr, Sie wohl zu sehen, sagte er; ich glaube, wir beyde werden bey der Nase herumgeführt.“ Harley sah ihn starr an, und sagte, daß er ihn nicht verstünde. „Hm! so zurückhaltend brauchen Sie eben nicht zu seyn, antwortete ihm der andere; jedermann ist sich zwar selbst der Nächste, aber doch hätte ich es Ihnen lieber gegönnt, als dem schurkischen Visierer.“ Harley wendete noch immer fort seine Unwissenheit vor. „Nu, ich meyne den Pacht von Bancroft monor; haben Sie sich nicht um diesen auch beworben?“ „Ja; ich gestehe es, antwortete Harley; aber ich kann nicht begreifen, wie es Sie intereßiren sollte.“ — „Wie es mich? ich suchte ihn auch, sagte er, und ich denke, ich habe einiges Recht darauf. Diesem nämlichen Baronet gab ich bey der letzten Wahl meine Stimme, und beredte einige meiner Freunde ein Gleiches zu thun; denken Sie nur nicht, daß ich meine Stimme verkauft habe; nein, so was verachte ich: ich sage es Ihnen, so was verachte ich, allein ich dachte, wie bieder und redlich er sey; aber beym Lichte besehn, es ist ein Zweyächsler, der

im Parlamente allzeit für die Partey spricht, bey der er am meisten zu gewinnen hofft. Ha! was für schöne Worte hat er nicht geschwatzt; wie oft hät er mir nicht die Hände gedrückt, als ich darum anhielt!“ „Wenn ich jemals sollte so glücklich seyn, und eine Gelegenheit haben, Ihnen zu dienen.“ — „Die Pest mit dem süßlispelnden Schurken! und noch darzu es diesem kupplerischen Visierer zuzuwenden.“ — „Visierer! dabey muß ein Irrthum vorgehn, sagte Harley; er schreibt mir ja, es sey für einen bestimmt, dessen lange Dienste“ — „Dienste! unterbrach ihn der andere; die sollen Sie hören; Dienste! hm! seine Schwester kam vor einigen Tagen in die Stadt, und ist nun Nähterinn bey dem Herrn Baronet. Der Henker hole alle Schelme! sagte der ehrliche Samuel Wrightson; ich will auf aller ihr Verderben noch diesen Abend trinken, und Londen morgen bey Sonnenaufgang verlassen.“ — „Ich auch,“ sagte Harley; und dieses hielten sie.

Da er durch Piccadilly gieng, bemerkte er an dem Fensterladen eines Gasthofs eine Nachricht von dem Abgehn einer Landkutsche nach einem Orte, der auf dem Wege nach seiner Heymath lag; auf seinem Rückwege nach Hause setzte er sich auf dieselbe.

Drey

Drey und dreyßigstes Hauptstück.

Er verläßt London. — Charaktere auf der Landkutsche.

Die Gesellschaft in der Landkutsche bestand aus einem Krämer und seiner Frau, die einige ihrer guten Freunde auf dem Lande besuchen wollten; aus einem jungen Officier, welcher zu seinem Regimente gieng; aus einem Frauenzimmer von mittlern Jahren, die sich für Haushälterinn bey einer Familie auf dem Lande vermiethet; und aus einem ältlichen wohl aussehenden Mann mit einer merkwürdigen altmodischen Perucke.

Beym Einsteigen entdeckte Harley nur einen einzigen leeren Sitz bey des Krämers Frau, welchen er, nach seiner natürlichen Bedächtlichkeit, einzunehmen kein Bedenken trug, ob er gleich gewahr wurde, daß ihn das Rücklingssitzen niemals bekäme.

Ungeachtet seine Neigung zur Physionomie in der Hauptstadt einigen Anstoß gehabt, so hatte er doch die Lust zu dieser Wissenschaft nicht verloren: er setzte sich daher vor, die Gesich-

ter seiner Reisegesellschaft nach seiner Gewohnheit zu untersuchen. Hier war er wegen ihres Vorzugs nicht lange zweifelhaft; denn außerdem, daß der ältliche Mann, welcher ihm gegen über saß, von Natur ausdrückendere Lineamente eines guten Temperaments hatte, war auch etwas in der Perucke, die wir als besonders anzüglich für den Harley erwähnt haben.

Er war nicht lange in diese Spekulationen vertieft, so stieß ihm diejenige Uebelkeit auf, die eine natürliche Folge seines Sitzes in der Kutsche war. Die Blässe in seinem Gesichte ward zuerst von der Haushälterinn bemerkt, welche ihm so gleich ihr Balsambüchschen anbot, das Harley aber abschlug, und zu gleicher Zeit ihr die Ursache von seiner Unbäßlichkeit erzählte. Der gegen übersitzende Herr wendete nur zuerst sein Auge von der Seite weg, nach welcher er immer steif gesehn, und bat den Harley, mit ihm zu wechseln, indem er sehr bedauerte, daß er ihm diesen Vorschlag nicht eher gethan. Harley dankte ihm, und wollte eben sein Anerbieten annehmen, weil er ihm versichert, daß es ihm gleichviel wäre, wo er säße, als der junge Kriegsheld mit Annehmung einer leichtfertigen Miene ihn bey dem andern Arme hielt und sagte: „So, mein alter Herr, ich sehe,

sehe, Sie haben noch junges Blut; aber, mit Ihrer Erlaubniß, ich werde mich selbst zu dieser Dame setzen;" und that es auch, wie er gesagt. Der Würzkrämer gafte ihm so starr ins Gesichte, als es sein kurzer Hals nur zulassen wollte; und seine Frau, welche ein rundes Gesichtchen hatte, stand mit ziemlich roth gewordnen Wangen bey dem Komplimente, das er ihr machte, auf, und sah erst den Officier, dann die Haushälterinn an.

Dieser Vorfall verursachte einige Unterredung; denn vorher gieng nicht eine Silbe aus dem Munde eines einzigen Gesellschafters, ob gleich der Würzkrämer manchmal hustete, und sein hm! anbrachte, und der Officier dann und wann einige Noten eines Gesangs sumsete.

Der Herr Würzkrämer bemerkte, wie unbequem es für einen Reisenden sey, wenn er nicht rücklings sitzen könnte. Dieses gebahr eine ganze Abhandlung über die Landkutschen überhaupt, und das Vergnügen, mit eigner Gelegenheit fahren zu können; welches die andere auf die großen Reichthümer des Herrn Bearskin brachte, der nach ihrer Erzählung, einstmals unter denjenigen emsigen Leuten gewesen, welche zur Bequemlichkeit der Reisenden die Straßen fegen; aber durch verschiedene

glückliche Zufälle ein großes Vermögen erworben, und nun selbst Kutsche und Pferde mit einem Dutzend Livreebedienten hielte. Alles dieses gab einen großen Stoff zur Unterhaltung, wenn das verdient Unterhaltung genennt zu werden, was von der erwähnten Dame allein aufs Tapet gebracht, und von keiner Seele unterbrochen wurde, außer daß der Officier zuweilen durch verschiedne Schwüre, einer Art von Phraseologie, in der er ausnehmend bewandert zu seyn schien, seinen Beyfall bezeugte. Sie appellirte zwar öfters an ihren Mann wegen der Zuverläßigkeit gewisser Thatsachen. So oft der gute Mann davon seine gänzliche Unwissenheit versicherte, so oft hieß sie ihn für seine Mühe einen Narrn, oder so etwas ähnliches. Endlich war er so listig, und unterstützte den Kredit seiner Frau ohne Nachtheil seines Gewissens, und stimmte ihr durch ein dem Grunsen des Thiers nicht ganz ungleiches Getöse bey, welches ihm in der Gestalt und Dicke einigermaßen glich.

Die Haushälterinn und der alte Herr, die bey Harleyn saßen, bemerkte man, waren fest eingeschlafen; worüber die Dame, welche sich so viel Mühe gab, sie zu unterhalten, einige Worte des Mißvergnügens heraus stieß, und

da

da ihr der Officier zuflisterte, er wolle den alten Tropf ein wenig herumnehmen, so zog sie und ihr Mann den Mund in ein verächtliches Lächeln zusammen. Harley sah den Würzkrämer ernsthaft an. „Ich dächte, Sir, sagte er, Sie wären schon in den Jahren, da man einige Achtung für das Alter gelernt haben sollte: was diesen jungen Herrn aber anbelangt, welcher nur erst der Wiege entlaufen, so mag er sich nur mit sich selbst eine Lust zu machen belieben.“ „Verdammt, Sir, sagte der Officier, Sie heißen mich jung?“ indem er seinen Hut von der Stirne stieß, und sich von seinem Sitze so sehr herüber legte, daß sein Gesicht wenigstens Harleys seines berühren konnte. Allein es ist wahrscheinlich, daß er bey ihm etwas bemerkte, welches ihn befriedigte; denn auf der Dame Bitten, daß sie sich nicht zanken möchten, nahm er gar bald seinen alten Platz, und blieb ruhig; war auch die ganze übrige Reise mit seinen Schwüren nicht so verschwenderisch.

Es ist möglich, daß der alte Mann zeitig genug aufwachte, um den letzten Theil dieses Gesprächs zu hören; endlich (ob aus dieser Ursache, oder weil er auch ein Physionomist war) warf er dem Harley einen äußerst gefälligen

ligen Wink zu, der ihm von seiner Seite eine besondere Hochachtung erwiederte: in der That hatten sie auch bald bessere Gelegenheit, mit einander bekannt zu werden, weil die Kutsche diese Nacht in der Stadt anlangte, wo des Officiers Regiment stand, und die Bestimmungsörter ihrer übrigen Reisegefehrten schienen auch nicht weit entfernt zu seyn; denn den Morgen waren der alte Herr und Harley die einzigen Reisenden darauf.

Als sie den Morgen den Gasthof verließen, nahm Harley ein klein Taschenbuch heraus, fieng an den Inhalt davon zu untersuchen, und mit dem Bleystifte einige Veränderungen zu machen. „Dieß, sagte er, und wendete sich zu seinem Gefährten, ist ein Zeitvertreib, den ich mir bey müssigen Stunden in dem Gasthofe mache: es sind angeführte Stellen von denjenigen demüthigen Poeten, die ihren Ruhm der zerbrechlichen Masse der Fensterladen und Trinkgläßer anvertrauen.“ „Nach unsern Gasthöfen zu urtheilen, erwiederte der alte Herr, sollte ein Fremder denken, daß wir eine Poeten-Nation wären, oder wenigstens Maschinen voller Poeterey, deren Vorrath der Gedanke einer Reise ausleert. Ist es die Eitelkeit, für witzig gehalten zu werden, oder eine bloße mechani-

chanische Nachahmung der Gewohnheit Anderer, daß wir in die Versuchung kommen, an dergleichen Oerter Reime zu kritzeln?“

„Daß Eitelkeit an unserer Reimschmiderey Schuld hat, antwortete Harley, das ist eine ziemlich gewisse Wahrheit. Einer meiner alten Bekannten, der mit lauter Denksprüchen um sich wirft, pflegt zu sagen, daß er wenige Menschen ohne Neid, wenige Witzlinge ohne böses Herz, und keinen Poeten ohne Eitelkeit gekannt hätte; und ich halte seine Bemerkung für sehr treffend. Eitelkeit ist vor undenklichen Zeiten das Privilegium der Poeten gewesen. Hierinn waren die Alten ehrlicher, als wir sind; ihre Dichter weißagen mit vieler Pralerey ihren Werken die Unsterblichkeit; die unsrigen brauchen, in ihren Zueignungen und Vorreden, mehr Beredsamkeit, Patrone zu rühmen, und mehr scheinbare Bescheidenheit, sich selbst zu verdammen, oder höchstens ihre Werke bey der Welt zu vertheidigen; aber dieß ist, nach meiner Meynung, die stolzeste Art von beyden; denn von allen Wendungen, deren sich der Stolz bedient, ist mir die demüthige die ekelhafteste.“

„Einem Poeten ist es natürlich genug, eitel zu seyn, sagte der Fremde: die wenigen Worte, die

die er hervorbringt, die Eingebung, auf welche er sich beruft, können ihm gar leicht die große Wichtigkeit seiner selbst erwecken; obgleich diese Eingebung Märchen ist, so verleitet sie doch zum Egotismus, der allzeit der Vater der Eitelkeit ist."

„Man kann zugestehn, antwortete Harley, daß die Eingebung bey den Alten ein Glaubensartikel war; in neuern Zeiten muß man sie als eine Neigung zum Dichten übersetzen; und ich denke, sie ist nicht allzeit da so gäng und gebe, wo die Dichter ihr die Wohnung anweisen, in den einsamen Wäldern und Thälern der Schäfer. Ihre Seele mag frey von den Sorgen der Welt seyn; aber sie wird oft zu eben der Zeit von mancher großen Bemühung entnervet werden: sie wird unvollkommene Begriffe fühlen, die sie nicht ausdrücken kann, und ohne Anstrengung über die Grenzen des Nachdenkens wandern."

„Ein Nutzen, sagte der Fremde, der Antrieb zur Menschenliebe, liegt in dem Hange zur Dichtkunst. Es giebt ein gewisses poetisches Land, in welches man nicht gehen kann, ohne sein Herz erweitert zu fühlen. Die Ursachen der menschlichen Verderbniß verschwinden vor dem romantischen Enthusiasmus, welchen man

bekennt;

bekennt; und viele, denen die Höhen des Helikons nicht zu erreichen sind, können ihm doch so nahe kommen, daß sie durch die Luft seines Klima gebessert werden.“

„So habe ich allzeit gedacht, antwortete Harley; aber den Klugen ist das ein Argument wider die Poesie; sie halten die Untüchtigkeit schädlich für die Welt.“

„Das gebe ich zu, erwiederte der andere; aber ich glaube nicht, daß sie mit Recht allzeit der Neigung zur Poesie beygemessen wird: dieß ist blos eine Wirkung der allgemeinen Ursache. — Hans, sagt sein Vater, ist in der That kein Gelehrter; und es konnten ihn auch alle Stockschläge seines Lehrers nicht einen Schritt weiter im Syntaxe bringen: aber ich bestimmte ihn zu einem Kaufmann. — Verstatten Sie die nämliche Nachsicht dem Thomas. — Thomas liest den Virgil und Horaz, wenn er Rechnungen machen soll; und nur voriges Tags versetzte er seinen Ueberrock für eine Ausgabe des Shekespeare. Aber Thomas würde das gewesen seyn, was er ist, wäre Virgil und Horaz auch niemals gebohren worden, und Shekespeare als Pferdejunge gestorben. Denn seine Amme kann erzählen, daß er, als er noch ein Kind war, seine Klapper zerbrach, um zu ent-

entdecken, was das sey, was darinn töne; und die Sprossen aus der Laufbank verbrannte, weil er das Funkeln des Holzes im Feuer so gerne sah. — Es ist eine betrübte Sache; aber was zu thun? — Hans wird sein Glück machen, Wildbret speisen, und Klairetwein trinken. — Und der arme Thomas — Thomas wird mit seinem Bruder essen, wenn ihn sein Stolz leitet: zur andern Zeit wird er für ein halbes Nößel Bier und ein Stück Butter und Käse Gott danken; und beyde werden nach dem Himmel reisen, wie sie können. — Das ist eine ermselige Aussicht für Thomas, sagte der Vater. — Nach dem Himmel reisen! Ich kann nicht seiner Meynung seyn."

„Vielleicht, sagte Harley, machen wir heut zu Tage die romanenhaften Gemüther zu muthlos. Unsere Knaben werden zu zeitig klug. Verstehn Sie mich nicht unrecht, ich will sie nicht wegen ihres Mangels an Leichtsinn und Zerstreuung tadeln: aber ihre Vergnügungen sind angewöhnte Laster, die durch das öftere Schwelgen gegen jede feinere Regung stumpf worden; und ihre Begierde nach Vergnügen weicht in eine Begierde nach Reichthum ab, als dem Mittel, sich Vergnügungen machen zu können. Die erlangten Reichthümer ein=

einzeler Personen haben den Ehrgeiz zu einem Muster gemacht, das der Privatmoral und der öffentlichen Tugend verderblich ist. Die Kraftlosigkeit des Lasters ist uns gelassen; aber die allererträglichste unsrer Schwachheiten sind wir gelehrt worden zu verachten. Die Liebe, die natürlichste Leidenschaft der empfindsamen Jugend, hat das wohlkleidende Klägliche um ein unbedeutendes Lächeln einer phantastischen Marionette verloren; und die Mitgift ist selbst unter den bartlosen Helden eines Tanzbodens, das einzige ernste und wichtige Geschäfte. Frivolität und Eigennutz (könnte ein Satyriker sagen) sind die charakteristischen Zeichen unserer Zeit; sie sind so gar in den Versuchen unserer Philosophen sichtbar. Sie lachen über die Pedanterie unserer Väter, welche sich über die Zeiten beklagten, in denen sie lebten; sie geben sich Mühe, uns zu überreden, wie sehr diese betrogen waren; sie rühmen sich, die Sachen zu vertheidigen, so wie sie sie finden, und die unfruchtbaren Töne auszuforschen, welche sich zu Beweggründen der Thätigkeit erhoben haben. Dazu ist ihr Stil geschickt; und der männliche Ton der Vernunft wird für ein beständiges Bestreben zum Höhnen und Verlachen verwechselt. Dieses halte ich für eine erschreckliche Krisis in

dem

dem Verderbnisse eines Staats, wenn die Tugend nicht allein in Abnahme kömmt, und das Laster überhand nimmt, sondern wenn auch das Lob der Tugend vergessen, und die Schande des Lasters nicht gefühlt wird.“

Bald darauf kamen sie in dem nächsten Gasthofe, auf der Straße der Landkutsche, an, da der Fremde dem Harley sagte, daß seines Bruders Haus, nach welchem er zurückgekehrt war, nicht weit von hier läge, und ihn deswegen sehr ungern verlassen müßte.

„Ich möchte doch, sagte Harley, indem er ihn bey der Hand nahm, gerne ein Wort haben, um mich eines so würdig scheinenden Manns erinnern zu können; mein Name ist Harley.“ — „Ich werde mich dessen, antwortete der Alte, in meinem Gebete erinnern; der meinige ist Silton.“

Und Silton war es wirklich; Benjamin Silton selbst! Noch einmal, mein schätzbarer Freund, leben Sie wohl! — Geboren, um glücklich zu seyn ohne die Welt, geboren zu der friedlichen Glückseligkeit, welche die Welt nicht geben kann! Der Neid machte deinem Leben nie ein saures Gesicht, noch der Haß lächelte auf dein Grab.

Sechs



Sechs und dreyßigstes Hauptstück.

Er trifft einen alten Bekannten an.

Als die Landkutsche ihren Bestimmungsort erreicht, fieng Harley zu überlegen an, wie er den übrigen Theil seiner Reise fortsetzen sollte. Der Gastwirth empfieng ihn sehr höflich, und erbot sich, ihn zu Pferde oder Wagen, wohin es ihm beliebte, zu schaffen: aber da er öfters eine Sache auf eine ganz verschiedne Art that, als diejenige ist, welche andere Leute natürlich nennen; so schlug er dieses Anerbieten aus, und begab sich so gleich zu Fuße auf den Weg, nachdem er sich zuvor ein Hemde in seine Tasche gesteckt, und für die Fortschaffung seines Mantelsacks Sorge getragen hatte. Dieses war ihm eine sehr gewöhnliche Art zu reisen; dadurch ersparte er sich die Unruhe, für ein ander Thier mehr, als sich selbst, zu sorgen, und hatte die Freyheit, sein Quartier entweder in einem Gasthofe, oder in einer Bauerhütte, wo er ein Gesicht sah, das ihm gefiel, zu nehmen: ja, wenn ihn nicht das vernünftige Geschöpf besonders an sich zog, so

leistete er wohl manchmal gar einer weit niedern Gattung Gesellschaft; und legte sich an einem Felsen, oder an den Ufern eines Bachs schlafen. Er that wenig Dinge ohne Beweggrund; aber seine Beweggründe waren mehr excentrisirt. Das Gebräuchliche und Nützliche waren Ausdrücke, welche er für sehr unbestimmlich hielt, und sie deswegen nicht allzeit in dem Sinne gebrauchte, in welchem sie gemeiniglich verstanden werden.

Die Sonne neigte sich zum Untergange, und es war ein überaus heitrer Abend, als er in einen hohlen Theil des Weges kam, welcher sich zwischen die umliegenden Ufer schlang, und die grüne Ebene in verschiedne Stege theilte, so wie die Wahl der Reisenden sie durch ihre Tritte gezeichnet hatte. Der Weg schien jetzt wenig gegangen zu werden; denn einige von diesen waren mit ihrem ersten Grün zum Theil wieder bedeckt. Die Scene war so beschaffen, daß Harley verleitet wurde, still zu stehn und sie zu genießen, als er sich umwendete, und von einem Gegenstande angezogen wurde, den er zuvor nicht betrachten konnte, weil seine Augen auf den Ort, wo er gieng, geheftet waren.

Ein alter Mann, welcher, nach seiner Kleidung, ein Soldat gewesen zu seyn schien, war

die Länge lang auf der Erde fest eingeschlafen. Ein Dornister lag zu seiner rechten Hand auf einem Steine; sein Stab und sein Schwerd mit einem meßingnen Gefäße aber zu seiner linken.

Harley betrachtete ihn mit der ernstesten Aufmerksamkeit. Er war einer von denjenigen Figuren, die Salvator würde gezeichnet haben; auch war die ganze Gegend den wilden Hintergründen dieses Malers nicht unähnlich. Die Ufer waren auf beyden Seiten mit Wäldchen von Sträuchern bedeckt, und nicht weit davon auf der Spitze von einem derselben stund ein Wegweiser, der nach zwey Straßen zeigte, die von dem Fleck, wo er stund, ausgiengen. Ein Felsen mit einigen schwebenden wilden Blumen hieng über den Ort, wo der Soldat lag, worauf der Stumpf eines großen und vor Alter ganz weiß gewordenen Baums wuchs, und ein jeder verflochtene Ast beschattete sein Gesicht, als er schlief. Sein Gesicht hatte manche, aber von der Zeit geschwächte Annehmlichkeit; seine Stirne war nicht ganz kahl, aber seine Haare waren doch zu zählen; einige wenige weiße Locken hinten auf die Bräune seines Nackens machten einen Kontrast, der für ein Gemüth, als das Harleysche, höchst ehrwürdig war. „Du

bist alt, sagte er zu sich selbst; aber das Alter hat dir keine Ruhe für seine Gebrechlichkeiten gegeben; ich befürchte, dieses Silberhaar hat nicht Dach und Fach in seinem Vaterlande gefunden, ob gleich dieser Nacken in seinem Dienste zu Erzt geworden ist.“ Der Fremde erwachte. Er sah den Harley, wie es schien, mit einiger Verwirrung an: es war ein Schmerz, von welchem der letztere wohl wußte, daß man ihn in einem Andern nicht erregen müßte; er kehrte sich um, und gieng weiter. Der alte Mann machte seinen Dornister zu rechte, und gieng einen Steg auf der gegenliegenden Seite der Straße.

Als Harley dessen Fußtritte hinter sich hörte, so konnte er sich nicht entbrechen, einen verstohlnen Blick auf seinen Reisegefährten zu thun. Er schien unter der Schwere seines Dornisters zu sinken; er blieb oft auf dem Wege stehen, und einer seiner Armen lag in einer Binde unbeweglich über seiner Brust. Er hatte denjenigen steifen Sorgenblick, welcher anzeiget, daß sein Eigenthümer seinen Kummer so lange beschaut, bis er vergessen, über ihn zu klagen; doch nicht ohne die Züge der Gefälligkeit, welche ein gutes Herz manchmal in

seinen

seinen Geberden, trotz aller drückenden Last des Elends, zu erkennen giebt.

Er war nun dem Harley näher gekommen, und verlangte mit einem zweifelhaften Tone zu wissen, um welche Zeit es wäre. „Ich fürchte, sagte er, der Schlaf hat mich um meine Zeit gebracht, und werde schwerlich Tag genug haben, um meinen Weg enden zu können.“ „Vater, sagte Harley, (der seinen romantischen Enthusiasmus wieder bey sich neu belebt fühlte) wie weit denkt Er denn zu gehn?“ „Nur ein klein Endchen, Herr, antwortete der andere; und in der That, meine Beine tragen mich jetzt auch nicht weit: es sind gerade vier Meilen von der Höhe da bis an das Dorf, wohin ich will.“ „Dahin will ich gleichfalls, antwortete Harley; wir können einander den Weg verkürzen. Allem Ansehn nach hat Er, guter Freund, seinem Vaterlande gedient, und hat sichs recht sauer werden lassen; für solche Leute hege ich die größte Hochachtung: ich möchte Ihm nicht gerne mit meinen Fragen beschwerlich seyn; aber in Seinem Ansehn liegt etwas, das meine ganze Neugierde erregt, von Ihm etwas mehr zu wissen: laß Er mich unterdessen seinen Tornister tragen.“

Der alte Mann sah ihn starr an; eine Thräne stund in seinen Augen! „Mein lieber junger Herr, Sie sind zu gut: der Himmel segne Sie um eines Greises willen, der nichts als fromme Wünsche hat! aber mein Dornister ist mit meinen Schultern so vertraut, daß ich ohne ihn nur schlechter Gehn hätte; und Ihnen, der sie das Tragen nicht gewohnt sind, würde es nur Last seyn.“ „Damit, antwortete Harley, würde ich nur leichter gehn; es wäre das größte Ehrenzeichen, das ich jemals getragen hätte.“

„Herr, sagte der Fremde, welcher Harleyn, während seiner letzten Rede, sehr ernsthaft ins Gesicht gesehn, heißen Sie nicht Harley?“ „Ja, antwortete er, und ich schäme mich zu sagen, daß ich den Seinigen vergessen habe.“ „Sie können wohl mein Gesicht vergessen haben, antwortete der Fremde; denn es ist schon lange her, daß Sie es nicht gesehn; aber vermuthlich werden Sie Sich noch des alten Edwards erinnern können.“ — — „Edwards! rief Harley, O Himmel! und sprang vor Freuden, um ihn zu umarmen; laß mich diese Kniee umfassen, auf denen ich so oft gesessen: Edwards! — Ich werde niemals den Feuerherd vergessen, um welchen ich

so

so glücklich gewesen bin! Aber wo, wo ist Er denn bisher gewesen? wo ist Jakob? wo seine Tochter? Wie ist es ihnen gegangen, da ihnen, wie ich befürchte, das Glück so unfreundlich gewesen ist?" „Da ist viel zu erzählen, antwortete Edwards; aber ich will währendem Gehn doch sehn, ob ich es kann."

„Da Sie in der Nachbarschaft in der Schule waren, so erinnern Sie sich doch, war ich zu South-hill. Diese Ferme hatte mein Vater, Großvater, und Urgroßvater, welcher letztere ein junger Bruder von eben dieses Manns Vorfahren war, der jetzt Herr der Meyerey ist. Ich glaubte, ich verwaltete sie mit so vieler Klugheit, als sie gethan hatten; ich bezahlte meinen Pacht regelmäßig, wie mirs zukam, und entübrigte immer so viel, daß ich mir und meinen Kindern Brod geben konnte. Aber mein Pacht war bald hernach zu Ende, als Sie diese Gegend verließen; und der Squire, der einen Londner Anwald zu seinem Rentmeister erhalten, wollte ihn nicht erneuern, weil er, wie er sagte, unter seinen Ländern keine Meyerey haben möchte, die jährlich weniger als 300 Pfund trüge: doch erbot er sich, mich auf eine andere Art zu unterstützen; ich sollte

die eine Meyerey pachten, die er ausgezeichnet, und wovon die meinige ein Theil wäre.

„Was sollte ich thun, Herr Harley? Freylich scheute ich so viel zu unternehmen; aber in meinem Alter das Haus zu verlassen, in welchem ich von der Wiege auf gelebt! Nein, Herr Harley, das konnte ich nicht, wahrhaftig nicht; es war nicht ein Baum darinn, den ich nicht als meinen Vater, meinen Bruder, oder als mein Kind ansehn konnte. Ich wagte es also, und nahm das Anerbieten einer ganzen Meyerey an. Aber ich hatte bald Ursache, meinen Pachtkontrakt zu bereuen: der Rentmeister hatte gesorgt, daß meine erste kleine Ferme das beste Land von der Theilung war: ich mußte also mehr Knechte annehmen, und konnte meine Augen nicht allenthalben haben: einige unglückliche Jahre folgten auf einander, und meine Sachen wurden unter meinen eignen Händen verworren. Zur Vergrößerung meines Unglücks machte ein ziemlich großer Kornhändler Bankrut, und ich verlor an ihm eine beträchtliche Summe: ich konnte meinen Pacht nicht so pünktlich abtragen, als ich gewohnt war, und eben der Rentmeister hatte sich in wenigen Tagen meiner ganzen Habseligkeiten bemächtigt. Und so endigte sich, Herr Harley,

meine

meine Glückseligkeit. Doch kam aus dem Verkaufe meiner Effekten so viel, daß meine Schulden bezahlt werden konnten, und ich nicht in das Gefängniß durfte: Gott sey Dank, daß kein Mensch durch mich verlor, und mich mit dem Namen eines Unredlichen brandmarken darf.

Hätten Sie gesehn, Herr Harley, wie wir aus South-hill giengen, Sie würden geweint haben. Sie erinnern sich doch des alten Fidels, meines zodlichten Haushunds; ich werde ihn nimmermehr vergessen, weil ich lebe; das arme Thier war vor Alter blind, und konnte uns kaum zum Thore heraus nachkriechen; doch gieng er bis an den Johannisbeer-Strauch, welcher, wie Sie sich wohl erinnern können, an der linken Seite des Kirchhofs stand: er sömmerte sich gewöhnlich da in der Sonne aus: als er diesen Ort erreicht, blieb er daselbst; wir giengen weiter: ich rufte ihn; er wedelte mit dem Schwanze, aber rührte sich nicht fort; ich rufte wieder; er legte sich nieder: ich pfiff und rief Fidel: er heulte ein wenig und starb! Ich hätte mich lieber auch hingelegt und wäre gestorben, aber der liebe Gott stärkte mich, und ließ mich für meine Kinder leben."

Der Alte hielt einen Augenblick inne, um Athem zu holen. Er sah in Harleys Gesicht; es war mit Thränen gebadet: er selbst aber war mit der Geschichte zu bekannt; er vergoß eine Thräne und nicht mehr.

„Ob ich gleich arm war, fuhr er fort, so war ich doch nicht ganz ohne Kredit. Ein benachbarter Herr, welcher eine kleine Meyerey eben damals unbesetzt hatte, bot mir solche an, wenn ich ihm für die Einkünfte Bürgschaft stellte, die ich ihm mit genauer Noth schaffte. Es war ein Stück Land, das Bearbeitung erforderte, wenn etwas daraus werden sollte; aber es war doch nicht über meine und meines Sohns Kräfte. Wir ließen es uns blutsauer werden, um es fruchtbar zu machen. Wir fiengen auch an dabey so ziemlich gut zu fahren, und lebten vergnügt, als uns ein unglücklicher Zufall den Zorn eines benachbarten Friedensrichters zuzog, und wiederum alle unsere häusliche Glückseligkeit vernichtete.

„Mein Sohn war ein vortrefflicher Schütze: er hatte sich auf dem vorigen Pachtgute stets einen Hühnerhund gehalten, und führte dabey nichts weniger, als etwas Böses im Sinne. Eines Tags setzt sich ein Volk Rebhüner auf unser Revier, und der Hund ver-

verfolgt es von freyen Stücken bis in des Friedensrichters seines. Mein Sohn legt die Flinte weg, und läuft dem Hunde nach, um ihn zurück zu halten: der Friedensrichter, dem die Jagd gehörte, kömmt dazu, und da er den Hünerhund sieht, so schießt er ihn vor meines Sohns Augen. Das arme Thier fällt nieder; mein Sohn springt dazu, es stirbt mit einer Art von jammerndem Geschrey zu seines Herrn Füßen. Jakob konnte sich nicht länger halten; sondern stürzte auf den Jagdherrn los, windete ihm sein Gewehr aus den Händen, und stieß ihn mit der Flintenkolbe zu Boden.

„Kaum war er nach Hause, so kam ein Konstabler mit dem Befehle, ihn in Verhaft zu nehmen: darinn blieb er, denn die Friedensrichter wollten keine Bürgschaft annehmen, bis zur vierteljährigen Sitzung, wo er erst wegen seines Anfallens und seiner Schlägerey verhört wurde. Die Geldstrafe, die er erlegen mußte, ward uns sehr schwer; doch wir nahmen uns vor, desto knapper zu leben, und überstanden den Verlust durch unsere Sparsamkeit: allein mit dieser Züchtigung war der Friedensrichter nicht zufrieden; und er hatte bald Gelegenheit, uns in der That zu strafen.

„Ein

„Ein Werbeofficier kam in unsere Grafschaft, und ward mit den Friedensrichtern einig, daß sie selbst eine gewisse Anzahl, welche in der Grafschaft am ersten zu entbehren wären, ausheben sollten. Auf der Liste des Friedensrichters stand meines Sohns Name.

„Es geschah am Weihnachtsabend, und zugleich am Geburtstage von meines Sohns kleinem Jungen. Die Nacht war eine schneidende Kälte, und ein Sturm mit Regen, Hagel und Schnee. Wir hatten uns eben in Kamin Feuer gemacht; ich saß vor demselben in meinem Großvaterstuhle, und dankte der Vorsicht, daß sie mir stets ein Dach für mich und meine Kinder gelassen. Meines Sohns beyden Kleinen sprungen und tanzten um mich herum; mein Herz erwärmte sich bey diesem Anblicke; ich trug eben eine Flasche von meinem besten Biere auf, und alles unser Unglück war vergessen.

„Es war lange her unsere Gewohnheit gewesen, an diesem Abende Blindekuh zu spielen; und es wurde auch das mal nicht unterlassen. Wir spielten es also, ich, mein Sohn, seine Frau, die Tochter eines benachbarten Pächters, welche von ungefähr um diese Zeit bey uns war, die zwey Kinder und eine alte Magd, die von Kindheit auf mit mir gelebt hatte. Das Loos

traf

traf meinen Sohn, blinde Kuh zu seyn: wir hatten schon eine ziemliche Weile gespielt, als er aus der Stube herausgieng, und auf dem Flure herumtappte, weil er glaubte, daß sich einige daselbst versteckt hätten; wir hielten uns auf unsern Plätzen ganz stille, und freuten uns herzlich über seinen Irrthum. Er war nicht lange draußen, als er plötzlich von hintenzu angefallen wurde: „Nun hab ich ihn, sagte er, und deckte sein Gesicht auf." „Wirklich, Herr? antwortete der Böſewicht, der ihn fest hielt; wir wollen schon andere Spiele nach und nach mit ihm spielen." —— Auf diese Worte gerieth Harley in eine Art von konvulsivischer Bewegung, griff nach Edwards Schwerd, zog es halb aus der Scheide, mit Wuth und Raserey. Edwards steckt es ganz gelassen wieder ein, und gieng mit seinem Verwandten fort.

„Da wir eine solche fremde Stimme hörten, so flohen wir alle heraus, um die Ursache davon zu entdecken; der Flur war nun ganz von Werbern angefüllt. Meine Schwiegertochter fiel bey diesem Anblicke in Ohnmacht; ich und die Magd liefen ihr zu Hülfe; mein Sohn blieb aber unbeweglich, und sah bald seine Kinder, bald ihre Mutter an. Wir brachten sie bald wieder zu sich selbst, und baten

sie,

sie, sich wegzubegeben, und den Ausgang der Sache zu erwarten; aber sie floh zu ihrem Mann, und hieng sich an ihn vor Angst, Schrecken und Jammer.

„Unter den Werbern war einer von einer sanftmüthigern Bildung, welchen wir nach seiner Kleidung für einen Sergeanten hielten: er kam auf mich zu und sagte, mein Sohn habe die Wahl, zu Wasser oder zu Lande zu dienen, flisterte mir aber zu gleicher Zeit in die Ohren, daß, wenn er Dienste zu Lande nähme, er wohl loskommen könnte, stellte er einen andern Mann und erlegte eine gewisse Summe für seine Freyheit. Das Geld konnten wir gleich durch Hülfe der Magd, die ihren ganzen ersparten Lohn in einem grünen Beutel hergab, aufbringen; aber einen andern Mann schaffen zu können, dazu war keine Hofnung. Meine Schwiegertochter warf auf ihre Kinder einen wilden Blick voll Verzweiflung. „Meine armen Kinder! sagte sie, euer Vater ist euch entrissen; wer wird euch nun Brod schaffen; oder soll es eure Mutter für sich und euch betteln?“ Ich bat sie, gelassen zu seyn; doch Trost konnte ich ihr nicht geben. Endlich rufte ich den Sergeanten bey Seite, und fragte ihn: „Ob ich wohl zu alt sey, um an die Stelle meines

meines Sohns angenommen zu werden?“ „Ja, das weiß ich nicht, antwortete er; Sie mögen wohl eher zu alt seyn, allein Geld thut viel.“ Ich drückte ihm Geld in die Hände, und kam wieder zu meinen Kindern, „Jakob, sagte ich, du bist frey; lebe, um deiner Frau und diesen armen Würmern Brod zu geben; ich will, mein Sohn, an deiner Stelle gehn: ich habe ja nur noch wenige Tage zu verlieren, und blieb ich hier, so wäre ich nur ein Unglücklicher mehr, den du hinter dir ließest.“ „Nein, antwortete mein Sohn, ich bin kein Feiger: der Himmel behüte, daß meines Vaters graue Haare solchen Gefahren ausgesetzt seyn sollten, unterdessen da ich zu Hause müßig sitze; ich bin jung, und kann Strapatzen aushalten, und Gott wird für sie und meine Kinder sorgen.“ „Jakob, sagte ich, mache ein Ende damit; du bist mir bisher noch niemals ungehorsam gewesen; widersprich mir also auch hierinn nicht; bleib zu Hause, ich befehle es dir, und sorge für meine Kinder, um meinet willen.“

„Unsere Trennung, Herr Harley, kann ich Ihnen nicht beschreiben; es war das erste Mal, daß wir uns trennten: die Werber selbst konnten sich kaum der Thränen enthalten; allein der Sergeant, der vorher der Sanftmüthigste

thigste zu seyn geschienen, war nun von allen am wenigsten bewegt. Er brachte mich zu einer Partie neu angeworbener Rekruten, die auf einem Dorfe in der Nachbarschaft lag; und wir kamen bald hernach zum Regimente. Ich war nicht lange bey demselben, so wurden wir nach Ostindien kommandirt, wo ich bald Sergeant wurde, und ich hätte mir wohl etwas machen können, hätte ich ein Herz gehabt, wie manche andere haben; aber meine Natur war niemals von der Art, daß ich mich auf Kosten meines Gewissens zu bereichern suchte.

„Unter unsern Gefangenen war ein alter Indianer, von welchem einige unserer Officiere muthmaßeten, er habe einen Schatz verborgen, welches nichts ungewöhnliches in diesem Lande ist. Sie drungen in ihn, ihn zu entdecken. Er versicherte, er habe keinen; aber das half nichts: sie befahlen demnach, ihn an den Pfahl zu binden, und ihm alle Morgen funfzig Hiebe zu geben, bis er beichten gelernt hätte, wie sie sagten. O! Herr Harley, hätten Sie ihn, wie ich, gesehn, an Händen gebunden, in Stillem leiden, die dicken Tropfen von seinem eingeschrumpften Gesicht träufeln, und seinen grauen Bart benetzen, an dem einige unmenschliche Soldaten spöttisch rupften! Das konnte ich

nicht

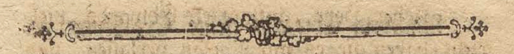
nicht ertragen; bey meiner Seligkeit, ich konnte es nicht. Einen Morgen, als sich der Rest der Wache wegbegeben, fand ich Mittel, ihn entwischen zu lassen. Es ward über mich Kriegsrecht gehalten, und aus Mitleid gegen mein Alter, und in Betracht meiner Wunden an Arm und Beinen, die ich im Dienste davon getragen, wurden mir nur dreyhundert Schläge und die Verjagung vom Regimente zuerkannt; doch das Urtheil wurde in Ansehung der dreyhundert Prügel gemindert, und ich empfieng nur zweyhundert. Als ich diese ausgehalten, ward ich aus dem Lager gejagt. Ich hatte an die drey bis vierhundert Meilen zu reisen, ehe ich einen Seehafen erreichen konnte, war ohne Führer, ohne Geld und ohne den geringsten Vorrath an Lebensmitteln. Ich machte mich aber doch auf, in dem festen Entschlusse, so weit, als ich kommen könnte, zu gehn, und dann mich niederzulegen und zu sterben. Allein ich war kaum eine Meile gegangen, als mir der Indianer begegnete, den ich befreyt hatte. Er drückte mich in seine Arme, und küßte meinen zerschlagenen Rücken tausendmal: er führte mich in eine kleine Hütte, wo einer seiner guten Freunde wohnte; und nachdem ich von meinen Wunden wieder hergestellt war,

 beglei-

begleitete er mich sehr weit, und auf den übrigen Theil meiner Reise gab er mir einen Indianer zum Reisegefährten mit. Als wir schieden, zog er eine Börse mit zweyhundert Goldstücken heraus: „Da, nimm dieß, mein theurer Erretter, es ist alles, was ich dir geben kann.“ Ich bat ihn, sich nicht um meinet willen arm zu machen, der ich es wahrscheinlicher Weise nicht lange brauchen würde; allein er bestund darauf, daß ich es annehmen mußte. Er umarmte mich. — „Du bist ein Engländer, sagte er, aber der große Geist hat dir ein indianisches Herz gegeben; er helfe dir die Last deines Alters tragen, und stumpfe den Pfeil, der es zur Ruhe bringt!“ Wir schieden; und nicht lange darauf faßte ich den Anschlag, nach England über zu gehn. Ich bin nur seit acht Tagen in England angelandet, und eben auf dem Wege, in den Armen meines Sohns meine Tage zu enden. Diese Summe kann ihm und meinen Kindern nutzen; das ist der ganze Werth, den ich darauf setze. Ich danke dem Himmel, daß ich nie nach Reichthum gierig war; ich hatte niemals viel, aber ich war allzeit so glücklich, mit dem wenigen zufrieden zu seyn.“

Nach-

Nachdem Edwards seine Erzählung geendigt, stund Harley eine ganze Weile unbeweglich, und sah ihn, ohne ein Wort zu sprechen, an; endlich drückte er ihn in seine Arme, und als er der Fülle seines Herzens durch einen Guß von Thränen Platz gemacht, sagte er: „Edwards, laß mich dich an meinen Busen drücken; laß mich die Tugend deines Leidens in meine Seele prägen. Komm, mein ehrwürdiger Kriegsmann! laß mich den Rest deiner im Dienste der Menschlichkeit zugesetzten Tage zu versüßen suchen: nenne mich deinen Sohn, und laß dich als Vater von mir lieben.“ Edwards, dem die Erinnerung seines Leidens kaum eine Thräne abgelockt, weinte nun wie ein Kind; er konnte Harleyn seine Dankbarkeit nur durch kurze Segensausrufungen ausdrücken.



Fünf und dreyßigstes Hauptstück.

Er verläßt seinen alten Bekannten. — Ein Abentheuer, das darauf erfolgt.

Als sie in einen kleinen Weg des Dorfs, wohin sie gehen wollten, gekommen waren, blieb Harley plötzlich stehn, und betrachtete steif und fest die einfallenden Mauern eines eingerissenen Hauses, das an der Straße stund: „O Himmel! rief er, was seh ich? einsam, wüste und leer! Sind alle seine fröhlichen Einwohner verschwunden? Höre ich ihr Gesumse nicht mehr? Edwards, sieh doch nur, sieh doch nur! die Scenen meiner jugendlichen Freuden, meiner ersten Freundschaften liegen wüste und zerstört. Das war die nämliche Schule, wo ich in der Kost war, als Er sich in South-hill befand: noch vor einem Jahre habe ich es stehn, und seine Bänke mit allerliebsten Kindern angefüllt gesehn; da der Straße gegen über war der grüne Platz, wo sie spielten; nun ist er ja umgestürzt. Ich hätte funfzig mal mehr, als er werth ist, geben wollen, um ihn von dieser Entheiligung zu befreyen.“

„Lie-

„Lieber Herr, antwortete Edwards, vielleicht haben sie es mit Vorsatz verlassen, und einen eben so guten Platz dafür erhalten.“ „Unmöglich, sagte Harley, unmöglich! Ich werde niemals die grüne Blumendecke sehn, auf welcher die theuern unschuldigen Geschöpfe tanzten: ich werde niemals mehr diesen Stamm mit Kränzen, welche ihre kleine Hände auflasen, ausgeschmückt sehn. Diese zwey langen Steine, welche nun unter demselben liegen, waren einstmals die Stützen einer Hütte, die ich selbst bauen half: ich habe in derselben auf dem grünen Rasen gesessen, wenn wir unsre Aepfel vor uns ausgebreitet hatten und glücklicher waren, — o Edwards! unendlich glücklicher, als ich jemals wieder seyn werde.“

In eben dem Augenblick gieng ein Weib auf der Straße bey ihnen vorbey, und entdeckte in der Stellung des Harley einige Merkmale der Verwunderung; denn er hatte die Hände über einander geschlagen und beschaute mit nassen Augen die eingefallnen Pfeiler der Hütte. Er war zu sehr in Gedanken, als daß er sie bemerken können: aber Edwards redete sie höflich an, und verlangte von ihr zu wissen, ob nicht dieß das Schulhaus gewesen, und warum

es so in den Zustand gekommen wäre, worinn sie es sähen. „Ach leider! sagte sie, war es das Schulhaus; aber der Squire hat es niederreissen lassen, weil es ihm die Aussicht verdarb.“ — „Was? wie? niederreissen? die Aussicht verdarb?“ rief Harley. — „Ja, ja, ganz gewiß, Herr; und den grünen Platz da, wo die Kinder zu spielen pflegten, hat er umstürzen lassen, weil, wie er sagt, sie seinen Zaun an der andern Seite desselben verdarben.“ — „Verwünscht sey sein enges Herz, rief Harley, das ein so heiliges Recht verletzen konnte! der Himmel strafe den Elenden!

„Aus seinem schon verdorbnen Blut
„Entspring' ihm schandevolle Brut! —

Aber es ist unnöthig, Edwards, es ist unnöthig, (indem er ein wenig wieder zu sich selbst kam,) er ist schon genug verflucht; ihm ist die edelste Quelle der Glückseligkeit versagt: die Sorgen seiner schwarzen Seele werden daran nagen; indeß daß du über einer braunen Rinde sitzest und über deine zerhauenen Glieder lächelst, die deinen Sohn und seine Kinder gerettet!“ „Wenn Sie, Herr, etwas mit der Schulmeisterinn reden wollen, sagte die Frau, so kann ich Ihnen den Weg nach ihrem Hause zeigen.“

gen." Er folgte ihr, ohne zu wissen, wohin er gieng.

Sie hielten an der Thür einer engen Wohnung, vor welcher eine ältliche Frau mit einem Knaben und Mädchen saß; jedes dieser Kinder hatte sein Abendessen, Milch und Brod, in Händen. „Da ist die Schulmeisterinn, mein Herr." „Meine liebe Frau, war nicht vor einiger Zeit ein alter ehrwürdiger Mann Schulmeister hier?" „Ja, Herr. Aber ach der arme Mann! der Verlust seines ersten Schulhauses, glaub ich, brach ihm das Herz; denn er starb bald darauf, als es abgetragen war, und da sich kein anderer gefunden, so habe ich unterdessen dieses Amt." — „Und dieser Knabe und dieses Mädchen, vermuthe ich, sind Ihre Untergebene?" — „Ja, Herr, es sind arme Waisen, die mir das Kirchspiel anvertrauet; Kinder, die recht viel versprechen." „Waisen!" sagte Harley. „Ja, Herr, von ehrlichen Eltern, als nur im Kirchspiele seyn können; und es ist Schande, daß manche Leute ihre Anverwandten vergessen können, und zwar zu einer Zeit, wenn sie die Hülfe am nöthigsten haben." — „Meine liebe Frau, sagte Harley, laß Sie uns nicht vergessen, daß wir alle von einer Familie sind." Er küßte die Kinder.

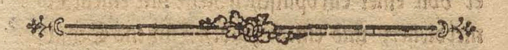
„Ihr Vater, fuhr sie fort, war ein Pächter, hier in der Nachbarschaft, und ein mäßiger fleißiger Mann; aber niemand kann für Unglück, auch für schlechtes Feld und böse Schulden nicht; seine Wirthschaft gieng zu Grunde, und beyde, er und sein Weib, starben vor Bekümmerniß. Es war ein liebes Paar, Herr: in der ganzen Grafschaft war kein geschickterer Mann zu finden, als Johann Edwards, und das waren alle Edwardse.“ „Wie? Edwardse?“ schrie der alte Krieger hastig. „Die Edwardse von South-hill; und es war eine rechtschaffene Familie.“ — „South-hill!“ sagte er mit schwacher Stimme, und fiel rücklings in die Arme des erstaunten Harleys. Die Schulmeisterinn rann nach Wasser und einem Schwammbüchschen, mit deren Hülfe sie den unglücklichen Edwards bald wieder zu sich brachten. Er sah sich einige Zeit starr um, dann nahm er seine verwaiseten Enkel in seine Arme. „O! meine Kinder, meine Kinder! rief er, habe ich euch so gefunden? Mein armer Jakob! bist du entschieden? Ich dachte, du solltest meine alten grauen Haare zur Ruhe bringen! Und diese Kleinen“ — seine Thränen erstickten seine Worte, und er fiel seinen Kindern wieder um den Hals.

„Mein

„Mein guter Alter, sagte Harley, die Vorsicht hat Ihn zu ihrer Rettung gesandt; ich bin gesegnet, wenn ich Ihm dabey helfen kann.“ — „Ja, gewiß, Herr, antwortete der Knabe; als unser Vater sterben wollte, bat er Gott für uns um Beystand; und betete, daß wenn der Großvater lebte, er ihn uns zur Hülfe schicken möchte.“ — „Wohin haben sie ihn denn begraben?“ sagte Edwards. „Auf den alten Kirchhof, antwortete die Frau, nahe seiner Mutter.“ — „Ich will es Euch zeigen, antwortete der Knabe; denn ich habe auf demselben oft geweint, als ich erst unter fremde Leute kam.“ Er ergriff des alten Manns Hand, Harley führte seine Schwester, und sie giengen stillschweigend auf den Kirchhof.

Da war ein alter Stein mit einer abgebrochnen Ecke, und auf demselben einige halb mit Mooß bedeckte Buchstaben, welche die Namen der Verstorbnen anzeigten, unter andern ein paar Buchstaben R. E. deutlicher, als die übrigen: es war das Grab, das sie suchten. „Hier ist es, Großvater, sagte der Knabe.“ Edwards betrachtete es, ohne ein Wort zu sagen; das Mädchen, das vorher nur geseufzt hatte, weinte nun hellelaut; ihr Bruder kluchzte, aber er unterdrückte sein Kluchzen. „Ich habe

der Schwester gesagt, sprach er, daß sie es nicht so sehr soll zu Herzen nehmen; sie kann schon knötten, und ich werde bald graben können: wir werden nicht verhungern, Schwester, wahrhaftig wir werden nicht, noch auch unser Großvater nicht." — Das Mädchen jammerte von neuen; Harley küßte ihre Thränen ab, als sie flossen, und weinte zwischen jedem Kusse.



Sechs u. dreyßigstes Hauptstück.

Er geht nach Hause. — Eine Beschreibung seines Gefolges.

Es hatte einige Schwierigkeit, daß Harley den alten Mann von dem Orte wegbrachte, wo die Gebeine seines Sohns lagen. Endlich gelang es ihm mit dem Beystande der Schulmeisterinn; und sie versorgte Edwards und ihn in ihrem Hause mit Betten: denn es war einige Meilen herum nichts, das einem Gasthofe glich.

Den Morgen beredt Harley den Edwards, mit seinen Kindern nach seinem Hause zu kommen, welches nur eine kurze Tagereise davon lag.

lag. Der Knabe gieng an seines Großvaters Hand; und der Name Edwards verschaffte ihm ein Pferd von einem benachbarten Pächter, auf welches ein Knecht sich setzte, mit dem Mädchen auf einem Kissen vor sich.

Mit diesem Zuge kehrte Harley in die Wohnung seiner Väter: und wir können gewiß glauben, daß seine Freude so groß war, als wenn er von einer europäischen Reise mit einem Kammerdiener, und einem halben Dutzend Schnupftabakdosen in der Tasche gekommen wäre. Aber wir nehmen immer unsere Begriffe von Tönen, die Narren erfunden haben; Moden, guter Ton und Talente sind die Namen gewisser Abgötter, denen wir die ächten Vergnügen der Seele aufopfern: in dieser sichtbaren Welt begnügen wir uns an der Vorstellung der Glückseligkeit; sie aber zu fühlen, ist eine über uns weit erhabne Kunst.

Mit Harley war es ganz anders: der sprang die Treppen zu seiner Tante hinauf, und brannte vor Vergnügen, die Geschichte seiner Reisegefährten zu erzählen. Seine Tante war ökonomisch, aber sie kannte das Vergnügen der Ausübung der guten Werke, liebte bey dem allen ihren Neffen, und suchte sich ihm verbindlich zu machen.

Sie

Sie empfieng also den alten Edwards mit einem viel freundlichern Gesichte, als einem Mädchen von dreyßig Jahren natürlich seyn mag, und war gegen seine Enkelchen ausserordentlich aufmerksam; sie bratete ihnen mit ihren eignen Händen zum Abendbrode Aepfel, und schlug ein Bette neben dem ihrigen für das Mädchen auf. Edwards machte einige Versuche der Erkenntlichkeit für diese Güte; aber sein junger Freund hemmte sie gleich im Beginnen. „Wenn ihr eines dieser Kinder aufnehmt“ — sagte die Tante; denn ihre Belesenheit in der Bibel war ausserordentlich.

Den Morgen darauf stahl sich Harley in das Schlafgemach des Edwards; er vermuthete, ihn noch im Bette zu finden: allein darinn hatte er sich geirrt; der alte Mann war schon aufgestanden und hieng über seinen schlafenden Enkel mit thränenden Augen. Erst wurde er Harleyn nicht gewahr; aber als er es wurde, so bemühte er sich, seinen Kummer zu verbergen und indem er mit den Händen über seine Augen fuhr, gab er ihm seine Verwunderung über dessen so zeitiges Aufstehn zu erkennen. „Ich dachte an Sie, sagte Harley, und ihre Kinder: ich hörte gestern Abend, daß jetzt eine kleine von meinen Meyereyen in der Nachbar-

schaft

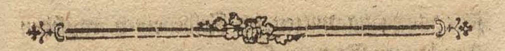
schaft leer sey; wollen Sie sie beziehn, so gewönne ich einen guten Nachbar und könnte Ihnen auf einige Art die Achtung erwiedern, die Sie mir in meiner Jugend erwiesen; und da das Geräthe im Hause mir zugehört, so würde ich vieler Unruhe überhoben seyn.“ Edwards Thränen strömten von neuen, und Harley zeigte ihm den Ort, den er ihm bestimmt hatte.

Das Haus zu dieser Meyerey war in der That nicht viel besser, als eine Hütte; doch war seine Lage angenehm und Edwards verbesserte es durch Harleys wohlthätigen Beystand in Ansehung der Sauberkeit und Bequemlichkeit. Er stach ein Stück Wiese zum Garten vor dem Hause aus, und Peter, der in Harleys Familie den Bedienten, Kellermeister und Gärtner spielte, mußte ihn mit einer Menge verschiedner Saamen, die er in denselben säen wollte, versorgen. Ich habe seinen Herrn in diesem kleinen Meyerhofe bey der Arbeit mit ausgezögnem Kleide und seine Hacke in der Hand gesehn: es war ein Auftritt der stillen Tugend, die einen Engel auf seinen Bothschaften der Gnade verweilt haben würde. Harley hatte den Anschlag gefaßt, zwischen dem grünen Spatzier-

Spatziergang mitten im Felde einen rauschenden kleinen Bach zu führen, an welchem er eine Mühle im Kleinen zum Vergnügen der Edwardschen Enkel angelegt, und zwar so, daß ein Stück Holz mit seinem Geklappere dem Säuseln des Bachs, der sie trieb, entspräche. Ich habe ihn oft gesehn, wie er auf dieses vermischte Getöne mit gehefteten Augen auf seinen Sohn und mit dem Lächeln einer innerlichen Zufriedenheit auf seinen Wangen, zugehorcht; da der alte Mann unterdessen mit halb verwendetem Blick gegen Harleyn und halb gen Himmel das Gebet der Dankbarkeit und Gottesfurcht ausathmete.

Vater der Barmherzigkeit! ich danke dir, daß du nicht allein der Tugend ewige Belohnung angewiesen, sondern daß du auch in dieser Welt schon die Richtschnur unserer Pflicht und unserer Glückseligkeit so öfters mit einander verwebet hast.

Ein



Ein Fragment.

Der Mann von Gefühl schwatzt von Dingen, die er nicht versteht. — Eine Begebenheit.

— Edwards, sagte er, die Glückseligkeit meines Lands liegt mir besonders am Herzen; jeder Eingebohrne desselben bekömmt selbst eigenthümlich einen Theil der Macht oder des Ruhms, den es als Nation erwirbt; aber so sehr kann ich die Menschheit nicht verleugnen, daß ich mich über die Indianischen Eroberungen erfreute. Sie erzählen mir von den England unterworfenen unermeßlichen Ländereyen: ich kann an ihren Besitz ohne die nothwendige Folge der Betrachtung, mit was für einem Rechte sie auch dieselben besitzen, niemals denken. Sie kamen dahin als Handelsleute, vertauschten ihre mitgebrachten Bequemlichkeiten für andere, die ihre Käufer entbehren konnten; und so groß auch ihr Nutzen war, so war er doch billig und gerecht. Aber was haben die Unterthanen eines andern Königreichs für Recht, ein Reich in Indien zu errichten? Ge-

setze

setze einem Lande zu geben, deren Einwohner sie unter der Bedingung eines freundschaftlichen Handels aufnahmen? Sie sagen zwar, sie wären unter unserer Regierung glücklicher, als unter der Tyranney ihrer eignen kleinen Fürsten. Das ist sehr zweifelhaft, selbst durch das Betragen derjenigen, die diese neuen Einrichtungen gemacht haben. Sie haben den Nabobs die Schätze ausgeleert, welche sie wieder mit dem Druck ihrer arbeitsamen Unterthanen füllen müssen. Und das ist auch gar nicht zu verwundern, wenn man die Beweggründe betrachtet, warum unsere Leute so gerne nach Indien gehn. Die Eroberungssucht, so ein barbarischer Beweggrund er auch ist, ist doch nur der zweyte: es giebt gewisse reiche Bedienungen, nach welchen die Ostkrieger streben. Diese Größe Ehre der ist es, die ihnen ihre Freunde wünschen, und mit dieser nur wünscht sie ihr Vaterland zurück. Wenn werde ich einen Befehlshaber aus Indien mit dem Ruhme der unbescholtenen Armuth zurückkommen sehn? — Sie beschreiben mir ihre gewonnene Siege; aber diese Siege sind mit der verfochtenen Sache befleckt. Sie erzählen mir die Beute dieser Siege; aber sie sind mit dem Blute der Ueberwundenen gefärbt!

„Wissen

„Wissen Sie von einem Eroberer, der Friede und Glückseligkeit seinen Eroberungen brachte? Verwendete er die erhaltene Geschenke ihrer Fürsten zum Troste derjenigen, deren Väter, Söhne oder Männer in dem Treffen blieben? verwendete er seine Macht zur Sicherheit und Freyheit der unterdrückten und sklavischen Völker? verherrlichte er den brittischen Namen durch Beyspiele der Großmuth, denen die Barbarischsten und Verdorbensten sehr selten widerstehn können? Kehrte er zurück mit dem innerlichen Bewußtseyn seiner erfüllten Pflicht gegen sein Vaterland und der ausgeübten Menschlichkeit gegen seinen Mitmenschen? Kehrte er zurück ohne Gold auf seinen Kleidern, ohne Sklaven in seinem Gefolge, ohne Karossen vor seiner Thüre und ohne Burgunder auf seiner Tafel? — Auf solche Lorbeern müssen Prinzen Neidisch seyn — solche kann ein ehrlicher Mann nicht verdammen!“

„Ihre Grundsätze, Herr Harley, mögen wohl ganz recht seyn, sagte Edwards. Ich bin nicht in Stande, mit ihnen darüber zu disputiren; aber ich denke doch, es giebt bey einem gewissen großen Grade von Reichthum Versuchungen, denen man nicht vermögend ist, zu widerstehn: ein armer Mann, wie ich, kann

sie nicht beschreiben, weil er sie nicht kennt; und vielleicht habe ich Gott Ursache zu danken, daß er sie mich nie kennen lassen; denn wahrscheinlicher Weise würde ich ihnen nicht besser, als meine Nachbaren, widerstanden haben. Sie wissen ja, mein Herr, daß es jetzt nicht wie in alten Zeiten ist, davon ich in Büchern gelesen, wo die großen Generale so arm starben, daß sie nicht einmal genug für die Bezahlung ihres Sargs hinterließen, und dafür hielt das Volk ihr Andenken werther: wenn sie es heut zu Tage thäten, so ist noch die Frage, ob es ihnen jemand außer Ihnen und einigen wenigen von Ihrer Denkungsart, danken würde."

„Ich befürchte, antwortete Harley, Sie mögen in vielem was Sie sagen, sehr recht haben; aber ich glaube doch, daß das allgemein Gangbare der Meynungen eine bessere Richtung bekommen könnte; denn das Gefühl, das der Wohlthätigkeit beyfällt, und die Unmenschlichkeit tadelt, ist noch nicht ausgerottet. Lassen Sie uns nur streben, dieses in uns selbst zu stärken; wir, die wir vom Geräusche der Welt abgesondert leben, haben bessere Gelegenheit, auf dessen Stimme ungestört zu horchen."

Sie näherten sich nun Edwards kleiner Wohnung. Eine Magd, welche er für seine kleine

kleine Enkel zur Wartung gemiethet, kam ihm eine Strecke von dem Hause entgegen: „Es ist eine junge Dame bey den Kindern drinne,“ sagte sie. Edwards bezeugte sein Erstaunen über diesen Besuch: aber es war doch nicht weniger wahr; und wir wollen davon Rechenschaft geben.

Diese junge Lady war keine andere, als Miß Walton. Sie hatte des alten Manns Geschichte von Harleyn gehört, so wie wir sie erzählt haben. Neugierde, oder ein anderer Beweggrund, erweckte ihr das Verlangen, dessen Enkel zu sehen. Und dieses hatte sie bald Gelegenheit zu erfüllen, indem die Kinder eines Tages bis an ihres Vaters Revier spatzierten. Sie that an beyde verschiedene Fragen; die Einfalt ihrer Antworten gefiel ihr, und versprach ihnen, wenn sie ferner fromm seyn und ihrem Großvater gehorchen würden, sie zu besuchen und sie mit Geschenken zu belohnen. Dieses Versprechen hatte sie nun jetzt erfüllt: sie kam mit einem einzigen Mädchen und brachte für den Knaben eine ganz vollkommne grüne Kleidung, und für seine Schwester ein kattunes Kleid, ein Kopfzeug und ein Stück Band. Sie hatte Zeit genug, ihnen ihren neuen Anzug, mit Hülfe ihres

Mädchens, anzulegen, ehe Harley und Edwards zurückkamen. Der Knabe hörte seines Großvaters Stimme und rann ihm mit der stillen Freude, die ihm sein neuer Schmuck einflößte, aus der Thüre entgegen; indem er mit einer Hand auf sich, mit der andern auf seine Schwester wieß. „Sehn Sie doch, was „uns Miß Walton geschenkt hat?“ Edwards besah sie. Harley heftete seine Augen auf Miß Walton: die ihrigen waren zur Erde geschlagen; — in Edwards Zähren war Glanz. — Er faltete seine Hände zusammen — „Ich kann nicht sprechen, junge Lady, um Ihnen zu danken.“ Auch Harley konnte es nicht. Er hatte tausenderley Empfindungen — aber sie strömten so ungestüm auf sein Herz, daß er nicht eine Sylbe hervorbringen konnte. — — —

Vier-



Vierzigstes Hauptstück.

Der Mann von Gefühl eifersüchtig.

Das Verlangen, seine Kenntnisse und Einsichten mitzutheilen, braucht keines Beweises bey denjenigen, welche den Menschen für ein von Natur geselliges Thier halten. Es ist eine von den ersten Neigungen, die wir entdecken; aber es ist noch zweifelhaft, ob das daraus entstehende Vergnügen (denn Vergnügen liegt gewiß darinn) nicht mehr selbstsüchtig als gesellig ist; denn man hat gar oft die Beobachtung gemacht, daß eine böse Zeitung so begierig aufgenommen wird, als eine gute Nachricht. Ist es etwa das Vergnügen, das die Beobachtung der Wirkung der stärkern Leidenschaften gewährt? Denn wir alle sind Philosophen in dieser Rücksicht; und vielleicht können unter den Tyburnschen *) Zuschauern die ächtesten gefunden werden.

Kam aus diesen Beweggründen eines Morgens Peter in seines Herrn Zimmer mit einem

 bedeu-

*) Tyburn ist der Richtplatz zu London.

bedeutungsvollen Gesichte? Sein Herr bemerkte es in der That anfangs nicht; denn er saß mit einem zugeschnallten Schuh am Kamin und zeichnete. „Mein Herr, ich habe die Kleider ausgekehrt, wie Sie mir befohlen.“ — Harley nickte mit dem Kopfe; aber Peter bemerkte, daß sein Hut das Kehren auch bedürfe: sein Herr nickte wieder. Endlich besann sich Peter, daß das Feuer aufgeschürt werden müßte; und indem er die Feuerzange aufhob, verdarb er den Turbanskopf eines Saracenen, unterdessen daß sein Herr einen Körper dazu suchte. „Der Morgen ist auch sehr kalt, mein Herr,“ sprach Peter. „So?“ sagte Harley. „Ja, mein Herr; ich bin bey Dowsons gewesen und habe Preißelbeeren geholt, welche er für die Frau Margery gepflückt hat. Es war vergangenen Abend ein recht Geschmause bey Dowsons unter den Bedienten des Herrn Benson: er selbst befindet sich bey Squire Waltons, aber er wollte nicht, daß seine Bedienten der Familie Ungelegenheit machten; und um deswillen waren sie alle bey Dowsons, und hatten Musik und eine warme Mahlzeit auf dem grossen Platze, wo die Friedensrichter immer zusammenkommen, um die Hasen und Rebhüner auszustöbern. Dowsons Augen

waren so roth und verdunkelt, da ich ihn bat, mir die Preißelbeeren zu geben. — Und alle Welt sagt ja, Herr Benson werde Miß Walton heyrathen.“ — „Wie! werde Miß Walton heyrathen?“ sagte Harley. „Je freylich, mein Herr, nichts anders kann es seyn. Die Dowson hat mirs gesagt, und gewißlich haben es ihr die Bedienten gesagt, und denen wird es ihr Herr gesagt haben, denke ich; denn wie gesagt, was könnte es anders seyn.“ — „Geh nur mit deiner albern Nachricht,“ sagte Harley: — „Ist die Tante zum Frühstücken schon unten?“ — „Ja Herr.“ — „Sage ihr, ich würde gleich bey ihr seyn.“ —

Als Peter fort war, stund er da mit gehefteten Augen auf die Erde, und die letzten Worte von des Bedienten Neuigkeiten klangen ihm noch in den Ohren. „Werde Miß Walton heyrathen!“ — er seufzete — und gieng die Treppe herunter mit seinem Schuh, so wie er war, und die Schnalle in der Hand. Seiner Tante waren diese Zerstreuungen von ihm nichts neues; überdieß war ihre natürliche Ernsthaftigkeit, welche sie in der Besorgung ihrer häuslichen Geschäfte zu Hülfe nahm, von der Art, daß sie durch einen Umstand einer zufälligen Unschicklichkeit nicht aus ihrer Fas-

sung gerieth. Sie hatte auch von der in Werk seyenden Heyrath des Sir Heinrich Benson mit Miß Walton gehört. „Ich habe gedacht, sagte sie, sie sind weitläuftige Verwandte; denn der Urgroßvater dieses Sir Heinrich Benson, welcher Deputirter der Grafschaft zu Karls des Ersten Zeiten und von dessen Parthie war, heyrathete eine Tochter aus der Waltonschen Familie.“ Harley antwortete ganz trocken, daß es wohl seyn könnte; aber daß er sich um solche Dinge nicht bekümmere. „In Wahrheit, sagte sie, sie sind auch zu tadeln, Neffe, daß sie nicht etwas mehr davon wissen. In ihren Jahren hatte ich schon unsern ganzen Stammbaum in ein paar Stuhlsitze gestickt, womit meine Großmutter beschenkt wurde. Ich versichere Sie, das war eine sehr würdige Frau, die auf die Familie hielt; allein heut zu Tage giebt nicht die Geburt sondern das Geld Ansehn; desto mehr Schande für unsere Zeiten.“

Harley war in gar keiner guten Laune, um sich über diese Sache in Untersuchung einzulassen; doch hegte er allezeit so viel kindliche Ehrfurcht, daß er auf ihre Reden merkte.

„Wie

„Wir tadeln den Stolz der Reichen, sagte er, aber schämen wir uns nicht unserer Armuth?“

„Ja, man will nicht gern, antwortete die Tante, eine schlechtere Figur in der Welt machen, als der Nachbar; aber, wie gesagt, die Zeiten haben hierinn, (wie meine Freundinn, Frau Walton, bemerkt), schändlich ausgeartet. Nur noch vor etlichen Tagen war bey Waltons die Tochter des Dickbauchs, des Londner Kaufmanns, wie er sich selbst nennt, ob ich gleich gehört habe, daß er nichts besser als ein Würzkrämer seyn soll: — wir verliessen die Herren, und giengen zu unserm Thee. Sie hatte einen Reifrock wahrhaftig! so groß und steif — und da kukten so ein Paar krumme Beine vor, die so dick, als zwey — Ich war der Thüre wohl eine Schürze lang näher, und der eingebildete Mutz rauschte bey mir vorbey, als wenn er sagen wollte, Platz für Bessere, und mit einer recht Londner Sticheley — aber Frau Walton schenkte es ihr nicht; denn die ganze Zeit über, daß Thee getrunken wurde, sprach sie von dem Vorzuge der Familie und dem großen Unterschied zwischen Leuten, die etwas herunter gekommen,

und solchen gern großen Herren, deren Wappen ihre Börse sey.“

Ihren Eifer unterbrach die Ankunft ihres Mädchens mit einem damaſtnen Tischtuche und einem Dutzend Servietten, die eben vom Stuhle gekommen waren, und wozu ihre Frau eigenhändig das Garn gesponnen. In jedem Zippel war das Familienwappen und in der Mitte die Schlacht bey Worchester, wo einer ihrer Vorfahren Hauptmann unter des Königs Truppen gewesen war; und mit einer Art poetischer Freyheit in der Perspektive, war die königliche Eiche mit mehr Perücken, als Blättern vorgestellt.

Ueber alles dieses war die gute Dame sehr weitläufig und die übrige Zeit unterm Theeeinschenken wendete sie an, Harleyn die Vortreflichkeit davon zu beschreiben, mit dem Zusatze, daß dieses ein Geschenk für seine Frau seyn sollte, wenn er eine haben würde. Er seufzete und machte närrische Mienen, prieß darauf den schönen heitern Tag und gieng in Garten spatzieren.

Er setzte sich an einen Ort um das Haus, welcher eine vortrefliche weite Aussicht hatte. Er stemmte sich auf seine Hand und fuhr mit seinem Stocke auf der Erde herum: „Miß

Wal-

Walton verheyrathet! sagte er; aber was geht das mich an? Wenn sie nur glücklich ist! ihre Tugend verdient es; übrigens ist mir ihre Heyrath gleichgültig: ich hatte romanenhafte Träume! sie sind auch verschwunden! — mir ist es wahrhaftig! ganz gleichgültig."

Eben in diesem Augenblicke sah er einen Bedienten, mit einer Bandschleife auf seinem Hute, in das Haus gehen. Seine Wangen entfärbten sich bey diesem Anblicke! Eine Weile heftete er seine Augen auf das Thor, wo er hineingegangen war, und eilte ihm dann plötzlich nach.

An der Küchenthüre, wo er meynte, daß er hineingegangen, schlug ihm sein Herz so stark, daß seine Stimme nicht einmal so viel Kraft hatte: Peter zu rufen. Er horchte einen Augenblick in diesem athemlosen und herzklopfenden Zustande: Peter kam von ungefehr dazu. „Mein Herr, befehlen Sie etwas?" — „Wo ist der Bediente, der eben von Waltons gekommen ist?" — „Von Waltons, mein Herr! ist kein Bedienter, so viel ich weiß, da." — „Noch von Bensons?" — Er wartete nicht auf die Antwort; sondern begab sich gleich nach der Küche, weil er zugleich bemerkte, daß der Hut mit der bunten Verzie-

rung

rung auf einem hölzernen Nagel an der Thüre hieng, und wendete sich zu einem Fremden, den er daselbst sah, mit der Frage, die ein nicht wenig zitternder Mund hervorbrachte: ob er ihm etwas zu überbringen hätte? Der Mann sah ganz einfältig dazu und antwortete: Er wolle ihm mit nichts beschwerlich fallen. „Dient Er nicht bey Bensons?“ — „Nein mein Herr.“ — „Vergebung, junger Freund; ich muthmaßte es aus dem Zeichen auf Seinem Hute.“ — „Mein Herr, ich diene des Königs Majestät, und dieses Ehrenzeichen tragen wir allzeit, wenn wir auf Werbung gehen.“ — „Auf Werbung!“ Seine Augen funkelten bey diesem Worte: er gab dem Soldaten die Hand, und indem er sie ihm rechtschaffen drückte, befahl er Petern, ein Fläschgen von dem Besten seiner Tante zu bringen. Das Fläschgen ward gebracht: Er muß des Königs Gesundheit, sagte Harley, mit einem vollen Glase trinken. — „Der König und Sie, mein Herr.“ — Nein, Er muß des Königs Gesundheit allein trinken; meine kann Er hernach trinken. Peter sah seinem Herrn ins Gesicht, und füllete es mit etwas Widerwillen. „Nu, Seine Liebste, sagte Harley; jeder Soldat hat eine Liebste.“ Der Soldat entschuldigte sich. — „Seine Liebste!

Liebste! Er kann es nicht ausschlagen.“ Es war der Frau Margery bestes Fläschgen! Peter hielt es zwar ein wenig schief, aber doch so, daß er nicht einen Tropfen daraus gießen konnte; „Peter, schenk ein, sagte sein Herr, und zwar bis an den Rand.“ Peter that es, und nachdem der Soldat Susanna Simpson genannt, leerte ers in einem Satz aus. „Er ist doch noch ein braver Kerl, sagte Harley: und ich bin ihm gut.“ Er gab ihm nochmals die Hand und verlangte, daß er Peters Gast zu Mittag seyn sollte; hierauf spatzierte er mit hurtigern und frölichern Schritten, als gewöhnlich, in sein Zimmer.

Doch diese angenehme Täuscherey hatte er nicht lange zu genießen. Der Pfarrer speisete diesen Tag von ungefehr mit ihm: seine Visiten galten in der That mehr der Tante als dem Neffen; und viele von den klugen Damen in dem Kirchspiele, welche, wie manche große Philosophen, den Tick haben, bey jedem Dinge die Ursache zu finden, sprengten aus, es wäre ein ganz besonders Verständniß unter ihnen, welches nur durch einige Jahre Galanterie reifen müßte, um sich in die zärtlichste Vereinigung zu enden. In diesem Schluße wurden sie in der That, mit Voraussetzung, daß

die

die Vordersätze richtig sind, etwas durch die bekannte Denkart der Dame bestärkt, welche sich öfters für eine Freundinn des alten Ceremoniels erklärte, wo ein Liebhaber zu den Füssen seiner Gebieterinn sieben Jahre geseufzet haben mußte, ehe er nur zum Handkuß kommen konnte. Es ist wahr, Frau Margery war ihrem großen Stuffenjahre sehr nah; aber was schadet das? In diesem Alter erwarten wir eben jünger zu werden. Allein ich glaube gar sehr, daß an der ganzen Sache nichts war; die ganze Bekanntschaft rührte daher, daß der Pfarrer ein Genealogist, und in dieser Wissenschaft auf keine Weise unter der Frau Margery selbst war.

Er hatte kaum das Dankgebet bey Tische gesprochen, so erzählte er der Madam Margery, daß sie bald ein paar weiße Handschuh bekommen würde, denn er wüßte gewiß, Herr Benson werde Miß Walton ehstens heyrathen. Harley verschüttete den Wein, den er eben an Mund bringen wollte: doch hatte er Zeit genug, sich wieder zu erholen, und allen seinen Heldenmuth, dessen er mächtig war, zusammen zu nehmen. Er füllte das Glaß, und trank es auf die Gesundheit der Miß Walton. „Von ganzem Herzen, sagte der Pfarrer, auch die

Ge-

Gesundheit der baldigen Braut.“ Harley wollte auch Braut sagen; aber das Wort Braut blieb ihm in der Kehle. Seine Verwirrung lag am Tage; aber der Pfarrer fieng an, sich mit Frau Margery in ein Gespräch einzulassen und Harley fand sehr bald Gelegenheit, sie zu verlassen; denn sie geriethen in eine sehr verwickelte Materie, ob nämlich ein gewisser Große, zu Zeiten Heinrich des Siebenden, Richard oder Humfred geheißen.

Er sah bis zum Abendessen seine Tante nicht wieder; diese Zwischenzeit verbrachte er, wie ein unruhiger Geist, mit Herumwandern um den Ort, wo sein Schatz liegt. Er gieng bis an eine kleine Thüre, welche nach dem Wäldchen um Waltons Hause führt, wozu ihm der Herr einen Schüssel gegeben. Er wollte eben aufschließen, als er auf einer niedern Terrasse Miß Walton mit einem Herrn im Reitkleide spatzieren sah, welchen er gleich für Herrn Benson zu halten nicht ermangelte. Er blieb auf der Stelle stehn; seine Hand zitterte so sehr, daß er kaum den Schlüssel herumdrehen konnte; doch eröffnete er die Thüre, und gieng einige Schritte vorwärts. Ihr Schoßhund spitzte die Ohren, und bellte: er blieb wieder stehn. — Er wankte in seiner Entschlief-

schliessung; gieng zurück, schloß die Thüre so leise zu, als er konnte, stellte sich auf die Zehen und sah über die Mauer so lange bis sie weggiengen. Zu eben der Zeit stieß ein Schäfer in sein Horn: die romantische Melancholey des Tons überwältigte ihn gänzlich — diese Saite war noch nicht berührt worden, — er seufzete! vergoß eine Thräne! — und gieng zurück.

Bey dem Abendessen bemerkte seine Tante an ihm eine ungewöhnliche Ernsthaftigkeit; aber sie argwohnte nicht den Grund davon: in der That muß es etwas wunderlich scheinen, daß sie einzig und allein im Hause keinen Argwohn von seiner Zuneigung gegen die Miß Walton hatte. Selbst unter den Bedienten, diente es oft zum Stoffe der Unterhaltung: vielleicht ihr kaltes Jungferherz — doch alle diese Dinge brauchen wir nicht zu verantworten.

In einem oder zwey Tagen war er so Meister von sich selbst, daß er über diesen Vorwurf reimen konnte. Folgendes Schäfergedicht ließ er einige Zeit hernach auf dem Henkel eines Theekessels bey einem Nachbar, den wir besuchten; und als ich die Theekanne nach ihm füllte, so steckte ich es von ungefehr, aus

einer

einer Art von gleicher Vergeßlichkeit, in meine Tasche. Es ist nun so, wie man es von einem Poeten zum Zeitvertreibe erwarten kann. Mir gefällt darinn das gute Herz, welches durchgehends in demselben herrscht, weil ich bemerkt habe, daß dergleichen Klagesänger ihren ungetreuen Gebieterinnen viel zu harte Beywörter für ihre bloße Wahlfreyheit geben, die sie verleitet, dem Dichter selbst einen andern vorzuziehen: ich will nicht die Heftigkeit ihrer Leidenschaft bezweifeln; aber wahrhaftig! die Empfindung der Liebe ist ganz ein anderes Ding, als die dankbarliche Erwiederung.



Larinia
ein Schäfergedicht.

Warum mein Herz so seufzend,
Und meine Blicke so zur Erden?
Her, mit der Leyer her!
Die Gram und Sorgen mir versingt.

Sonst folgten ihre Töne
So gern bekränzter Muse Lächeln:
Auf ihres Herrn Geheiß
Verstummte nun der Freudenklang?

Larinia, Dein Lächeln
Erweckte sie zu jedem Feste;
Doch Zubeklagender!
Ich kann der Deine niemals seyn.

Dich kohr für eines Andern
Beseligung des Glückes Blindheit;
Und ohne Hofnung selbst
Verehr' ich Dich nicht weniger.

Schön bist Du, wie der Morgen,
Und so vollkommen Deine Tugend:
Entzückung macht' es mir,
Doch lobt ich übertrieben nie.

Ich nannte Dich nicht Göttinn,
Noch Deine schwärzen Augen Sonnen;
Denn mein gerührtes Herz
Weiß nichts von süßer Worte Schall.

Beym ersten Laut erkennst
Du den gedankenleeren Plaudrer,
Der voller Seele scheint,
Doch papegeyenmäßig seufzt.

Du bist so sanft, wie Tropfen,
Die von den Frühlingsblüten fallen:
Wann Du mir lächeltest,
Vielleicht galts andern Freunden mehr.

Warum erzähl' ich aber
Von Reizen, die mein Elend machen?
Der Kummer selbst ist süß,
Mit welchem ich sie fliehen muß.

Verdammt ihn nicht, ihr Freunde;
So trauren ist mir eine stille Wonne:
Mit eurer Fröhlichkeit,
Vermöcht' ichs auch, doch tauscht' ich nicht.

Sie ist in tiefen Wäldern,
Am Ufer und auf hohen Klippen,
Um Gräber in der Nacht
Mein süßester Gedanke mir.

Böt mir und meinem Kummer
Jetzt ihren sanften Schooß die Erde;
Und sie, Larinia,
Sie weinte Mitleid auf mein Grab:

Beglückter wäre keiner;
Ich wachte, gleich gerechten Seelen,
Die dieses Sorgenthal
Besuchen, über ihr Geschick.

In ihrer Unschuldsfreude
Erwärmt' ich sie bis zur Entzückung;
Und drückte sie der Gram,
So lehrt' ich sie Geduld und Muth.

Ich raunt' in ihre Ohren
Dann sanft: „Dein Damon war getreuer.“
Und säh, wie dieser Nam'
Ihr sanftes Blut in Wallung bringt.

Der



Der Mündel.

Ein Fragment.

—„Aber was den vornehmsten Theil der Erziehung, die Bildung der Seele, anbelangt, Herr Harley; man ermuntere das Gefühl, man leite das Herz zu seinen Gegenständen, die in das Licht, welches die Natur verlangen kann, gesetzt sind, und seine Aussprüche werden allzeit richtig seyn. Die Welt

Die aber lacht und lacht, bleibt schurkisch, wie zuvor;

und die Jugend, die nicht ihren Betrug argwöhnet, wird sich freuen, mit ihr zu lächeln. — Gewisse Leute werden das ehrwürdigste Gesicht in der Natur annehmen und ihr von der Schönheit der Tugend reden.

„Ich habe bey diesen grauen Haaren nicht vergessen, daß ich einstmals jung war, mit vieler Wärme den Vergnügen nachjagte, doch nicht ohne den Vorsatz, so wohl rechtschaffen als glücklich zu seyn. Ich hatte Begriffe von

Ehre, Tugend und Wohlwollen, welche mir niemals schwer wurden zu erklären; aber ich fühlte, mein Busen erhob sich bey den Gedanken derselben, und ich machte die angenehmsten Soliloquien. — Es ist unmöglich, daß es halb so viel Schelme geben kann, als man sich einbildet.

„Ich reisete, weil es die Mode ist, daß junge Leute von meinem Vermögen reisen: ich hatte auch auf Reisen einen Hofmeister; denn das ist auch Mode: aber mein Hofmeister war ein Mann, wie sie nicht allezeit Mode sind. Seine Rechtschaffenheit war das einzige, was er von seinem Vater hatte, dessen Verschwendung ihm nicht einen Schilling gelassen, um sie zu unterstützen.

„Ich habe eine Bitte an Sie, mein werther Mountford, sagte mein Vater, die müssen Sie mir nicht abschlagen: Sie haben gereiset, als ich ein Mann wurde: weder Frankreich noch Italien hat aus Mountford ein Ding gemacht, wovor sich Mountford, ehe er England verließ, geschämt haben würde: mein Sohn Eduard will die Welt sehn, wollten Sie ihn wohl unter Ihren Schutz nehmen?“ — Er erröthete — meines Vaters Gesicht aber war scharlachroth — er drückte seine Hand an seinen Busen, als wenn er hätte sagen wollen

wollen — mein Herz glaubt Sie nicht zu beleidigen. Mountford seufzte zweymal — „Ich bin ein stolzer Thor, sagte er, und Sie werden mir verzeihen; — da! (er seufzte wiederum.) Ich kann von Abhängigkeit hören, weil ich von meinem Sedley abhange.“ — „Abhängigkeit! antwortete mein Vater; ein solches Wort muß unter uns nicht gehört werden; was liegt in neun tausend Pfund jährlicher Renten, das mich der Freundschaft eines Mountfords unwürdig machen könnte?“ — Sie umarmten sich, und ich begab mich bald darauf mit meinem Begleiter Mountford auf Reisen.

„Wir waren zu Meyland, wo mein Vater einen italienischen Freund hatte, dem er einige Dienste in England geleistet. Der Graf, denn er war von Stande, suchte durch besondere Aufmerksamkeit gegen dessen Sohn, seine Erkenntlichkeit zu bezeugen. Wir lebten in seinem Pallaste, wurden von seiner Familie besucht, von seinen Freunden geliebkoset und der Umgang gefiel mir daselbst so wohl, daß ich an England nur als an ein fremdes Land dachte.

„Der Graf hatte einen nicht viel ältern Sohn, als ich. In diesem Alter ist ein

Freund eine leichte Eroberung: wir wurden von dem ersten Abend unserer Bekanntschaft an, Freunde.

„Er brachte mich in eine Gesellschaft junger Leute, deren Vermögen ihnen alle Vergnügungen gewährte, und deren Neigung sie antrieb, allen Vergnügungen nachzujagen. Nachdem ich einige fröhliche Abende in ihrer Gesellschaft zugebracht, so ward sie mir so zur Gewohnheit, daß ich sie ohne Unzufriedenheit nicht verlassen konnte; und unsere öftern Zusammenkünfte wurden nun auf das regelmäßigste festgesetzt.

Manchmal ward, in den Pausen unsrer Fröhlichkeit, das Spielen zum Zeitvertreibe eingeführt: es war eine Kunst, in der ich noch ein Neuling war; ich gab Lehrgeld, wie es alle Neulinge geben, und verlohr große Summen an meine Meister. Auch war dieses nicht der einzige Nachtheil, den, wie Mountford voraus sah, aus meiner gemachten Verbindung entstehen würde; aber eine Einschärfung bitterer Befehle war nicht seine Methode zu bessern. Er that mir manchmal Fragen in Ansehung der Gesellschaft; doch diese waren so, als sie die Neugierde eines gleichgültigen Manns eingeben konnte: ich erzählte ihm von

ihrem

ihrem Witze, ihre Beredsamkeit, ihre warme Freundschaft und empfindsamen Herzen; „und ihre Ehre, sagte ich, indem ich meine Hand auf die Brust legte, ist ganz ausser allen Streit.“ Mountford schien sich über mein gutes Glück zu freuen, und bat mich, ich sollte ihn auch einmal mit in ihre Gesellschaft nehmen. Bey unserer ersten Versammlung führt' ich ihn, unserer Abrede gemäß, in dieselbe ein.

„Die Unterredung war wie gewöhnlich lebhaft; sie entwickelten allen ihren Geist und ihre gute Laune, die Mountford durch meine Lobeserhebungen erwartet; auch die Materie von Empfindnissen kam vor, und ihre Reden, vornehmlich unsers Freunds, des jungen Grafen Respino, glühten vom Feuer der Ehre und verlohren sich in lauter Gefühl und Zärtlichkeit. Mountford war über seine Gesellschafter entzückt; als wir aus einander giengen, machte er die größten Lobeserhebungen auf sie! „Wenn werden wir sie wieder sehn?“ sagte er. Mich vergnügte diese Frage und ich versprach, ihn morgen wieder dahin zu bringen.

„Indem wir nach ihrem Versammlungsort giengen, führte er mich ein wenig von der Strasse ab, um, wie er sagte, die Arbeiten

eines jungen Bildhauers zu besehn. Da wir an das Haus gekommen, in welchem er, wie Mountford sagte, wohnte, gieng ein Knabe von sieben Jahren bey uns auf der Strasse vorbey. Sobald er Mountford gewahr wurde, blieb er stehn und nahm ihn bey der Hand mit den Worten: „Mein theuerster Herr, mein Vater muß wohl ein recht guter Mann seyn; er will für sie beten und sie segnen; wahrhaftig sie segnen, ob sie gleich ein Engländer sind, und etwas noch viel schlimmers, wovon der Mönch diesen Morgen redete, und das ich wieder vergessen habe; denn er meynte, Sie würden nicht in Himmel kommen, aber er wird in Himmel kommen, sagte ich, denn er hat meinen Vater gerettet; kommen Sie nur mit zu ihm, mein Herr, damit wir glücklich sind.“ — „Mein guter Bursche, ich bin mit diesem Herrn für jetzt versagt.“ — „Er wird mit Ihnen kommen, er ist ja auch ein Engländer, glaube ich; er mag kommen und lernen, wie ein Engländer in Himmel fährt.“ — Mountford, und ich wir beyde folgten dem Knaben.

Als wir über die nächste Strasse waren, kamen wir an das Thor eines Gefängnisses. Ich schien über diesen Anblick erstaunt; unser klei=

kleiner Führer bemerkte es: „Fürchten Sie sich, mein Herr? sagte er; ich fürchtete mich auch sonst, aber mein Vater und meine Mutter sind hier, und wenn ich bey denen bin, so fürchte ich mich niemals.“ Er nahm meine Hand, und führte mich durch einen finstern Gang, der auf das Thor stieß. Als wir zu Ende an eine kleine Thüre kamen, so klopfte er leise an: ein Knabe, viel jünger als er, machte sie auf, um uns zu empfangen. Mountford trat mit einem Gesichte hinein, auf welchem die leutselige Zuversicht eines bessern Wesen gemalt war. Ich folgte ihm in stillschweigender Verwunderung.

„Auf etwas einem Bette ähnlichen lag ein Mann mit einem vermuthlich vor Krankheit abgefallnen Gesichte und mit geduldig leidenden Minen; ein Bündel elender Lumpen diente ihm zum Hauptküssen; aber er hatte eine bessere Stütze — den Arm einer Frauensperson, welche vor ihm kniete, schön wie ein Engel, aber im Gesichte verfallen, und das lebendige Bild der Melancholey, welches seinen Schatten von dem Gegenstande, auf den es sah, borgte. Eine Thräne stund in ihrem Auge! der kranke Mann küßte sie auf in ihrer Knospe, und lächelte durch seine eigne Traurigkeit! —

als

als sie den Mountford sah, so kroch sie auf der Erde hervor und umfaßte seine Kniee; er hob sie auf; sie warf ihre Arme um seinen Nacken, und kluchzete eine über alle Beredtsamkeit gehende Sprache der Dankbarkeit.

„Beruhige dich, meine Liebe, sagte der Mann auf dem Bette; denn der, der diesen Sturm der Seele verursacht, wird ihre Wirkungen nicht übel nehmen.“ — „Was ist das, Mountford? sagte ich; was sehe ich? was soll ich thun?“ — „Sie sehn, antwortete der Fremde, einen hungernden Elenden in Armuth, im Gefängnisse, und auf dem Siechbette, aber das ist Kleinigkeit: — hier sind sein Weib und seine Kinder, denen er nicht einmal Brod zu geben vermag. Doch kann man sich schwerlich die Heiterkeit seines bewußten unbefleckten Gewissens vorstellen: mitten in seinem Grame schwoll das Herz von Tugend auf! es konnte mit Mitleid auf den Mann herabsehn, der es auf das äußerste gequälet hatte. „Sie sind, glaube ich, ein Freund von Herrn Mountfords seinen; kommen Sie näher, und ich will es Ihnen erzählen; denn so kurz meine Geschichte ist, so habe ich kaum Athem genug dazu. Der Sohn des Grafen Respino, (ich erschrack, als hätte ich eine

Otter

Otter getreten), hegte längstens eine sträfliche Liebe gegen meine Frau: aus Klugheit hatte sie mir es verhölet; aber er war letzthin so verwegen, mir es selbst zu erklären. Er verhieß mir Ueberfluß für Ehre, und drohete mir Elend, als die Folge davon, wenn ich sie behauptete. Ich begegnete ihm mit der verdienten Verachtung: die Folge davon war diese, er miethete ein Paar Schläger, (denn ich bin gewiß, sie thatens unter seiner Anführung,) welche mich auf der Straße zu ermorden suchen sollten; aber ich wehrte mich so, daß sie fliehen mußten, nachdem sie mir zwey bis drey Stiche beygebracht, wovon aber doch keiner tödlich war. Damit war seine Rache noch nicht vernichtet: ich hatte in meinen Handlungsgeschäften einige Schulden gemacht, von denen er sich zu meinem Ruin Meister machte; ich ward auf sein Gesuch hier eingeschlossen, da ich noch nicht von den empfangenen Wunden wieder hergestellet war; diese Getreue und diese zwey Kleinen folgten mir nach, um mit mir zugleich zu verhungern; allein die Vorsicht legte sich darzwischen, und sendete Herrn Mountford zu unserer Hülfe: er hat meine Familie von dem Nagen des Hungers und vom Tode erlöset, welchen mir ein Fieber endlich zu

Wege

Wege gebracht hätte, das auf meine Wunden folgte, und durch den Mangel jeder Nothwendigkeit zunahm.“

„Unmenschlicher Schurke,“ rief ich aus, und hob meine Augen gen Himmel. „Unmenschlich in der That, sagte die liebenswürdige Frau, welche mir zur Seite stund. Ach! meine Herr, was hatten wir ihm gethan? womit ihn beleidiget? was hatten ihm diese Kleinen gethan, daß sie in der Schlinge seiner Rache umkommen sollten?“ — Ich grif nach einer Feder, welche in einem Schreibzeuge an der Bettstelle lag. — „Darf ich fragen, wie hoch sich die Summe beläuft, um derentwillen Sie gesetzt sind?“ — „Ich konnt' alles, antwortete er, bezahlen, bis auf 500 Kronen nicht.“ — Ich schrieb ein paar Worte an den Wechsler, bey welchem mir mein Vater auf 2500 Kredit gemacht, und gab es der Frau des Fremden, „Sie werden, Madam, auf Vorzeigung dieses eine viel grössere Summe erhalten, als zur Befreyung Ihres Mannes nöthig ist; der Rest soll zur Aufmunterung seines Fleises.“ Ich hätte gern den Ort verlassen: jedes von ihnen hielt sich an eine meiner Hände; die Kinder hiengen sich an meinen Rock: — O! Herr Harley! mich däuchts,

däuchts, ich fühle in diesem Augenblicke noch ihre schöne Heftigkeit; hier schlägt sie mit unaussprechlichem Vergnügen! — „Warten Sie, mein Herr, sagte er, ich will nicht versuchen, Ihnen zu danken; (er zog ein Taschenbuch unter seinem Küssen hervor) lassen Sie mich nur wissen, was für einen Namen ich hier neben dem Mountfordschen setzen soll? — „Sedley“ — er schrieb ihn nieder — „Ein Engländer auch ohne Zweifel“ — „Und dennoch wird er in Himmel kommen,“ sagte der Knabe, welche unser Führer gewesen war. Es fieng an, für mich zu viel zu werden; ich drückte seine Hand, welche in die meinige gefaltet war, seiner Frau ihre aber an meine Lippen, und riß mich aus dem Orte, um meinem Gefühle, das in mir arbeitete, Platz zu machen.

„O! Mountford!“ sagte ich, als er mich an der Thüre eingeholt hatte! „Es ist Zeit, antwortete er, daß wir zu der bewußten Gesellschaft gehn; der junge Respino wird mit seinen Freunden auf uns warten.“ — „Die ganze Hölle mit ihm! sagte ich; lassen Sie uns augenblicklich Meyland fliehen; aber halt — ich will ruhig seyn; Mountford, Ihren Bleystift.“ Ich schrieb auf ein Stückchen Pappier:

An

An Herrn Respino.

„Bey Empfang dieses bin ich schon eine ziemliche Strecke von Meyland. Nehmen Sie meinen Dank für die von Ihnen und Ihrem Hause erhaltene Höflichkeit. In Ansehung unserer Freundschaft, mit welcher Sie mich zu beehren beliebt, hat mir das Gefängniß, das ich eben verlasse, eine Scene gegeben, sie auf ewig aufzuheben. Sie werden ohne Zweifel mit Ihren Gesellschaftern über meine Schwachheit, wie ich vermuthe, daß Sie es nennen werden, sich lustig machen. Sie haben die Freyheit zu spotten: Sie mögen einen Triumpf affektiren; ich will ihn fühlen.

Eduard Sedley.

„Sie können es ihm schicken, wenn Sie wollen, sagte Mountford kaltblütig; allein Respino wird stets ein Mann von Ehre seyn; die Welt wird ihn immer so fort nennen“ — „Es ist möglich, antwortete ich; aber ich beneide ihm nicht diese Benennung. Wenn dieses der Welt Ehre ist, wenn diese Männer die Führer ihrer Sitten sind“ — „Pfui! sagte Mountford, essen Sie Makronen?“ — — —
— — — — —

[An

[An dieser Stelle hatte der Prediger aus dem Buche am meisten ausgerissen. Es sind so wenig zusammenhangende Stellen in den folgenden Kapiteln übrig geblieben, daß sie selbst die Partheylichkeit eines Autors dem Publikum nicht anbieten kann. Ich entdeckte aus einigen zerstreuten Sentenzen, daß sie mit dem vorhergehenden meistens von gleichem Inhalte sind; Erzählungen kleiner Begebenheiten, worinn sich die Gaben eines Mannes von Verstande und von noch viel wärmern Gefühl entwickelt. Sie enthielten, wie ich nicht zweifle, einigen Unterricht, einige Beyspiele; aber es ist wahrscheinlich, daß viele derjenigen, welche das, was ich davon vorgelegt, von Ungefehr zu Gesichte bekommen, es mit wenigem Vergnügen gelesen haben mögen, und werden den Mangel derjenigen Theile, welche ich nicht vermögend bin zu schaffen, für keinen Schaden halten: denen aber, welche die Verwickelungen einer Nouvelle erwarten, können die wenigen Begebenheiten aus einem ganz gemeinen Lebenslaufe, einige Züge des Herzens ausgenommen, viel Unterhaltung anbieten.

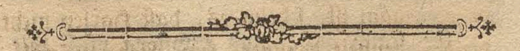
Harleys eigne Geschichte war höchst simpel gewesen, wie ich es aus den angeführten verstümmelten Stellen und noch einigen in sei-

 nem

nem Vaterlande eifrig gethanen Nachforschungen fand. Sein Gebieterinn, erfuhr ich, war noch nicht mit Herrn Benson verheyrathet: aber aus einem der folgenden Hauptstücke, welches ganz ist, scheint es, daß Harley nicht die Gelegenheit genutzet, seine Liebe zu erklären, nachdem so viel andere damit unglücklich gewesen waren. Der Zustand seiner Gesundheit scheint einen Theil dieser Zeit so gewesen zu seyn, daß er jeden dergleichen Gedanken verhinderte: er ward von einem sehr gefährlichen Fieber überfallen, als er den alten Edwards in einem der ansteckenden Krankheiten wartete. Davon war er nur unvollkommen wiederhergestellt, und ob er sich gleich nicht klagte, so nahm doch seine Gesundheit offenbar ab.

Es scheint, daß der Scharfsinn eines Freundes endlich seiner Tante eine Ursache angegeben, woher dieses wohl kommen möchte, nehmlich die hoffnungslose Liebe für Miß Walton; denn, nach den Begriffen der Welt, ist die Liebe eines Manns von Harleys Vermögen gegen eine Erbinn von 4000 Pfund jährlicher Einkünfte in der That eine verzweifelte Sache. Ob es bey diesem Falle auch so war, wird aus dem nächsten Kapitel gefolgert wer-

werden können, welches mit den zwey folgenden, die das Werk schließen, dem Unglücke entgienge, das die übrigen erfahren haben.]



Fünf und funfzigstes Hauptstück.

Er sieht Miß Walton und ist glücklich.

Harley war einer von den wenigen Freunden, welche die Bosheit des Glücks mir doch gelassen: ich war derohalben wegen seiner jetzigen Kränklichkeit höchst bekümmert; es gieng selten ein Tag vorbey, an dem ich mich nicht nach ihm erkundigte.

Sein Arzt hatte mich den Abend vorher versichert, daß er ihn um ein großes Theil für besser hielt, als er einige Zeit her gewesen. Ich rechnete den Morgen darauf, von einer mir so willkommenen Nachricht mehrere Gewißheit zu erhalten.

Als ich in sein Zimmer trat, fand ich ihn auf einem Bette sitzend und auf seine Hand gelehnt, mit Augen gen Himmel aufgeschlagen, in der Stellung einer gedankenvollen Inspira-

tion. Sein Blick hatte allzeit eine gefällige Offenherzigkeit, die Achtung einflößte; jetzt lag noch etwas grösseres darinn, ein leutseliger Triumpf über dieselbe.

Er stand auf, und empfieng mich mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit. Als ich ihm die gute Nachricht hinterbrachte, die mir sein Arzt gegeben, so sagte er; „Ich bin thöricht genug, mich nur wenig auf meinen Arzt in diesem Falle zu verlassen: meine Ahndung kann falsch seyn; allein ich denke, ich fühle mich mit so leisen Schritten meinem Ende nahen, daß sie gleichsam mich bitten, ihm näher zu kommen.

„Der Ausgang aus diesem Leben führt eine gewisse Würde bey sich, wenn die Schwachheit des Alters unsere Kräfte nicht untergraben hat. Diese Welt war ein Schauplatz, mein lieber Karl, der mir niemals sehr gefiel. Ich war weder für die Getümmel des Geschäftigen, noch für die Zerstreuungen des Fröhlichen gebohren; bey tausend Dingen erröthete ich über mein uneigentliches Betragen, wenn ich an die Welt dachte, ob mir gleich meine Vernunft sagte, ich müßte erröthet haben, hätte ich anders gehandelt. Es war ein Schauplatz von

Zurückhaltung, Verstellung, und Täuschung. Ich verlasse ihn, um in ein Leben zu gehen, welches, wie ich gelernt habe zu glauben, von der Tugend belohnenden ächten Glückseligkeit erfüllt ist. Ich sehe auf meinen ganzen Wandel zurück, mit dem Bewußtseyn weniger großen Vergehungen, für die ich Rechenschaft zu geben hätte. Es mögen, ich gestehe es, einige Flecken wohl seyn, die einigermaßen das Gemälde verunstalten. Aber ich kenne die Huld des höchsten Wesens; und vergnüge mich an den Gedanken ihrer Ausübung gegen mich. Meine Seele erhebet sich bey der Vorstellung, daß ich mit kindlicher Einfalt in die Gesellschaft der Gesegneten, die wie Engel weise sind, treten soll." Er hatte mich zu eben der Zeit bey der Hand gefaßt, und fand sie durch eine Thräne benetzt, welche ich eben darauf fallen lassen. — Seine Augen fiengen auch an, naß zu werden — wir saßen eine Weile stillschweigend. — Endlich sagte Harley mit einem Bestreben nach einer Miene von mehrerer Fassung: „Einige Erinnerungen entstehen wider meinen Willen, und erwecken in meinem Herzen den Wunsch, länger zu leben. Ich bin mit einigen wenigen Freunden gesegnet gewesen, welche meine Meynung von dem

menschlichen Geschlechte vergüten. Ich erinnere mich mit der zärtlichsten Rührung der vergnügten Stunden, die ich mit ihnen zugebracht; aber Freund, wir werden wieder zusammen kommen, um niemals mehr getrennt zu werden. Es giebt vielleicht ein Gefühl, das zu zärtlich ist, als daß es von der Welt ertragen werden könnte. Die Welt ist überhaupt selbstsüchtig, eigennützig und gedankenlos, und schreibt etwas Romantisches oder Melancholisches jedem Temperamente zu, das fähiger ist, als das ihrige. Ich kann nicht anders glauben, als daß in den Gegenden, welche ich betrachte, wenn an uns etwas sterbliches bleibt, dieses Gefühl bleiben werde; — man heißt es hier Schwachheit — und vielleicht ist es auch nichts anders; — aber es kann einige bessere Modifikationen davon geben, welche den Namen der Tugend verdienen können." Er seufzte, als er diese letzten Worte sprach. Kaum aber hatte er sie geendigt, als die Thüre aufgieng, und seine Tante mit Miß Walton hereintrat. „Mein Lieber, sagte sie, hier ist Miß Walton, welche die Güte hat und sich selbst nach Ihrem Wohlseyn zu erkundigen kömmt." Ich konnte eine aufsteigende Hitze in seinem Gesichte bemerken.

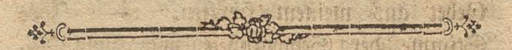
merken. Er erhub sich von seinem Stuhle — „Wenn die Ueberzeugung von Miß Waltons Güte ein Recht giebt, sie zu verdienen, so habe ich einigen Anspruch darauf.“ Sie bat ihn, seinen Sitz wieder einzunehmen, und setzte sich selbst auf einem Sofa neben ihm. Ich empfahl mich. Frau Margery gab mir das Geleite bis an die Thüre. Er war mit Miß Walton allein gelassen. Sie erkundigte sich sehr ängstlich nach seiner Gesundheit. „Ich glaube, sagte er, nach dem, was mir meine Aerzte sehr ungern eröfnen, haben sie wenig Hoffnung zu meiner Wiedergenesung.“ — Sie fuhr zusammen, als er es sagte; aber sie faßte sich sogleich wieder, und bemühte sich, ihm schmeichelhaft einzureden, daß seine Vermuthungen grundlos wären. „Ich weiß, sagte er, daß es bey Personen von meinem Alter gewöhnlich ist, diese Hoffnungen zu hegen, die mir Ihre Güte einzuflößen sucht, aber ich möchte nicht gern getäuscht seyn. Dem Tode, so wie es einem Manne ziemt, entgegen zu gehn, ist ein Privilegium, das nur wenigen gegeben ist. — Ich möchte mir es gerne zueignen — auch denke ich nicht, jemals besser zubereitet werden zu können, als jetzt — und dieses macht uns hauptsächlich geschickt,

sich ihm nähern zu können." — „Diese Gesinnungen, antwortete Miß Walton, sind gerecht: aber Ihr gesunder Verstand muß doch bekennen, Herr Harley, daß das Leben seinen eignen Werth hat. — Als der Cirkel, worinn wir Tugend üben können, bekömmt das Leben Würde, und als ein solches muß es gewünscht werden. Der Tugend hat der oberste Regierer aller Dinge selbst hier nieden zu Befestigung ihrer Vortreflichkeit Belohnungen genug angewiesen."

Der Vorwurf fieng an, sie zu überwältigen — Harley richtete seine Augen von der Erde auf. „Es giebt, sagte er mit sehr leiser Stimme, es giebt Zuneigungen, Miß Walton." — Seine Blicke fanden die ihrigen — Beyde verriethen eine Verwirrung, und beyde verbargen sie sogleich darauf — Er hielt einige Augenblicke inne. — „Ich bin in einer Lage, die Aufrichtigkeit erfodert, diese erlauben Sie mir zu meiner Entschuldigung — Es ist vielleicht das leztemal, daß wir einander sehn. Ich fühle etwas ganz besonder feyerliches in dem Bekenntnisse, aber mein Herz schwillt auf es zu thun, so sehr es auch durch das Gefühl meines Stolzes und Ihrer Voll-

Vollkommenheiten furchtsam gemacht worden ist.“ — Er hielt wieder inne — „Zürnen Sie nicht, wenn ich Ihnen Ihre Macht über einen so Unglücklichen gestehe — Es wird, glaube ich, bald aufhören zu schlagen, selbst mit dem Gefühle, das es zuletzt verlieren wird. — Miß Walton lieben konnte kein Verbrechen seyn; — wenn es eines ist, ihr es zu gestehn — so werde ich bald dafür büssen.“ — Ihre Thränen flossen nun ohne Zurückhaltung. — „Ich bitte Sie, haben Sie, sagte sie, bessere Hoffnungen — Lassen Sie sich das Leben nicht so gleichgültig seyn, wenn meine Wünsche einen Werth darauf setzen können. — Ich werde nicht vorgeben, Sie nicht zu verstehn — Ich kenne Ihren Werth — Ich habe ihn längst gekannt — habe ihn geschätzt — Was wollte ich Ihnen sagen? — Ich habe ihn geliebt, wie er es verdient.“ — Er ergriff ihre Hand — eine schwache Farbe erröthete seine Wangen — ein Lächeln glänzte ganz matt in seinen Augen. Als er sie ansah, wurden sie finster und starr, und schlossen sich — Er seufzete und fiel zurück auf seinen Stuhl. — Miß Walton

schrie vor Schrecken bey diesem Anblicke. — Seine Tante und die Bedienten stürzten in die Stube — Sie fanden sie beyde ohne Bewegung liegend. — Sein Arzt wurde so gleich geholt. — Jedes Mittel ward versucht, sie wieder zu sich zu bringen. — Mit Miß Walton gelung es ihnen auch. — Aber Harley war auf ewig verschieden.



Sechs und funfzigstes Hauptstück.

Die Rührungen des Herzens.

Ich trat in die Stube, wo sein Leichnam lag; ich näherte mich ihm mit Ehrerbietung, nicht Furcht: ich beschaute ihn: die Erinnerung des Vergangenen überfiel mich. Ich sahe diese Gestalt, welche nur vor einer kurzen Weile mit einer Seele belebet war, die der Menschlichkeit Ehre machte, ohne Sinne und Gefühl vor mir ausgestreckt. Es ist eine Verbindung, die man nicht so leicht vergessen kann: — ich nahm seine Hand in

in die meinige; ich wiederholte seinen Namen wider meinen Willen: — ich fühlte jeden Pulsschlag. Ich sah ihm ernstlich ins Gesicht; seine Augen waren geschlossen und seine Lippen blaß und unbeweglich. In dem Kummer liegt ein gewisser Enthusiasmus der die Unmöglichkeit vergißt: ich wunderte mich, daß es so war. Dieses Schauspiel preßte mir ein Gebet aus meinem Herzen; es war die Stimme der Schwachheit und des Menschen! die Bestürzung meiner Seele fieng sich an in Gedanken aufzulösen; ich hatte Zeit zu weinen.

Ich gieng eben weg, mit dem letzten Lebewohl auf meinen Lippen, als ich den alten Edwards hinter mich stehend bemerkte. Ich sah ihm völlig ins Gesicht; aber seine Augen waren auf einen andern Gegenstand geheftet: er drückte sich zwischen mir und dem Bette und staunte die athemlosen Reste seines Wohlthäters an. Ich sprach zu ihm, ich weiß nicht was; aber er bemerkte nicht, was ich sagte, und blieb in der vorigen Stellung. Er verharrte einige Minuten in dieser Lage, dann kehrte

kehrte er sich um, und gieng nach der Thüre. Er blieb stehen; er kehrte zum zweyten male um: ich bemerkte, seine Lippen bewegten sich, als er hin sah; aber die Stimme, die Worte hervorbringen sollte, war verloren. Er versuchte wieder fortzugehen; und zum dritten male kehrte er wieder um, wie zuvor. — Ich sah die Thränen an seinen Wangen herunterlaufen; dann bedeckte er sein Gesicht mit den Händen, seine Brust erhub sich mit konvulsivischen Schlägen, und er floh aus der Stube.

Der



Der Schluß.

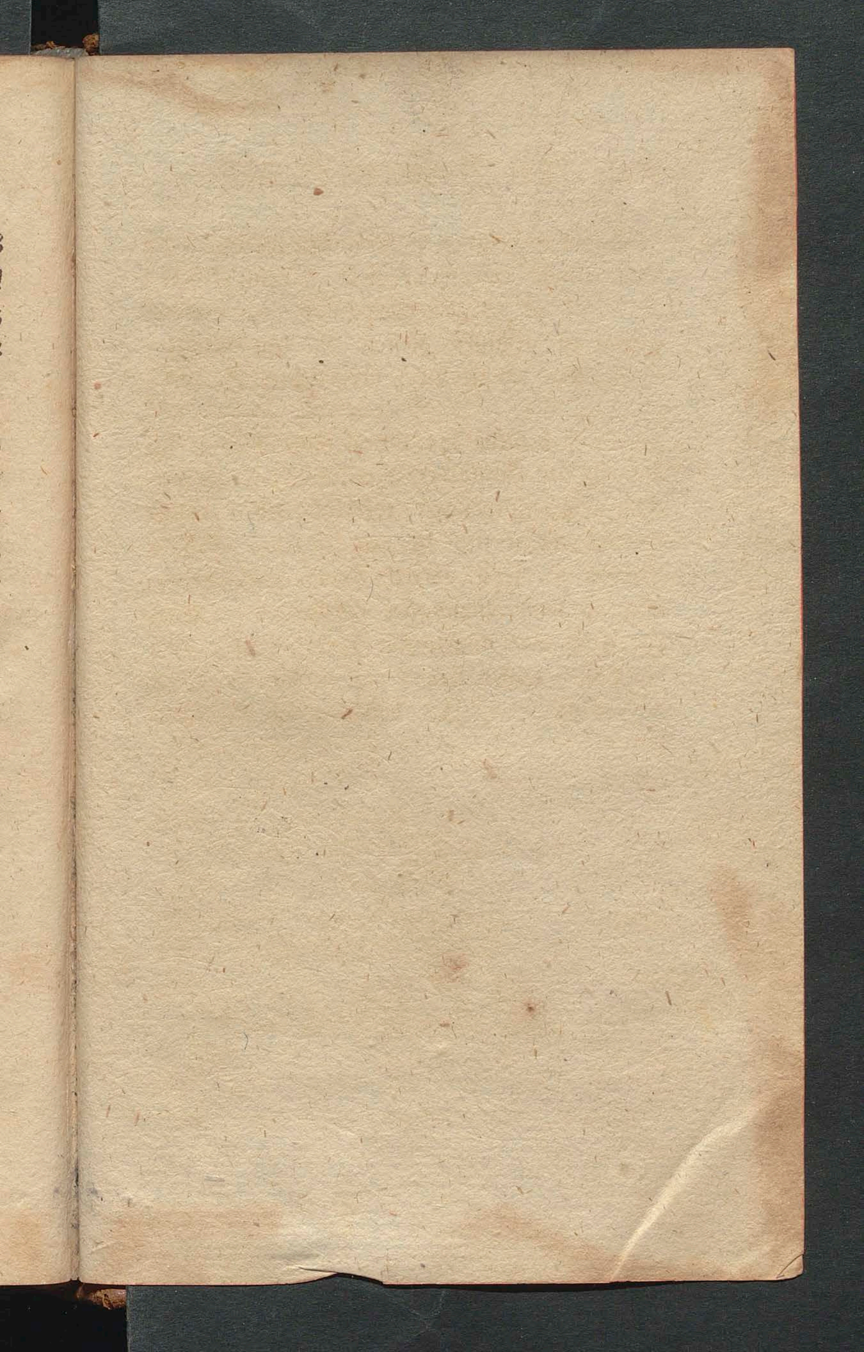
Er hatte zu verstehen gegeben, daß er gerne an einem gewissen Ort nahe an der Gruft seiner Mutter begraben seyn möchte. Das ist Schwachheit; aber sie ist durchgängig der Menschlichkeit eigen: es ist wenigstens ein Denkmal für die Ueberlebenden; denn manchen wird ein geringes Denkmal dienen; und die sanfteste Liebe, wenn sie auf diese Art geschäftig ist, wird ihre Gebäude errichten, wäre es auch nur auf dem Abschnitzel eines Nagels.

Er wurde in den verlangten Ort begraben, welchen ein alter Baum beschattete, der einzige auf dem Kirchhofe, in welchem die Zeit eine Höhle gemacht hatte. Ich habe in derselben mit ihm gesessen, und die Gräber gezählt. Das letzte mal, als wir da waren, däuchtete mir, betrachtete er diesen Baum sehr bedächtlich: es war ein Ast auf demselben, der zu uns hieng, und von dem Winde bewegt wurde; er bewegte seine Hand, als wenn

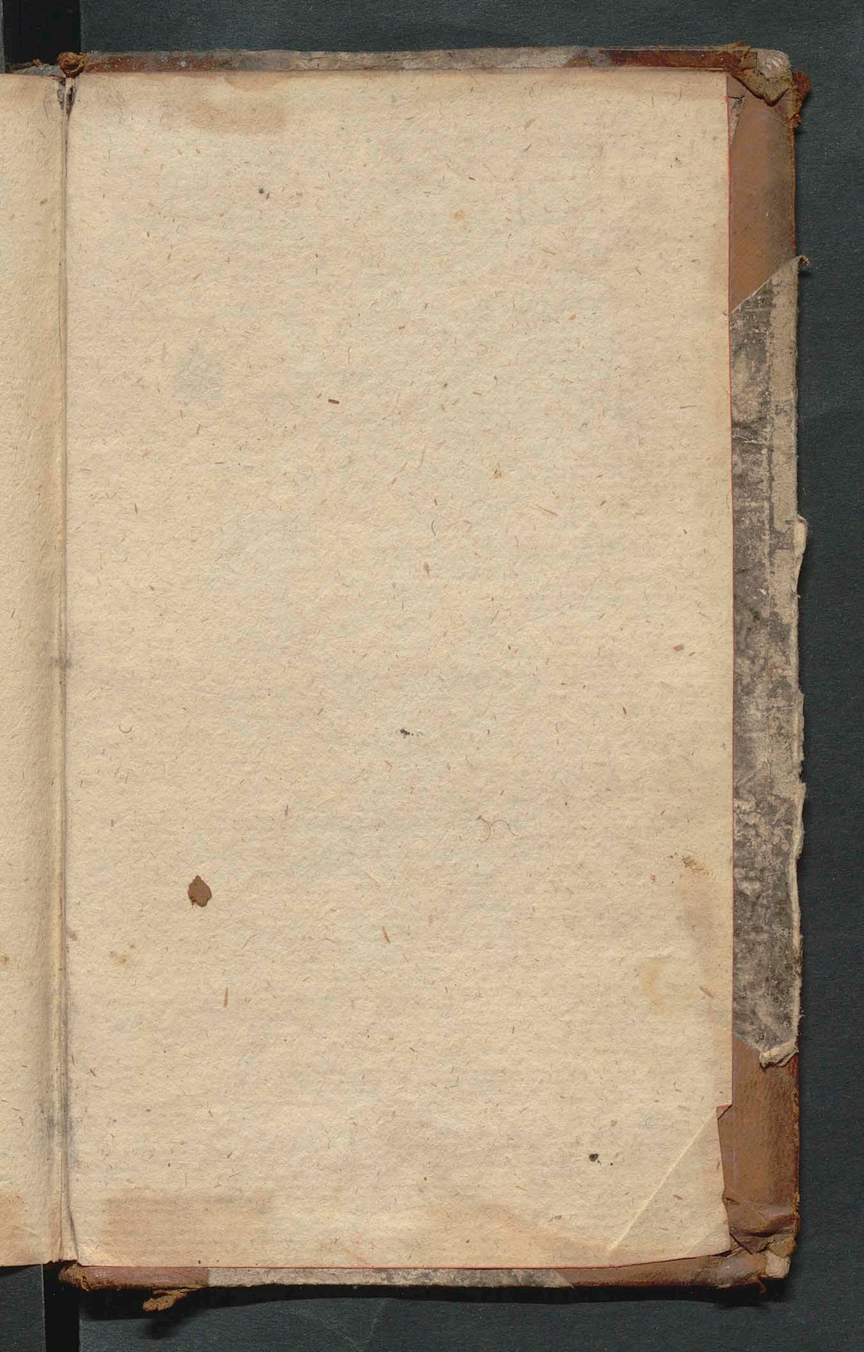
er dessen Bewegung nachmachen wollte. Es war etwas vorsagendes in seinem Blicke! vielleicht ist es Narrheit, es anzumerken; allein zu gewissen Zeiten und an gewissen Orten bin ich Kind bey dergleichen Sachen.

Ich besuche manchmal sein Grab: ich sitze in der Höhle des Baums. Es ist tausend Leichenpredigten werth! jedes edlere Gefühl erregt sich in mir! jeder Schlag meines Herzens erweckt eine Tugend — aber es wird Welthasser machen — Nein; es ist so eine angenehme Luft herum, daß ich nichts hassen kann; aber was die Welt anbelangt — Ich bedaure die Menschen darinn.

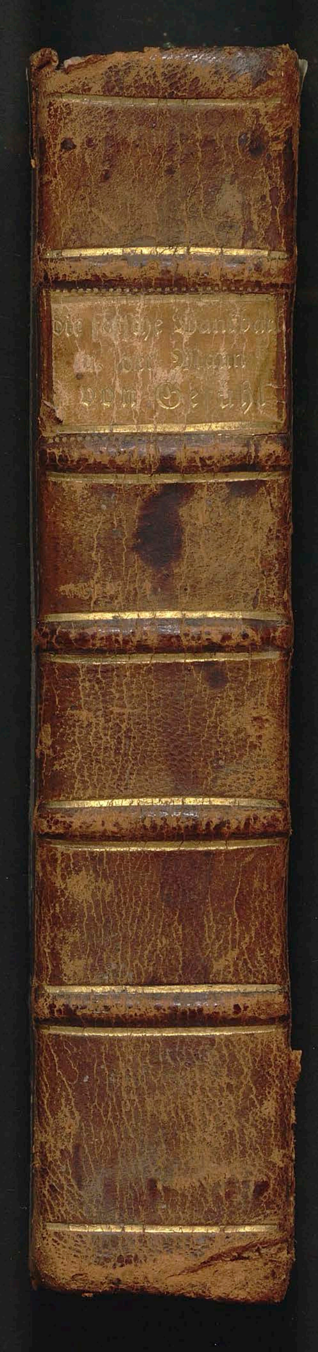











vom Gefühl